

4 / Juli 2002

# Unipress

Me ist figura ex xbi huius continentis ac cum  
 opposita q̄ dicitur fieri p̄fecto. Lat̄ uisit  
 f g h i k l m n o p q r et lra ip̄t  
 subināda ip̄t qui mixtionē rōpōitue et f  
 h̄y p̄t i n̄te rōpōitue / immēdit uitate  
 rōpōitue itaq̄ mixtō rōpōitue h̄y f̄y

bc	cd	de	ef	fg	gh	hi	ik
bd	ce	df	eg	fh	gi	hl	il
br	cf	dg	eh	fi	il	hm	im
bf	cy	dh	ei	fk	il	hn	in
bg	ch	di	el	fl	gm	ho	io
<del>bh</del>	ci	<del>de</del>	el	fm	gn	ho	io
bh	cl	dl	em	fn	go	hp	ip
bl	cl	dm	en	fo	gp	hq	ip

Zeitschrift der Universität Augsburg • ISSN 0937-6496

In diesem Heft aus gegebenem Anlass (Senat, Fachbereichsräte, Bundestag) Inter-  
 disziplinäres zum Thema Wahlen und viele Bilder, die zeigen, dass MTV mit der  
 Universität Augsburg für seine Campus Invasion eine gute Wahl getroffen hatte

# »Das Internet verwandelt unsere Kinder in Leute, die glauben, dass mit dem Zugang zu Informationen automatisch das Verstehen der Dinge einhergeht.«

Der Internet-Pionier und -Kritiker Clifford Stoll in einem SPIEGEL-Gespräch

Warnung! Auf unserer Seite

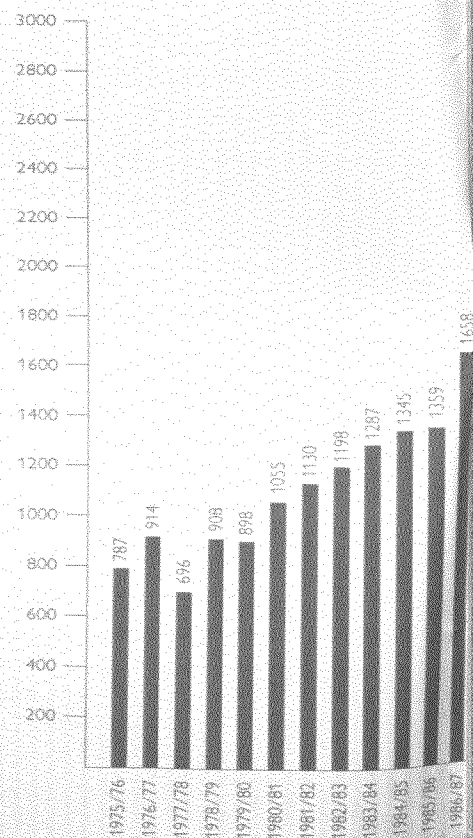
[www.presse.uni-augsburg.de/unipressinfo](http://www.presse.uni-augsburg.de/unipressinfo)

informieren wir Sie zwar laufend z. B. über öffentliche Vorträge an der Universität Augsburg. Ob Sie aber das, was dort dann vorgetragen wird, auch wirklich verstehen, erfahren Sie nur, wenn Ihr Kommen mit unserer Einladung einhergeht. Aber wem sagen wir das? Sie sind ja kein Kind mehr.

## Liebe

Im Sommersemester 2002 zählte die Universität Augsburg 434 Erstimmatrikulationen. Zusammen mit den 2262 Studentinnen und Studenten, die im Wintersemester 2001/02 im ersten Hochschulsesemester ein Studium an der Universität Augsburg begonnen haben, ergibt dies die dritthöchste Zahl von Studienanfängerinnen und -anfängern in der 32-jährigen Geschichte der Universität Augsburg. Nur in den Jahren 1990/91 und 1991/92 war diese Zahl mit 2817 bzw. 2806 höher. Der Zuwachs gegenüber dem jeweiligen Vorjahr ist 2001/02 mit 475 sogar der zweithöchste, er liegt nur minimal unter dem Zuwachs von 1989/90 auf 1990/91 (479).

Die Grafik zeigt, dass nach dem drastischen Rückgang der Anfängerzahlen in der ersten und nach ihrer Stagnation in der zweiten Hälfte der 90er Jahre nun wieder ein Run ein-

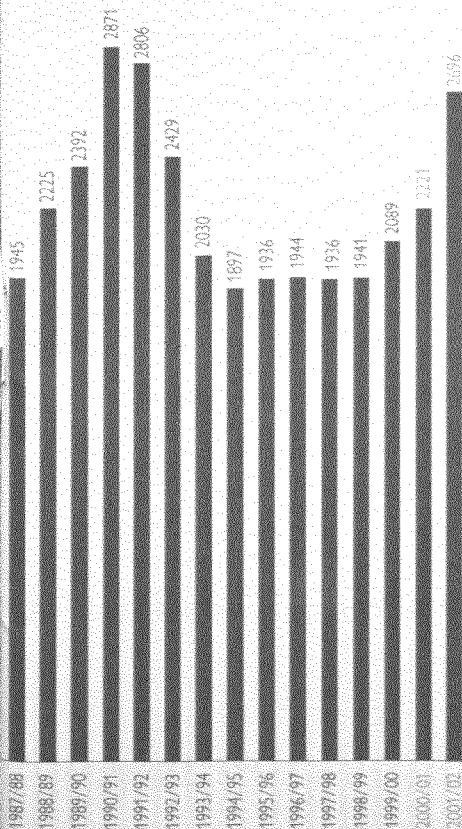


# eserinnen iebe L eser

zusetzen scheint, der an der Universität Augsburg in Kürze wieder zu Studierendenzahlen von 15.000 und mehr führen könnte – und dementsprechend in vielen Studiengängen und -fächern zu Überlastproblemen, wie sie aus der Mitte des letzten Jahrzehnts noch gut in schlechter Erinnerung sind.

Bereits zu Beginn des Studienjahres 2001/02 hat Bayerns Wissenschaftsminister Zehetmair für das erste Jahrzehnt des neuen Jahrtausends einen Zustrom zu den Universitäten prognostiziert, der es „eigentlich“ erforderlich machen würde, allein die freistaatliche Studienplatzzahl um diejenige Kapazität aufzustocken, über die derzeit die Universität Augsburg und die TU München gemeinsam verfügen.

In der öffentlichen Diskussion wird dieses dramatische Szenario nach



wie vor konsequent verdrängt. Man vertreibt sich dort lieber weiterhin in bewährter Manier auf kostenneutralen Reformdiskussionsnebenkriegsschauplätzen die Zeit damit, die Universitäten zu loben, wenn sie, wo's und wie's nur irgend geht, mit allerlei guten und kostenneutralen Ideen möglichst wissenschafts-, forschungs-, gesellschafts- und staatsfern, aber betont anwendungs- sowie praxis-, markt- und sparorientiert geschafthuberisch und publicityträchtig an sich rumreformieren. Und hoch im Kurs vieler Meinungsmacher in Politik, Wirtschaft und Medien, die mit den Problemen an den Universitäten oft, wie's scheint, nur sehr am Rande und vom Hörensagen vertraut sind (und es vielleicht auch lieber gar nicht genauer wissen wollen), steht es auch, die Universitäten ordentlich arrogant zu schelten, wenn sie beim fröhlichen Rumreformieren und Profilschnitzen nicht so schnell und nicht so besinnungslos vorgehen, wie es angesichts der Herausforderung durch die Globalisierung und angesichts der enormen Reformevent-Nachfrage in der Fun-Gesellschaft doch fraglos einfach ein Muss wäre. Viele dieser hochqualifiziert-verschrobene, aber tragischerweise weitsichtigen Elfenbeintürme in ihren Universitäten scheinen das aber noch immer nicht ohne nachdenkenden Widerstand begreifen zu wollen.

Die banalen und wesentlichen, aber bedauerlicherweise weder kostenneutral, noch von den Universitäten allein zu behandelnden uralten Kapazitäts- und Ressourcendefizite, die durch die temporär rückläufigen oder stagnierenden Studierendenzahlen jetzt ein paar Jahre lang verschleiert waren, bleiben sorgsam gehütetes Tabuthema und werden lieber nicht angesprochen oder gar angegangen. Ob die nun schon seit Jahren im Zeichen dessen, was man „Hochschulreform“ nennt, „fit“ (for fun?) gemachten Universitäten sich bei der kommenden – schlicht und einfach demographisch bedingten – Flutwelle werden besser über Wasser halten können als vor zehn Jahren, wird man ja sehen.

Immerhin gibt es eine Hoffnung, und die verbirgt sich ausgerechnet hinter dem Horror-Kürzel PISA: Über Jahre hinweg haben die Universitäten tapfer gute Lehrerinnen und Lehrer ausgebildet, die zur Entlastung des Steuerzahlers ihrem Beruf dann nie nachgehen, sondern pädagogisch und didaktisch hochqualifiziert Taxifahren oder Unternehmensberater spielen durften. Vielleicht zeigt diese Strategie nun ja doch noch Früchte und wirkt sich dahingehend aus, dass ein Großteil der bedrohlich vielen Studierwilligen jetzt tatsächlich nicht studierfähig ist.

Aber selbst darauf können wir in Augsburg uns nicht wirklich verlassen: Bei aller Attraktivität, die wir, wie die Statistik zeigt, zunehmend auf Ausländer/innen und sonstige Nicht-Bayer/inne/n ausüben, kommt der Großteil unserer Klientel nach wie vor aus dem von PISA, wie's scheint, eher light betroffenen reichen Süden der Republik. Darauf zu vertrauen, dass hinreichend viele in neun Jahren Gymnasium dumm genug gespart worden wären, um nicht bei uns studieren zu wollen, wäre also fahrlässig.

Die Zeichen stehen also auf Sturm! Die Einschreibungszahlen des kommenden Wintersemesters werden Aufschluss über die zu erwartende Windstärke geben. Einen weiteren Wetterbericht, dem man trauen kann, dürfen Sie allerdings erst in der übernächsten UniPress-Ausgabe erwarten. Denn beim nächsten Redaktionsschluss – Mitte September – wird noch nichts feststehen. Außer wer gewählt worden ist – in unseren Senat und in unsere Fachbereichsräte zumindest. Was bei solch einer Wahl alles herauskommen kann, je nachdem wie man wählt oder auszählt, das erklärt Ihnen in diesem Heft Professor Pukelsheim

Einen warmen Sommer wünsch' ich!

Klaus P. Prem

- **Globale Differentialgeometrie** heißt ein neuer, von Augsburg aus koordinierter DFG-Schwerpunkt **5**
- **FORSIP** heißt ein neuer, von Augsburg aus koordinierter Forschungsverbund für Mensch-Computer-Kommunikation **7**
- Das **Erste Internationale Materialwissenschaftliche Forum** findet im September an der Universität Augsburg statt **8**
- **ISLA goes Portugal** und ehrt verdiente Lusitanisten **9**
- **Zehn kleine** Meldungen **12**
- Über den **EURO in den Medien** hat Frank Brettschneider geforscht **15**
- Den **Abschied von der Mediengewalt-Debatte** fordert Thomas Hausmanning und wendet sich gegen Hexenjagden **18**
- **Für eine neue Vorreiterrolle** plädiert das Umweltgutachten 2002, das Sachverständigenratsmitglied Peter Michaelis vorstellt **21**
- Ausgezeichnete **programmierbare Biochips** bringt der neu berufene Experimentalphysiker Achim Wixforth mit nach Augsburg **24**
- Auf eine **interdisziplinäre Zeitreise zum Thema Wahlen** nimmt uns Friedrich Pukelsheim mit **26**
- **Ins Russische übersetzt:** die deutsche Ausgabe der von einem Ungarn gesammelten französischen Redewendungen **32**
- Über das **WZU, Wissenschaftszentren und Wasser** als Kulturgut hat UniPress mit Jens Soentgen gesprochen **33**
- **Olympisches Feuer** loderte über 400 SechstklässlerInnen im Sportzentrum **36**
- **Wertvolle Bestände und eine defizitäre Infrastruktur** haben die bayerischen Universitätsarchive **39**
- **Weiterbildung für Frauen** war Thema eines transatlantischen Forums **40**
- **Die existenzielle Bedeutung der Literatur** für ihr Land erläutert die rumänische Germanistikstudentin Diana Florea **42**
- **Über die Wiese wächst wieder Gras**, aber Alexander Kayas Bilder von der MTV Campus Invasion bleiben **45**
- **Ehren, Ämter & Erfolge** samt Gehens und Bleibens an der Juristischen Fakultät **52**
- **Diesmal brachte KLIMT den Preis** – für Simon Urbanek an den mit ASA-Auszeichnungen verwöhnten Lehrstuhl Unwin **53**
- **UniPressInfo:** öffentliche Veranstaltungen an der Universität Augsburg **54**
- **Theaterdonner** – ein kleines Gastspiel des Theaters Augsburg in UniPress, aus dem noch viel mehr werden soll **58**
- **Impressum** **63**
- **ZWW-News:** Uni-Wissen für die Praxis **64**

Mit einem Etat von rund 7 Mio. Euro auf 6 Jahre:

# Neuer DFG-Schwerpunkt zur Globalen Differentialgeometrie

Federführende Koordination bei Joachim Lohkamp

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat ein neues Schwerpunktprogramm zur Globalen Differentialgeometrie eingerichtet. Beantragt hatte diesen Schwerpunkt der Inhaber des Augsburger Lehrstuhls für Analysis und Geometrie, Prof. Dr. Joachim Lohkamp. Bei ihm liegt auch die federführende Koordination des Programms, das ab Anfang 2003 auf voraussichtlich sechs Jahre mit dem Ziel gefördert wird, die Zusammenarbeit von Wissenschaftlern zu unterstützen, die sich in verschiedenen Forschungseinrichtungen und auf verschiedenen Forschungsfeldern der Globalen Differentialgeometrie widmen.

Der einzige neue Mathematik-Schwerpunkt

Aus 49 Anträgen hat der DFG-Senat im Mai 2002 insgesamt 16 Schwerpunkte ausgewählt. Gegen Konkurrenten aus Biomathematik, Optimierung/Computeralgebra und Gruppentheorie hat sich Lohkamps Antrag als einziger Mathematik-Antrag durchgesetzt. Neben einem bereits etablierten Programm zum klassischen Gebiet der Komplexen Analysis ist der neue Schwerpunkt „Globale Differentialgeometrie“ unter den insgesamt 120 DFG-Schwerpunktprogrammen der einzige in der Reinen Mathematik.

Der Gesamtetat, der durch separate Tagungsmittel ergänzt wird, dürfte sich am Ende auf rund 7 Mio. Euro belaufen, erwartet Lohkamp und sieht mit der Einrichtung dieses Schwerpunkts mit Zentrum in Augsburg einen Prestigegewinn für die hiesige Mathematik – insbesondere für die von ihm gemeinsam mit seinen Kollegen Profs. Drs. Ernst Heintze und Jost-Hinrich Eschenburg

getragene Differentialgeometrie – verbunden, der den finanziellen Aspekt in seiner Bedeutung noch übersteige.

Riemannsche Geometrie, Geometrischer Analysis und Symplektische Geometrie

Die Differentialgeometrie bedient sich vielfältiger Methoden aus der Analysis, Algebra und

## WAS IST EIGENTLICH EIN DFG-SCHWERPUNKT, HERR LOHKAMP?

Im Rahmen eines Schwerpunktes stellt die DFG für einen Zeitraum von in der Regel sechs Jahren Sondermittel für die Förderung eines aktuellen Wissenschaftszweigs zur Verfügung. Dies sind in der Regel zwischen 6 und 8 Mio. Euro, die zum Teil für Projekte verwendet werden können, die den Normalverfahrensanträgen der DFG entsprechen, d. h.: hieraus können etwa Postdoc-Stellen für ein Forschungsprojekt bezahlt werden. Auf Grundlage des jeweiligen Antrags führt die DFG eine deutschlandweite Ausschreibung für Forschungsprojekte auf diesem speziellen Sektor durch.

Besonders reizvoll wird das Schwerpunktkonzept dadurch, dass ein zweiter Teil der Mittel zur Förderung von Synergieeffekten verwendet werden kann: Vor allem werden Workshops und Konferenzen und die Zusammenarbeit thematisch miteinander verwandter Forscher gefördert. Dazu gehören auch ein großer Fonds für Gästeprogramme und Mittel für Reisen zu internationalen Tagungen und für Forschungsaufenthalte.

Die Rolle des Koordinators bewegt sich zwischen der eines Intendanten und eines Conferenciers. Er soll eine Gruppendynamik zu stimulieren und sicherstellen, dass nicht isolierte Einzelgruppen unter dem Dach des Schwerpunkts arbeiten.

Topologie. Dieses Forschungsgebiet trägt häufig zur Weiterentwicklung anderer Gebiete bei und schafft Grundlagen z. B. für die Theoretische Physik. Der Schwerpunkt „Globale Differentialgeometrie“ befasst sich in drei miteinander korrespondierenden Projekten mit Riemannscher Geometrie, Geometrischer Analysis und Symplektischer Geometrie.

■ Die Riemannsche Geometrie stellt die natürliche Verallgemeinerung der Euklidischen Geometrie für gekrümmte Räume dar. Sie ist keine abstrakte Spielerei, sondern beschreibt einfach nur die Natur, nachdem seit der allgemeinen Relativitätstheorie bekannt ist, dass wir uns in einem gekrümmten Raum bewegen.

■ Die Geometrische Analysis befasst sich mit partiellen Differentialgleichungen wie sie in der Geometrie auftreten. So wird etwa die Deformation einer geometrischen Struktur in der Regel durch eine Differentialgleichung zweiter Ordnung beschrieben. Solche Gleichungen sind mit rein technischen Mitteln selten lösbar. Erst geometrische Einsichten liefern hier den Schlüssel zur Lösung der subtilen Probleme.

■ Als mathematisches Gegenstück zur Hamiltonschen Mechanik hat die Symplektische Geometrie in den letzten zehn Jahren eine revolutionäre Entwicklung erfahren. Ihr Ziel ist es, Deformationen auf einem Raum zu verstehen, die zwar nicht die Längen, aber zumindest die Flächen erhalten. Die Anwendungen reichen bis hin zur Quantenkohomologie.

**Erst im Großen signifikante Problemstellungen**

Das Attribut „Global“ in der Benennung des Schwerpunktes verweist darauf, dass es um Problemstellungen geht, die nicht durch rein lokale Analysen behandelt werden können, die vielmehr erst im Großen signifikant werden.

Ein elementares Beispiel: Jede Fläche lässt sich lokal glatt (= eben) „bügeln“, aber bereits das Beispiel einer Kugeloberfläche zeigt, dass man sich außerhalb der Stelle, an der man die Kugeloberfläche einebnet, zusätz-

liche Krümmungen einhandelt. Und in der Tat ist es auch mathematisch beweisbar, dass sich eine Kugeloberfläche mit keinem noch so kunstvollen Trick global so deformieren lässt, dass die Oberfläche überall eben wird. UniPress

## WAS UND WOZU IST EIGENTLICH GLOBALE DIFFERENTIALGEOMETRIE, HERR LOHKAMP?

Die Globale Differentialgeometrie ist ein Kernbereich der Reinen Mathematik, die Anwendungen weitgehend unberücksichtigt lässt.

Wozu braucht man eine solche Art der Mathematik? Gegenfrage: Wozu braucht man eine Sprache? Hier wird jeder sofort sagen, sie diene der Verständigung zwischen Menschen und Kulturen ebenso, wie man erst durch eine Sprache Gedankengänge artikulieren kann. Tatsächlich wäre ein differenziertes Denken ohne eine Sprache unvorstellbar. In genau diesem Sinne ist die Reine Mathematik eine Sprachwelt, die unverzichtbar ist, um objektive und beliebig subtile Probleme zu behandeln. Typisch sind imaginäre Gedankengebäude, die wie Teleskop-Arme immer näher an scheinbar unantastbare Fragestellungen heranzuführen. Das bekannteste Beispiel der letzten Jahre, die Lösung der Fermat-Vermutung, die besagt, dass es keine nichttrivialen ganzzahligen Lösungen der Gleichung  $a^n + b^n = c^n$ , für  $n > 2$ , gibt, beruht auf einer von außen betrachtet völlig abstrakten Theorie für bestimmte komplexe Kurven. Vor einigen Jahrzehnten wäre diese Lösung noch absolut – in einem wörtlichen Sinn – undenkbar gewesen, da der intellektuelle Überbau noch gar nicht vorhanden war.

Nun könnte man argumentieren, dass Probleme wie die Fermat-Vermutung natürlich mathematischer Natur sind und auch deren Lösung immer noch keinen Fortschritt für die Menschheit darstellt. Damit übersieht man, dass wir auch intellektuell in einer arbeitsteiligen Welt leben. Ein populäres Beispiel: Kino-Highlights wie Matrix, Herr der Ringe usw. verdanken einen Großteil ihrer Attraktivität dem künstlerischen Geschick von Computergrafikern, die zugrundeliegenden Programme werden von Programmierern verschiedener Vorbildung erstellt, und die einzelnen Bausteine dieser Programme beruhen auf Mathematik: Quaternionenalgebra für die glatten Bewegungen von Figuren, Konvergenzuntersuchungen für die Konstruktion glatter Flächen aus simplizialen Gebilden und die Modellierung von Gegenständen, Untersuchungen der Navier-Stokes-Gleichung, um plätscherndes Wasser zu simulieren etc. Ähnliches gilt für fast alles, was wir als technische Errungenschaft feiern: Am Anfang der Gedankenkette steht ein Mathematiker.

**Kontakt:** Prof. Dr. Joachim Lohkamp, Lehrstuhl für Analysis und Geometrie, Telefon 0821/598-2138, Telefax -2458, lohkamp@math.uni-augsburg.de, www.math.uni-augsburg.de/geo/

Der Augsburger Informatiker Werner Kießling spricht für:

# FORSIP Neuer Forschungsverbund für Kommunikation zwischen Mensch und Computer

Mensch und Maschine kommen sich näher: Die Voraussetzungen für eine menschengerechtere, individualisierte und emotional gestaltete Technik soll der neue „Bayerische Forschungsverbund für Situierung, Individualisierung und Personalisierung in der Mensch-Maschine-Interaktion“ (FORSIP) schaffen. Neun Forschungsteams der Universitäten Augsburg, Erlangen-Nürnberg, Passau und der TU München arbeiten hier an einer neuen Softwaregeneration, bei der die Technik erkennt, was der Mensch gerade möchte, und entsprechend „intelligent“ reagiert. Sprecher des neuen Verbundes, den das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst während seiner dreijährigen Laufzeit mit rund 2 Mio. Euro fördert, ist der Inhaber des Augsburger Lehrstuhls für Datenbanken und Informationssysteme Prof. Dr. Werner Kießling.

Im interdisziplinär angelegten FORSIP kooperieren Experten aus der Sprach- und Bildverarbeitung und der künstlichen Intelligenz mit Spezialisten für Systemtechnologie, für betriebliche Anwendungen sowie aus dem Datenbankbereich. An der Universität Augsburg entwickeln Kießling selbst und sein Kollege Prof. Dr. Hans Ulrich Buhl (Lehrstuhl für BWL/Wirtschaftsinformatik an der Wirtschaftswissenschaftlichen

Fakultät) mit ihren Mitarbeitern zum einen persönliche Agenten, die selbstständig im Internet einkaufen und Konditionen verhandeln; zum anderen bauen sie ein System zur kundenspezifischen Finanzplanung auf.

FORSIP soll in ausgewählten Anwendungsbereichen zeigen, wie das Zusammenspiel zwischen Mensch und Computer situationsbezogener, emotionaler und intuitiver werden kann: Der Computer soll die Vorlieben und Abneigungen seines Benutzers erkennen und sein Verhalten danach ausrichten. Er soll die Situation seines Benutzers im Beruf oder in der Freizeit einschätzen und diejenigen Informationen liefern, die der Benutzer als Kunde oder im Job gerade benötigt. „Unsere langfristige Vision ist es, den ganzen Umgang des Menschen mit dem Computer zu revolutionieren“, so FORSIP-Sprecher Kießling: „Heute reagiert der Computer nur sehr eingeschränkt auf die Wünsche seines Benutzers, in Zukunft wird er bei jeder Aufgabe dazulernen und in komplexen Situationen mitdenken.“

Bayerns Wissenschaftsminister Zehetmair charakterisiert FORSIP – Mitglied der Arbeitsgemeinschaft der bayerischen Forschungsverbände „abayfor“ – als Wegbereiter „für einen neue Software-Generation mit umgekehrten Vorzeichen: Die Technik passt sich dem Menschen an, nicht der Mensch der Technik.“

## FORSCHUNGSVERBÜNDE IN BAYERN

[www.abayfor.de](http://www.abayfor.de)

Das Konzept der Forschungsverbände steht seit 1988 für interdisziplinäre Projekte aus speziellen Bereichen anwendungsnaher Forschung in Bayern. In einem Verbund arbeiten die Wissenschaftler aus mehreren Universitäten und die Wirtschaft eng zusammen. Die Effizienz von Spitzenforschung wird so durch Bündelung des Forschungspotenzials über Universitätsgrenzen hinaus gesteigert. Während der Laufzeit der befristet angelegten Verbände wird eine dauerhafte Verankerung ihres jeweiligen Themas in Forschung und Lehre an bayerischen Universitäten sowie in Wirtschaft und Industrie erreicht.

Da die Themenbereiche für Forschungsprojekte zusammen mit der bayerischen Wirtschaft ausgewählt werden, erstreckt sich die Forschung auf besonders anwendungsrelevante Schlüsselbereiche. Die frühe Zusammenarbeit von Forschern und Entwicklern aus Hochschule und Wirtschaft schafft eine Grundlage für die zügige Umsetzung der Ergebnisse in hochwertige Produkte, Dienstleistungen und innovative Prozesse.

Die Finanzierung der Forschungsarbeiten wird zu etwa je einem Drittel von der bayerischen Wirtschaft, der Bayerischen Forschungstiftung und der Bayerischen Staatsregierung getragen. Das federführende Wissenschaftsministerium fördert darüber hinaus die Einrichtung neuer Verbände in erheblichem Maße und sichert durch begleitende Begutachtungsverfahren die hohe Qualität der wissenschaftlichen Arbeit.

Im Jahr 1993 haben sich acht Forschungsverbände unter dem Dach der Arbeitsgemeinschaft der Bayerischen Forschungsverbände (abayfor) zusammengeschlossen. Die Verbände profitieren von den Synergien, die ein fachübergreifendes Kompetenznetzwerk mit sich bringt. Somit wird die interdisziplinäre Weiterentwicklung neuartiger Spitzentechnologien nachhaltig gefördert.

17.-20. September 2002

# Erstes Internationales Materialwissenschaftliches Forum für zukunftsfähige Technologien an der Universität Augsburg

Vom 17. bis 20. September 2002 findet am Institut für Physik der Universität Augsburg das erste Symposium über zukunftsfähige Technologien statt. Unterstützt wird diese Veranstaltung sowohl durch die amerikanische als auch durch die europäische Material Research Society (MRS bzw. E-MRS).

Seit dem ersten Weltumweltgipfel in Rio sind genau zehn Jahre vergangen. Ende August wird in einer Nachfolgekonferenz in Johannesburg die heutige Situation diskutiert. Die von dort ausgehenden Impulse werden Auswirkungen auf die zukunftsfähigen Technologien haben und auch sicher das zwei Wochen später in Augsburg stattfindende „Erste Internationale Materialwissenschaftliche Forum“ beeinflussen. Bei diesem Forum sollen die künftigen Entwicklungen der Materialforschung im Hinblick auf zukunftsfähige Materialien und Technologien im Mittelpunkt stehen.

Wissenschaft – Industrie – Politik

Die Tagung dient sowohl der inhaltlichen als auch der strategischen Diskussion zwischen Wissenschaftlern, hochrangigen Industrievertretern und Politikern. Zentrales Anliegen ist der Ideen- und Erfahrungsaustausch über umweltfreundliche Synthese- und Verwertungsstrategien von Werkstoffen mit Hilfe effizienter und wirtschaftlich machbarer Prozesstechnologien.

Das Symposium ist als Diskussionsforum aufgebaut. Zu allen acht Schwerpunkten werden je drei geladene Redner sprechen. Zusätzlich konnten Beiträge zu den einzelnen Themengebieten eingereicht werden. Sowohl die Redner als auch ausgewählte Poster-Beiträge liefern den Input für die jeweils anschließenden Diskussionsrunden. Die Sitzungsergebnisse werden von Reportern zusammengefasst und nach der Tagung publiziert.

## Themenschwerpunkte

- Materialien für Energietechnologie
- Materialien für zukunftsfähige Verfahrens- und Produktionstechnologien
- Materialien für effiziente Mobilität
- Materialflüsse und Eco-Effizienz
- Materialien der Kommunikationstechnologie
- Materialaspekte in Regionalisierung und Globalisierung
- Materialien in Biologischen und Medizinischen Systemen
- Materialien in der Konstruktionstechnologie

Organisiert wird die Tagung vom Anwenderzentrum Material- und Umweltforschung (AMU) und dem Wissenschaftszentrum Umwelt (WZU) der Universität Augsburg in Verbindung mit dem World Environment Center (WEC), New York/Augsburg, dem Zentrum für Weiterbildung und Wissenstransfer (ZWW) der Universität Augsburg und der Bayern Innovativ GmbH, Nürnberg.

## Invited speakers include:

Jacqueline Aloisi de Lardereel, UNER, France  
 Luisa Prista, European Commission, Brussels, Belgium  
 Claude Martin, WWF-International, Switzerland  
 Michael Armand, CNRS-UdM, Montreal, Canada  
 Louis Schlapbach, EMPA, Switzerland  
 Gaetano Cacciola, CNR-ITAE, Italy  
 John Sullivan, Ford, USA  
 Bernd Wagner, ZWW, IMU Augsburg, Germany  
 Kohmei Halada, NIMS, Japan  
 Domenico Martorana, ELASIS, Italy  
 Mrityunjay Singh, NASA, USA  
 Juerg Furrer, Alcoa, Switzerland  
 Wulf-Peter Schmidt, Vehicle Recycling, Ford MC, USA  
 Geoff Wood, Vancouver, Canada  
 Haley Fu, Motorola, Tianjin, China  
 Erich Wintermantel, Munich, Germany  
 Delcie Durham, NSF, USA  
 Hannu Nilsen, UPM, Finland  
 Diana Bauer, EPA, USA  
 Karl-Henrik Robert, Chalmers University, Sweden

## International Advisory Committee:

Hartmut Grassl, MPI Hamburg, Germany  
 Alexander H. King, MRS, USA  
 Giovanni Marletta, E-MRS, Italy  
 C.N.R. Rao, IIS, India  
 Mrityunjay Singh, NASA, USA  
 John Maurig Thomas, Cambridge, UK  
 Bernard Tramiel, Total Plna Elf, France  
 Henrik Topsoe, Haldor-Topsoe, Denmark  
 James G. Veras, WEC, USA

## Technical Organizing Committee:

Armin Reller, WZU (Chair)  
 Gabriele Hoefner, ZWW  
 Siegfried Horn, University of Augsburg  
 Josef Nasseber, BI  
 Bernd Stritzker, AMU  
 Guido Weißmann, AMU

## International Scientific Committee:

Bernd Stritzker, University of Augsburg (Chair)  
 Cliff Bast, Hewlett Packard, USA  
 David Berry, Consultant, USA  
 Delcie Durham, NSF, USA  
 Gerald Golden, UTRC, USA  
 Jose M. Gonzalez-Calbet, Uni Madrid, Spain  
 Hermann G. Grimmeis, Uni Lund, Sweden  
 Siegfried Horn, Uni Augsburg, Germany  
 Marc Ledoux, University of Strasbourg, France  
 Jay Lee, University of Wisconsin, USA  
 Toni Marechaux, Nat. Mat. Adv. Board, USA  
 Robert C. McCune, Ford Motor Company, USA  
 Dave Nelson, NSF, USA  
 Bob Pfahl, Motorola, USA  
 Armin Reller, WZU, Uni Augsburg, Germany  
 Jerry Rogers, General Motors, USA  
 Bernd Wagner, Uni Augsburg, Germany  
 Egon Wolff, Caterpillar, US



# ISLA auf dem Weg nach Portugal

**Verleihung des diesjährigen Universitätspreises an Dieter Messner und Axel Schönberger signalisiert auch ein zunehmendes Gewicht der Lusitanistik im Institut für Spanien- und Lateinamerikastudien**

Am 12. Juni 2002 wurde zum achten Mal der Augsburger Universitätspreis für Spanien-, Portugal- und Lateinamerikastudien der Albert-Leimer-Stiftung verliehen. Zum ersten Mal ging er an zwei Wissenschaftler, die sich durch herausragende Leistungen auf dem Gebiet der Lusitanistik, der Forschung zur portugiesischen Sprache und Literatur, ausgezeichnet haben. Die diesjährigen Preisträger sind Prof. Dr. Dieter Messner von der Universität Salzburg und Priv.-Doz. Dr. Axel Schönberger von der Universität Bremen.

Laudator beim Festakt, bei dem Botschaftsrätin Dr. Margarida Gouveia von der Botschaft der Republik Portugal in Berlin die Festansprache hielt, war der Geschäftsführende Direktor des Instituts für Spanien- und Lateinamerikastudien (ISLA), Prof. Dr. Reinhold Werner. Auch als Leiter des Sprachenzentrums und als Inhaber des Lehrstuhls für Angewandte Sprachwissenschaft (Romanistik) setzt Werner sich seit Jahren für eine stärkere Beachtung portugalbezogener Themen in Forschung und Lehre an der Universität Augsburg und für einen Ausbau der Beziehungen zu wissenschaftlichen Institutionen in Portugal und Brasilien ein.

## Erstmals Portugiesisch-Experten

In diesem Jahr wurde die mit 5000 Euro dotierte Auszeichnung erstmals unter der erweiterten Bezeichnung „Augsburger Universitätspreis für Spanien-, Portugal- und Lateinamerikastudien“ verliehen. Die zwölf Wissenschaftler, die bisher mit dem 1986 gestifteten Preis jeweils auf Vorschlag des Instituts für Spanien- und Lateinamerikastudien der Universität Augsburg ausgezeichnet wurden, sind alle primär Spanien- oder Lateinamerikaspezialisten. Bei den beiden diesjährigen Preisträgern handelt es sich erstmals um ausgewiesene Portugal- bzw. Portugiesisch-Experten.

## Die Preisträger Messner und Schönberger

Der Salzburger Ordinarius Prof. Dr. Dieter Messner ist international vor allem aufgrund seiner lusitanistischen und hispanistischen Forschungsleistungen und mehrerer bereits mit Erfolg abgeschlossener, teils aber auch noch laufender lexikographischer Großprojekte zu den iberoromanischen Sprachen, insbesondere dem Portugiesischen, bekannt. Er hat aber auch zahlreiche Veröffentlichungen zu anderen romanischen Sprachen sowie zu litera-

turwissenschaftlichen Themen vorzuweisen. Auch Priv.-Doz. Dr. Axel Schönberger vertritt die Romanistik in ihrer vollen klassischen Breite. Insbesondere hat er sich aber mit literatur- und kulturwissenschaftlichen Publikationen einen Namen gemacht. Außerdem ist er in mehreren Fachverbänden aktiv. Seit 1987 ist er Vizepräsident des Deutschen Katalanistenverbandes, seit 1995 Schriftführer des Deutschen Hispanistenverbandes und seit 1997 Schriftführer des Deutschen Lusitanistenverbandes. Messner hat ebenfalls immer wieder verbandspolitische Verantwortung übernommen: Von 1993 bis 1997 war er Vorstandsmitglied des Deutschen Hispanistenverbandes, seit 1993 (mit einer kurzen Unterbrechung) ist er Vorstandsmitglied des Deutschen Lusitanistenverbandes. Dank Messner ist das Institut für Romanistik der Universität Salzburg im deutschsprachigen Raum eines der bedeutendsten Zentren nicht nur lusitanistischer Forschung, sondern auch der Lehre in portugiesischer Sprache, Sprachwissenschaft und Literaturwissenschaft: Selbst im Vergleich mit den renommiertesten lusitanistischen Zentren in Deutschland ist die Zahl der Salzburger Studierenden, die lusitanistische Fächer belegen, signifikant hoch.

## Die Lusitanistik im Augsburger Spanien- und Lateinamerika-Schwerpunkt

„Bei uns an der Universität Augsburg“, so Werner, „gibt es zwar keinen eigenständigen lusitanistischen Studiengang. Trotzdem fehlt es nicht an beachtlichen Leistungen auf dem Gebiet portugiesischer Sprache und Literatur, und sogar das eine oder andere Glanzlicht ist zu verzeichnen. Allerdings wären diese nicht ohne großzügige externe Hilfe möglich.“ Die wichtigste Unterstützung kommt vom Instituto Camões. Seit 1991 unterhält die dem portugiesischen Außenministerium unterstehende Institution, deren Aufgaben denen des Deutschen Goethe-Instituts vergleichbar sind, ein Stiftungslektorat am Sprachenzentrum der Universität Augsburg, das seit dem Herbst 2001 mit Gilda Venúcia Cardoso besetzt ist. Die Lektorin war zuvor in Osttimor eingesetzt und bringt jetzt Studierenden der Universität Augs-

burg Sprache und Kultur ihres Heimatlandes näher.

Dank dieses Stiftungslektorates ist es dem Sprachenzentrum möglich, sowohl eine Allgemeine als auch eine Fachbezogene Fremdsprachenausbildung in Portugiesisch anzubieten. Beide können mit einem Zertifikat abgeschlossen werden. In Zukunft soll ferner die Abnahme einer offiziellen portugiesischen Prüfung (Sistema de Avaliação e Certificação de Português Língua Estrangeira) möglich sein, die international vom Centro de Avaliação do Português Língua Estrangeira der Universität Lissabon koordiniert wird.

## Kein „Abfallprodukt“ oder „Anhängsel“

Was die studienbegleitenden Fremdsprachenausbildungen für Studierende nicht philologischer Fächer betrifft, genießt die Universität Augsburg, wie Werner betont, „einen ausgezeichneten

Ruf, was damit zu tun hat, dass an unserem Sprachenzentrum die Fremdsprachenausbildungen für Ökonomen, Juristen etc. nicht nur als Abfallprodukte philologischer Studiengänge von nur philologisch ausgebildeten Dozenten durchgeführt werden, sondern aus eigenem Recht, mit eigener Logistik und unter Einsatz von professionellen Fremdsprachenlehrern, die teilweise auch über spezifische sachfachliche Kenntnisse verfügen.“

Dem Augsburger Spanien- und Lateinamerikaschwerpunkt entsprechend ist gerade das fachspezifische Fremdsprachenangebot in Spanisch am breitesten ausgefächert, und zwar mit den drei Ausrichtungen Wirtschaft, Recht sowie Kultur und Gesellschaft. Der Leiter der Abteilung Romanische Sprachen II (Spanisch, Katalanisch, Italienisch), René Steinitz, der als Deutsch-Chilene Spanisch und Deutsch als Muttersprachen spricht, ist beeidigter Dolmetscher und Übersetzer und war jahrelang in der Übersetzer- und Dolmetscherausbildung tätig. Darüber hinaus vereint er als Diplomvolkswirt und Diplomsoziologe Qualifikationen, die ihn für den Unterricht im Schwerpunktfach Wirtschaftsspanisch der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät prädestiniert. Dass das Portugiesische in Augsburg nicht nur als ein Anhängsel des Spanischen gelehrt wird, zeigt sich bereits in seiner Zuordnung zu der Sprachenzentrumsabteilung Romanische Sprachen I, die von dem auf die Sprachen Portugiesisch und Französisch spezialisierten Dr. Stefan Ettinger geleitet wird.

## Weltweit einzigartig und international beachtet

Im Bereich der Philologien wird das Portugiesische von Prof. Dr. Thomas Scheerer (Romanische Literaturwissenschaft unter besonderer Berücksichtigung Spaniens und Lateinamerikas) und

Die Preisträger Schönberg (r.) und Messner (2.v.r.) zusammen mit der Preisstifterin Hannelore Leimer, Rektor Bottke (Mitte) und ISLA-Chef Werner, der die Ehrung der beiden profilierten Lusitanisten auch zum Anlass nahm, um auf das wachsende Gewicht hinzuweisen, das Portugal, seine Sprache und seine Literatur seit geraumer Zeit bereits in der Arbeit sowohl des ISLA als auch des Sprachenzentrums gewonnen haben.

Foto: Agnes Hagg



von Werner selbst vertreten, der jüngst die Erweiterung eines bislang rein hispanistischen Hauptfachstudiengangs um eine ansehnliche lusitanistische Komponente umgesetzt und damit die Voraussetzungen für die Fachbezeichnung „Romanistik: Angewandte Sprachwissenschaft Spanisch/Portugiesisch“ geschaffen hat. Dass der meistbelegte romanistische Magisterstudiengang in Augsburg die Beschäftigung mit den beiden großen iberoromanischen Sprachen erfordert, dass er – mit Schwerpunkten auf Fremdsprachenunterricht, Fachsprachenlinguistik, Übersetzungswissenschaft und Wörterbuchforschung – stark praxisorientiert ist und dass er hohe Anforderungen im Bereich der Sprachpraxis stellt, verweist auf eine konsequente Orientierung am akademischen Arbeitsmarkt. „Dass wir an der Universität Augsburg neben dem Lehramtsfach Spanisch und neben den ebenfalls stark nachgefragten iberoromanistischen Studiengängen ‘Romanistik: Literaturwissenschaft Spanisch’ und ‘Romanistik: Sprachwissenschaft Spanisch’ einen eigenen Studiengang für eine auf Spanisch und Portugiesisch bezogene Angewandte Sprachwissenschaft anbieten, ist international einzigartig“, betont Werner.

Der ISLA-Chef räumt ein, dass lusitanistische Forschung in Augsburg zwar in quantitativ bescheidenem Umfang betrieben werde, „aber international und vor allem in Portugal, Brasilien und in den spanischsprachigen Ländern stoßen wir mit dem, was wir auf diesem Gebiet machen, auf große Beachtung.“ An fünf großen wissenschaftlichen Kolloquien zur Lexikographie der iberoromanischen Sprachen, die in den letzten Jahren an der Universität Augsburg stattgefunden haben, haben neben Wissenschaftlern aus Spanien und Lateinamerika auch regelmäßig Spezialisten aus Portugal teilgenommen, und diese Kolloquien sind stets u. a. auch

durch die Spanische Botschaft in Deutschland, durch das Instituto Cervantes – das spanisches Pendant zum Goethe-Institut –, durch spanische Partneruniversitäten sowie – von portugiesischer Seite – durch das Instituto Camões finanziell großzügig gefördert worden.

#### Schwerpunkt iberoromanistische Wörterbuchforschung

„Als Zentrum für iberoromanistische Wörterbuchforschung genießt die Universität Augsburg inzwischen einen einzigartigen Ruf. Laufend werden Nachwuchswissenschaftler aus Lateinamerika – und in den letzten Jahren zunehmend auch aus Spanien – als Stipendiaten nach Augsburg entsandt, um sich bei uns in moderner Lexikographie fortzubilden“, betont Werner, der jüngst zum „Vizepräsidenten“ des nationalen spanischen Fachverbandes für Lexikographie (Asociación Española de Lexicografía) gewählt wurde und derzeit auf dem Sprung nach Peru und Brasilien ist, wo er eine Reihe von Gastvorlesungen über Lexikographie halten wird. Wörterbücher des amerikanischen Spanisch sind Gegenstand eines großen Forschungsprojekts an Werners Lehrstuhl, dessen überwiegend Drittmittel-finanzierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter allesamt aus Spanien, Bolivien, Kolumbien, Peru und Frankreich stammen.

#### Literatur- und sozialwissenschaftliche Projekte

Mit Brasilien ist ein portugiesischsprachiges Land auch in ein großes literaturwissenschaftliches Projekt einbezogen, das unter dem Dach des ISLA und unter Leitung von Prof. Dr. Thomas M. Scheerer die Erstellung eines „Bio-Bibliographischen Index Lateinamerikanischer Autoren“ zum Ziel hat. Daneben ist es die hohe Konzentration sozialwissenschaftlicher Forschungsprojekte, die die Augsburger Spanien- und

Lateinamerikaforschung in besonderer Weise auszeichnet. Unter der Leitung des Soziologen Prof. Dr. Peter Waldmann – eines international renommierten Terrorismus-Experten – läuft derzeit ein von der VW-Stiftung und von FORAREA gefördertes „Anomie-Projekt“, bei dem es um die gesellschaftlichen Auswirkungen von Diktaturen – mit Fallstudien zu Spanien, Chile, Argentinien und Paraguay – geht. Daneben vergleicht – auf der Grundlage von Fallstudien zu Bolivien, Chile und Venezuela – ein ebenfalls von der VW-Stiftung gefördertes „Polizeiprojekt“ die informellen Verhaltensnormen der Polizei in Südamerika und in der Bundesrepublik. Die Projekte „Rechtshilfe in lateinamerikanischen und afrikanischen Armenvierteln“ und „Lokalentwicklung: Regionale Identitäten im spanisch-deutschen Vergleich“ werden u. a. von der Deutschen Bischofskonferenz und von der UNO gefördert.

„Insgesamt“, resümiert Werner, „können wir nach 17 Jahren ISLA eine ansehnliche Forschungsbilanz vorweisen. Die Portugalbezogenen Aktivitäten haben dabei mittlerweile ein Maß und eine Qualität erreicht, die Anlass dazu geben, unser Institut für Spanien- und Lateinamerikastudien auch im Namen zu einem Institut für Spanien-, Portugal- und Lateinamerikastudien auszubauen.“ Dass die Bilanz so positiv ausfalle, sei laut Werner zum großen Teil externer Unterstützung zu verdanken. Weil das ISLA international weit mehr wahrgenommen werde als in seinem unmittelbaren lokalen und regionalen Umfeld, sei gerade auch der Universitätspreis für Spanien-, Portugal- und Lateinamerikastudien der Albert-Leimer-Stiftung von großer Bedeutung für das Image des ISLA, das „nicht nur, aber insbesondere vor dem Hintergrund seiner vergleichsweise sehr bescheidenen regulären Ausstattung beachtliche Leistungen zu Wege bringt.“

UniPress

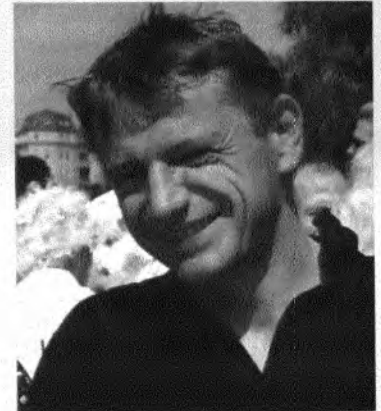
## NACHWUCHSPFLEGE IN FORSCHUNGSWORKSHOPS

Ein Workshop zur „Interpretationstechnik der Objektiven Hermeneutik“ eröffnete am 24. Mai 2002 eine zunächst auf vier Veranstaltungen geplante Reihe, mit der das Zentralinstitut für didaktische Forschung und Lehre der Universität Augsburg seine Bemühungen um die Förderung von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern intensivieren will. Das von der Pädagogin Prof. Dr. Leonie Herwartz-Emden initiierte Projekt, für das namhafte Forscherinnen und Forscher gewonnen werden konnten, richtet sich an Doktorand/inn/en und Habilitand/inn/en der Philosophisch-Sozialwissenschaftlichen, der Philologisch-Historischen, der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen sowie der Katholisch-Theologischen Fakultät. Ihnen wird hier die Möglichkeit geboten, sich Einblicke in verschiedene Methoden empirischer Forschung zu erarbeiten.

Der erste Workshop der Reihe wurde von Dr. Andreas Wernet gestaltet. Wernet ist Mitarbeiter

des Lehrstuhls für Schulpädagogik, Theorie der Schule und des Lehrplans an der Universität Potsdam und Autor einer bei Leske und Budrich erschienenen „Einführung in die Interpretationstechnik der Objektiven Hermeneutik“ (Qualitative Sozialforschung Bd. 11. Opladen 2000). Er führte die insgesamt 14 Teilnehmerinnen und Teilnehmer einen Tag lang in die Interpretationstechnik der Objektiven Hermeneutik ein. Anhand von konkreten Fallanalysen konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dieses Textinterpretationsverfahren mithilfe fachkundiger Betreuung kennenlernen, kritische Anfragen stellen und erste eigenständige Interpretationsversuche unternehmen.

In den drei nächsten Workshops geht es um die Themen „Gruppendiskussion“ (5. Juli 2002, PD Dr. Eva Breitenbach, Universität Osnabrück), „Interpretative Unterrichtsforschung“ (25. Oktober 2002, Dr. Georg Breidenstein, Universität Halle-Wittenberg)



Dr. Axel Wernet von der Universität Potsdam gestaltete den ersten Workshop in der neuen Fortbildungsreihe für den wissenschaftlichen Nachwuchs.

und „Sequentielle Analyse biographisch orientierter Interviews“ (8. November 2002, Dr. Gabi Straßburger, Universität Essen).

Interessentinnen und Interessenten wenden sich an Dr. Dirk Menzel am Zentralinstitut für didaktische Forschung und Lehre ([dirk.menzel@phil.uni-augsburg.de](mailto:dirk.menzel@phil.uni-augsburg.de))

### MIT PHYSIK NACH VORN

Im neuesten Ranking der Alexander von Humboldt-Stiftung zur Verteilung der AVH-Gastwissenschaftler auf deutsche Universitäten belegt die Universität Augsburg nach absoluten Zahlen einen für ihre Größe respektablen 41. Rangplatz. In der gewichteten Tabelle (Gastwissenschaftler pro Professur) wird daraus sogar ein 28. Platz nahe am obere Drittel. Ausschlaggebend für die gute Platzierung ist nicht zuletzt das mit einem 20. Platz ausgezeichnete Abschneiden der Augsburger Physik.

## NEUER PERSONALRAT

Am 11. und 12. Juni 2002 waren rund 1150 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universität Augsburg aufgerufen, sich an den Wahlen zum örtlichen Personalrat sowie zum Hauptpersonalrats des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst zu beteiligen. In den Personalrat der Universität Augsburg wurden für die Gruppe der Angestellten **Johann Mayr** (amtierender Personalratsvorsitzender), **Ursula Wahl** (Rechenzentrum), **Ingrid Scherer** (FBV Phil.-Soz.), **Bernd Damm** (Zentralverwal-

tung), **Gerlinde Wolsleben** (MNF/Lst f. Stochastik und ihre Anwendungen), **Ulla Zink** (z. Zt. freigestellte Personalrätin), **Petra Müller** (Presse- und Öffentlichkeitsarbeit), **Wolfgang Reiber** (MNF/ Lst. f. Experimentalphysik IV) und **Astrid Schur** (Universitätsbibliothek) gewählt. Für die Gruppe der Arbeiter werden im neuen Personalrat **Jochim Lutz** (ZV) und **Johann Merli** (ZV) vertreten sein. Von der Gruppe der Beamten wurden **Sabine Wagner** (UB) und **Matthias Kuntzer** (ZV) gewählt.

## MATHE-LEISTUNGSKURSLEGERINNEN AUF DEN ZAHN GEFÜHLT

Im Zuge seiner vielfältigen Bemühungen um die enge Kooperation mit den Gymnasien der Region (siehe z. B. den Beitrag zum Facharbeitertag in der letzten UniPress-Ausgabe) hat das Institut für Mathematik der Universität Augsburg Schülerinnen und Schüler in Mathematik-Leistungskursen nach Faktoren befragt, die ihre Entscheidung, ob, was und wo sie studieren werden, beeinflussen. Fast alle der Befragten - nämlich über 94 % - geben an, dass sie studieren wollen. Dabei tendieren die Schüler eher in Richtung Ingenieurwissenschaften und Informatik, ziehen aber - was Studienrichtung bzw. Fach betrifft - insgesamt ein breiteres Spektrum an Optionen in Betracht als die Schülerinnen, bei denen wiederum der Anteil derer, die auch die Möglichkeit eines geisteswissenschaftlichen Studiums einbeziehen, deutlich höher ist. Insgesamt wurden Naturwissenschaften als in Frage kommende Studienrichtung am häufigsten genannt (47 %), gefolgt von Ingenieurwissenschaften, Mathematik (22 %), BWL oder Jura, Informatik (18 %) und Geisteswissenschaften (17 %). 96 % geben an,

dass primär ihr persönliches Interesse wichtig sei für die Wahl der Studienrichtung, nur 23 % messen den entsprechenden Schulnoten in diesem Zusammenhang eine gewichtige Bedeutung bei. Für ein betriebswirtschaftliches, juristisches oder ingenieurwissenschaftliches Studium sprechen in den Augen der Befragten insbesondere die damit verbundenen Berufsaussichten. Wenn's um die Wahl des Studienortes geht, spielen bei 86 % Standortfragen eine wichtige Rolle, bei 80 % ist das Fächerangebot von Bedeutung, bei 57 % stellen Kostenabwägungen in den Vordergrund und nur 16 % ziehen die Ergebnisse von Rankings in ihre Überlegungen mit ein. Als ihre zentralen Informationsquellen in Sachen Studium nennen 93 % der Befragten Broschüren und/oder das Internet, für 69 % ist das, was sie von Freunden erfahren, wichtig, bei 27 % spielt hier auch die Familie eine Rolle. Mehr dazu bei Prof. Antony Unwin (Lehrstuhl für Rechnerorientierte Statistik u. Datenanalyse, Tel. 598-2218, antony.unwin@math.uni-augsburg.de) oder unter [www.math.uni-augsburg.de/kooperation](http://www.math.uni-augsburg.de/kooperation)

# SCHON VERGESSEN?



Zwei Wochen lang zeigte im Juni eine von Studentinnen und Studenten des Faches Volkskunde konzipierte Ausstellung im Foyer der Zentralbibliothek „Gegenstände der Alltagskultur aus fünf Jahrzehnten“. Objekte aus Haushalt, Mode und Freizeit, die den Eltern und Großeltern der heutigen Studentengeneration noch vertraut waren, fanden sich eingebettet in den Spiegel der Jahrzehnte vom Ende des Zweiten Weltkriegs bis zur Jahrtausendwende.

Fotos: Kathanna Urch



## 30 JAHRE LEHRERBILDUNG AN DER UNIVERSITÄT AUGSBURG

Für den 20. November 2002 plant die Philosophisch-Sozialwissenschaftliche Fakultät in Kooperation mit der Philologisch-Historischen Fakultät eine Jubiläumsveranstaltung zu „30 Jahre Lehrer-

bildung – 25 Jahre Philosophische Fakultäten an der Universität Augsburg“. Unter der Frage „Konkurrenz als Erfolgsfaktor?“ soll es inhaltlich um „Die Universität zwischen Ökonomisierung und Orientierungsaufgabe“ gehen. Eröffnet wird die Veranstaltung um 10 Uhr mit einem Vor-

trag von Prof. Dr. Dr. Werner Wiater über „Kompetenzerwerb in der Schule“, an den sich dann bis 13 Uhr Kurzvorträge anschließen. Um 16 Uhr beginnt im Sportzentrum eine akademische Feier mit zwei Ehrenpromotionen, die mit einem Empfang schließen wird.

Am 14. Mai hat die Essener Sozialpädagogin und Orientalistin Dr. Gaby Straßburger den Augsburger Wissenschaftspreis für Interkulturelle Studien 2002 in Empfang genommen, der ihr für Ihre Dissertation über das Heiratsverhalten türkischer MigrantInnen verliehen worden war (siehe UniPress 2/02). Das Foto zeigt die Preisträgerin zusammen mit der Laudatorin Prof. Dr. Leonie Herwartz-Emden (z.v.l.), dem neuen Augsburger Oberbürgermeister Dr. Paul Wengert (links) und dem Preisstifter und Vorsitzenden des Forums Interkulturelles Leben und Lernen (FILL) e. V., Helmut Hartmann.

Foto: Agnes Hagg



## FORSCHUNGSTAGE UND PROMOTIONSFEST

Die Tage der Forschung werden 2002 vom 11. bis zum 13. November stattfinden. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aller Fakultäten werden in öffentlichen Vorträgen, Ausstellungen, Präsen-

tationen und Führungen über neuere Forschungsergebnisse oder laufende Forschungsprojekte berichten. Unter anderem wird die Medienpädagogik zusammen mit dem Zentralinstitut für didaktische Forschung und Lehre am 11. November zu einem ganz-tägigen Dialog zwischen Hoch-

schule und Wirtschaft über „Wissensmanagement und E-Learning“ einladen. Die zentrale Eröffnungsveranstaltung der Forschungstage am Abend desselben Tages wird in diesem Jahr erstmals mit der gesamtuniversitären Promotionsfeier der Universität verbunden sein.



In der von der Universität und Gesellschaft der Freunde gemeinsam veranstalteten Vortragsreihe mit prominenten Vertretern aus der Wirtschaft referierte am 10. Juni 2002 der Sprecher des Vorstandes der Commerzbank, Klaus-Peter Müller (Mitte), unter dem Titel „Zwischen Banken und Kapitalmarkt“ über die Zukunft der Mittelstandsfinanzierung vor dem Hintergrund von Basel II und der neuen Eigenkapitalanforderungen für Banken. Vor dem Blick in die Zukunft zeigt das Foto Müller mit Rektor Bottke (links) und dem Vorsitzenden der Freundesgesellschaft, Dr. Scholz.

Foto: Alexander Kaya

## RATING: NUR NOCH WENIGE PLÄTZE FREI

Unternehmen des Mittelstandes refinanzieren sich zunehmend nicht mehr nur über die Hausbank, sondern immer stärker über den Kapitalmarkt. Der hohe Wettbewerbsdruck zwischen den Kreditinstituten und die hohen

Kreditausfallraten bei kleinen und mittleren Unternehmen zwingen die Banken zunehmend, ihre Kreditanalyse und -überwachung zu verbessern. Vor diesem Hintergrund ist die starke Nachfrage nach der Rating-Analysten-Ausbildung zu sehen, die das Zentrum für Weiterbildung und Wissenstransfer der Universität

Augsburg seit zwei Jahren anbietet. Im nächsten Kurs, der am 11. Oktober 2002 startet, sind nur noch wenige Plätze frei. Mehr Informationen im Internet unter [www.ratinganalyst.info](http://www.ratinganalyst.info). Interessenten wenden sich an Dr. Walburga Sarcher, ZWW, Telefon: 0821/598-4019, mail: [rating@zww.uni-augsburg.de](mailto:rating@zww.uni-augsburg.de)

# Wie die Medien über den EURO berichten und was die Deutschen (folglich) von ihm halten

**Der Augsburger Kommunikationswissenschaftler Frank Brettschneider sieht das negative Image der neuen Währung auch als das Ergebnis einer von tagesaktuellen Stimmungen geprägten Berichterstattung ohne Bezug zu wirtschafts- und einigungspolitischen Perspektiven**

Was denken die Deutschen über den EURO? Und wie berichten die Massenmedien über ihn? Diese Fragen stehen im Mittelpunkt eines Forschungsprojekts, das der Augsburger Kommunikationswissenschaftler Prof. Dr. Frank Brettschneider mit Unterstützung des Bundesverbandes deutscher Banken und des internationalen Inhaltsanalyse-Instituts Medien Tenor bearbeitet. In diesem Projekt werden die Bevölkerungseinstellungen durch repräsentative Bevölkerungsumfragen erfasst. Die Medienberichterstattung wird mittels systematischer Inhaltsanalysen ermittelt.

Am 1. Januar 2002 fand der größte Währungswechsel in der Geschichte Europas statt. In zwölf der 15 EU-Mitgliedsstaaten ersetzte der EURO die Landeswährungen. Mit dem EURO-Bargeld wurde eine der bedeutendsten wirtschafts- und finanzpolitischen Weichenstellungen der Nachkriegszeit für die Bürger unmittelbar sichtbar. Trotz der herausragenden Bedeutung dieses Ereignisses für die wirtschaftliche Leistungs- und die internationale Wettbewerbsfähigkeit der deutschen und der europäischen Volkswirtschaften, lässt die Ak-

zeptanz der neuen Währung in der Bevölkerung zu wünschen übrig.

### EURO-Skepsis weit verbreitet

Die Deutschen sind besonders EURO-skeptisch. Im europäischen Vergleich stimmen nur die Finnen, Dänen, Schweden und Briten dem Währungswechsel noch seltener zu als die Deut-

schen. Dieses lange Zeit vorherrschende Bild schien sich mit der Ausgabe der Starter-Kits am 17. Dezember 2001 etwas zu wandeln. Im Januar 2002 war erstmals eine deutliche Mehrheit für den EURO. Die Euphorie hielt jedoch nicht lange an. Nur drei Monate später befindet sich die Zustimmung zum EURO wieder auf dem gleichen Niveau wie vor dem Währungswechsel (**Abbildung 1**).

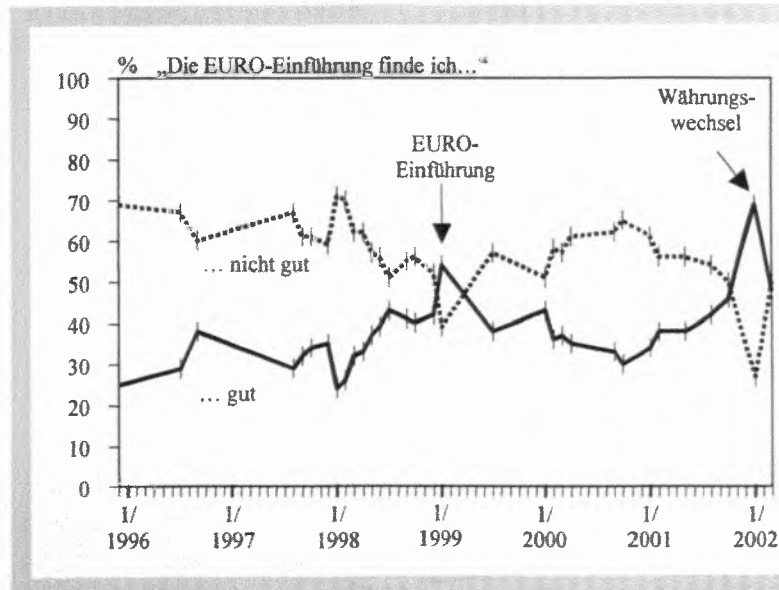


Abbildung 1 Bevölkerungseinstellungen zum EURO, 1996-2002. Quelle: Forschungsgruppe Wahlen

Abbildung 2 Außenwert des EURO zum US-Dollar sowie Bevölkerungseinstellungen zum EURO, 1999-2002. Quellen: Forschungsgruppe Wahlen (Umfragedaten), Europäische Zentralbank (Außenwert).

Nach einer Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach wünschen sich 54 Prozent der Deutschen die D-Mark zurück, nur 37 Prozent teilen diesen Wunsch nicht. Die Kritik am EURO richtet sich vor allem auf die von den Menschen als drastisch wahrgenommenen Preiserhöhungen – vor allem in der Gastronomie und im Lebensmittelbereich. Neben der Teuerung wird ein Wertverlust des EURO gegenüber ausländischen Währungen erwartet. Die Befürworter des EURO betonen hingegen die internationale Wettbewerbsfähigkeit, Erleichterungen bei Aufenthalten in anderen EU-Ländern und seine identitätsstiftende Wirkung. In den neuen Bundesländern, unter Frauen, älteren Menschen und Personen mit niedriger formaler Bildung stößt der EURO auf die größte Ablehnung.

### EURO-Außenwert und Medienberichterstattung sind entscheidend

Für die Schwankungen in der EURO-Akzeptanz kommen im Wesentlichen zwei Ursachen in Betracht: Veränderungen der realen wirtschaftlichen Grundlagen und Veränderungen der Medienberichterstattung über den EURO. Verliert der EURO an Außenwert gegenüber dem US-Dollar, so lässt auch seine Befürwortung in der Bevölkerung nach. Vor allem der Wechselkurs-Rutsch in der ersten Hälfte des Jahres 1999 hat zu einem deutli-

chen Vertrauensverlust geführt. Kritiker sahen sich bestätigt, dass es sich beim EURO um eine instabile Währung handele. Allerdings nimmt in den Erholungsphasen des EURO die Zustimmung zu ihm auch wieder zu. Ab Anfang des Jahres 2001 entkoppeln sich jedoch die Einstellungen zum EURO und sein Außenwert: Während der Außenwert leicht sinkt, steigt die Befürwortung des EURO in der Bevölkerung deutlich an (Abbildung 2). Spätestens hier kommt die Medienberichterstattung ins Spiel.

Bereits vor der Ausgabe des Bargeldes zählten - neben den Geldinstituten - die Massenmedien zu den wichtigsten Informationsquellen über die neue Währung. Dabei nahm das Fernsehen aufgrund seiner weiten Verbreitung und seines von der Bevölkerung wahrgenommenen Glaubwürdigkeitsvorsprungs vor dem Radio und vor der Tageszeitung die Spitzenposition ein. Vor allem die Fernschnachrichten erreichen auch jene Menschen, die sich nicht sonderlich für das politische oder wirtschaftliche Geschehen interessieren. Wie häufig wurde also in den Hauptnachrichtensendungen des Fernsehens über den EURO berichtet, welche Aspekte standen dabei im Mittelpunkt und wie wurde der EURO bewertet? Um diese Fragen zu beantworten, wurden sämtliche Beiträge über den EURO zwischen 1996 und 2002 untersucht.

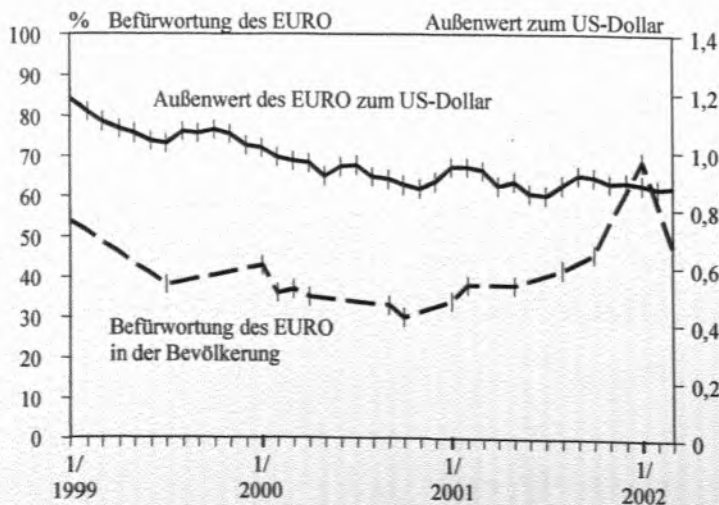
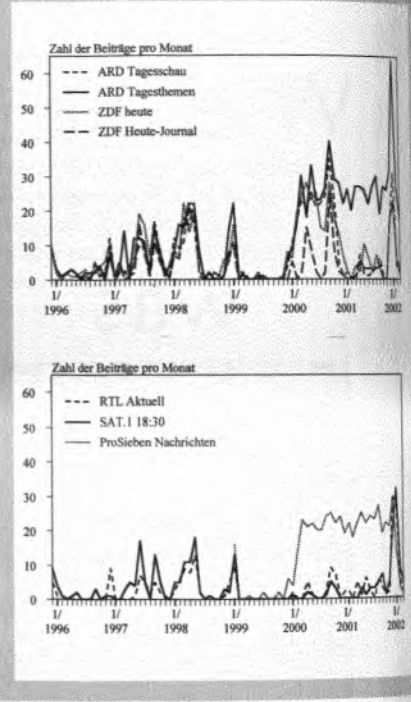


Abbildung 3: Häufigkeit der Berichterstattung



Bis Anfang 2000 ohne Nachrichtenwert

Insgesamt berichten die Nachrichtensendungen von ARD und ZDF relativ selten über den EURO (Abbildung 3). Bis zum Beginn des Jahres 2000 spielte der EURO in der Berichterstattung so gut wie keine Rolle. Lediglich im Juni 1997 und im Mai 1998, als der Europäische Rat den Rechtsrahmen für die Einführung des EURO absteckte, sowie zu Beginn des Jahres 1999, als der EURO im bargeldlosen Zahlungsverkehr eingeführt wurde, erreichte die Berichterstattung einen nennenswerten Umfang.

Die Spitzenwerte finden sich natürlich im Dezember 2001 und im Januar 2002. Danach hat das Medieninteresse am EURO wieder deutlich nachgelassen. Noch seltener ist der EURO den privat-kommerziellen Sendern eine Meldung wert. Menschen, die ihre Informationen über das Weltgeschehen aus deren Nachrichtensendungen beziehen, erfahren über den EURO praktisch nichts.



**Positive Berichterstattung, positive Einstellung**

Im Laufe des Jahres 2001 hat aber nicht nur der Umfang der Berichterstattung über den EURO zugenommen, er wurde auch zunehmend positiv bewertet. Vor allem zwischen November 2001 und Januar 2002 gab es in den Fernsehnachrichten mehr positive als negative Aussagen über den EURO. Die Einstellungen der Bevölkerung entwickeln sich parallel zur Berichterstattung. Im November 2001 gibt es erstmals mehr EURO-Befürworter als EURO-Skeptiker (Abbildung 4). Mit der nachlassenden Unterstützung des EURO in den Medien sinkt aber auch wieder die EURO-Begeisterung der Menschen.

**Wirtschafts- und integrationspolitische Aspekte spielen kaum eine Rolle**

„Die starken Schwankungen in der Tendenz der Medienberichterstattung“, so resümiert Brettschneider, „lassen sich auf die Schwerpunkte der Meldungen über den EURO zurückführen.“

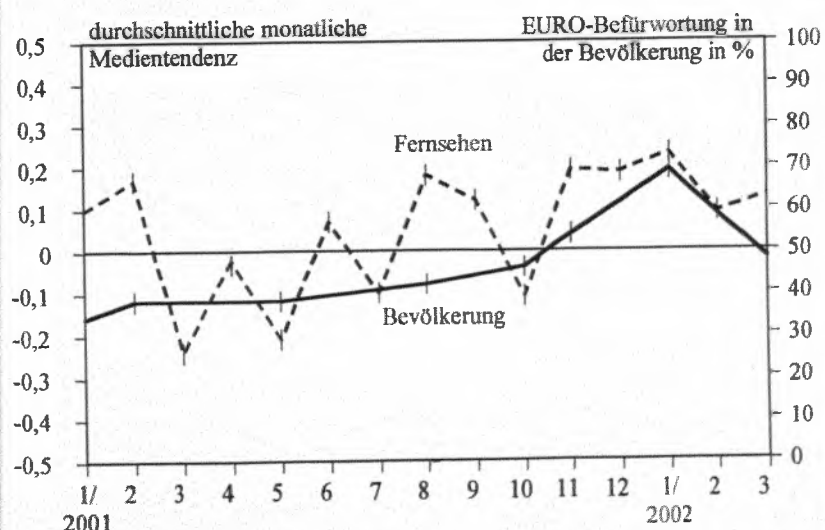
Bis 2001 dominierte in der Berichterstattung der – negativ bewertete – Außenwert. Erst ab Mitte des vergangenen Jahres verdrängten dann zunehmend praktische – und positiv bewertete – Aspekte der Währungsumstellung dieses Thema aus der Berichterstattung. Seit Januar 2002 dominiert vor allem die Teuerungsdiskussion. Mit den Schwerpunktverschiebungen gehen also immer auch veränderte Bewertungen einher. Umso wichtiger wäre eine facettenreiche EURO-Berichterstattung, die zu einer von tagesaktuellen Stimmungen unabhängigen Beurteilung des EURO beitragen könnte. Davon kann nach wie vor keine Rede sein. Die wirtschaftspolitische Bedeutung des EURO für Europa sowie seine Funktion als Katalysator der europäischen Einigung werden beispielsweise praktisch gar nicht thematisiert.“

**Über den EURO hinaus: Öffentliche Meinung und europäische Integration**

Die Ergebnisse seiner Untersuchung präsentierte Brettschneider auch bei der Tagung „Europä-

ische Integration: Öffentliche Meinung, politische Einstellungen und politisches Verhalten“, die er am 6. und 7. Juni 2002 an der Universität Augsburg für den Arbeitskreis „Wahlen und politische Einstellungen“ der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft ausgerichtet hat.

In knapp zwanzig Vorträgen und zahlreichen Diskussionsrunden ging es zum einen um übergreifende Fragestellungen zum Kenntnis- und Informationsstand der Bürger in Sachen Europäische Integration sowie zu ihren Einstellungen zum Integrationsprozess und zu einzelnen seiner Aspekte, etwa zur Osterweiterung oder zum EURO. Darüber hinaus standen ländervergleichende Studien auf der Tagesordnung, die sich mit integrationsrelevanten nationalen Einstellungen beschäftigen. Ein dritter thematischer Block war unter der Überschrift „Europa und Wahlen. Wahlbeteiligung, Wahlentscheidung“ den Konsequenzen der Europäischen Integration für die Einstellungen zu nationalen politischen Akteuren sowie zu nationalen Politikfeldern gewidmet.



**Abbildung 4** Tendenz der Berichterstattung über den EURO in den Fernsehnachrichten, 2001-2002. Quellen: Forschungsgruppe Wahlen (Umfragedaten) und Medien Tenor (Inhaltsanalyse). Die Tendenz der Berichterstattung über den EURO kann zwischen den Werten -1 (in einem Monat werden nur negative Bewertungen des EURO publiziert) bis +1 (in einem Monat werden nur positive Bewertungen des EURO publiziert) liegen.

**Kontakt:**  
 Prof. Dr. Frank Brettschneider  
 Kommunikationswissenschaft  
 Universität Augsburg  
 86135 Augsburg  
 Telefon: 0821/598-5665  
 Fax: 0821/598-5666  
 brettscneider@web.de

# Abschied von der MEDIENGEWALT DEBATTE

Interdisziplinäres Handbuch  
empfiehlt eine Neuorientierung im Umgang mit Gewalt  
in den Medien

Gibt es „Gewaltfilme“? Ist es legitim, wenn auch Filme, die nicht unter 18 Jahren freigegeben werden, von der Freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft (FSK) mit Schnittauflagen versehen werden? Oder sollten solche Filme überhaupt verboten werden? Thomas Hausmanninger, Professor für Sozialethik an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Augsburg, und Thomas Bohrmann, wissenschaftlicher Assistent im Fach Sozialethik an der Universität München, beantworten diese Fragen mit Nein. Mitten in die gegenwärtig wieder aufbrandende Gewaltdebatte, in der sich Hausmanninger mit einem Aufruf „Keine Hexenjagd auf Medien!“ Anfang Mai bereits zu Wort gemeldet hat (siehe S. 19), trifft das von ihnen herausgegebene Buch „Mediale Gewalt. Interdisziplinäre und ethische Perspektiven“ (München: W. Fink, UTB 8216). Autoren und Herausgeber empfehlen in keiner Weise die schrankenlose Produktion, Verbreitung und Rezeption von Mediengewalt. Aber sie plädieren für einen abgewogenen Umgang mit diesem sensiblen Thema. Um einen solch abgewogenen Umgang zu ermöglichen – so die zentrale Stoßrichtung des Buches –, muss freilich der gegenwärtigen Debatte und ihren kurzschlüssigen Thesen ein Ende gesetzt werden.

Tragfähige wissenschaftliche Fundamente und interdisziplinäre Vernetzung

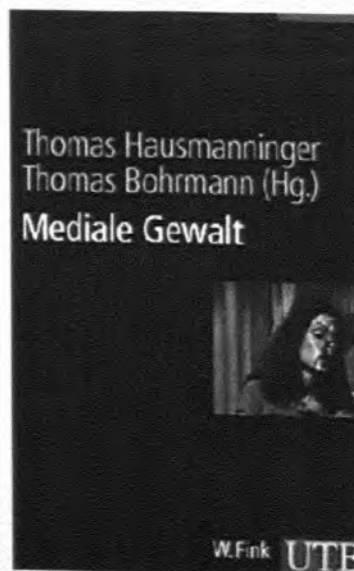
Die Bearbeitung und Lösung der Mediengewaltfrage bedarf tragfähiger wissenschaftlicher Fundamente und einer interdisziplinären Vernetzung der wissenschaftlichen Bemühungen. Diese Leistungen werden in diesem Buch erstmals erbracht: Es versammelt in einem ersten Teil zunächst die historischen, juristischen, institutionellen, kommunikationswissenschaftlichen, filmphilologischen und pädagogischen Diskurse mit originaler Stimme. Im zweiten Teil, der vor allem von Hausmanninger geschrieben ist, werden diese Diskurse dann in einen sys-

tematischen Entwurf integriert. Kultur- und gesellschaftstheoretisch wird die Frage nach dem Verhältnis von Gesellschaft und Gewalt generell bearbeitet, um dann soziologisch, rezeptionsästhetisch und -psychologisch die Bedeutung von Mediengewalt aufzuschlüsseln. Geklärt wird, worin das Vergnügen an gewalthaltigen Filmen besteht und welche soziale Funktion es besitzt. Auch Gefährdungspotenziale werden umrissen, die jedoch in engem Zusammenhang mit der gesellschaftlichen Verfasstheit stehen.

Auf eine medienethische Grundlegung folgt dann die Auseinandersetzung mit der Produktion, Distribution und Rezeption gewalthaltiger Filme, die wiederholt den Gegenstand der Gewaltdebatte(n) bilden. Auf der Basis ethischer Maßgaben entwickeln die Autoren dabei auch Richtlinien für die strukturelle Organisation gesellschaftlicher Kommunikationskontrolle, Vorschläge zur Neufassung von Gesetzestexten und Prüfkriterien sowie eine pädagogische Programmatik.

Hinterfragung der Debattebestimmenden Schlagworte

Anders als gewohnt, sind dies keine Vorschläge zu einer Intensivierung zensurierender Maßnahmen. Den Autoren kommt es vielmehr darauf an, den Umgang mit Mediengewalt – endlich – an



den aktuellen wissenschaftlichen Befunden und tragfähigen normativen Fundamenten zu orientieren. Vor diesen aber haben die üblichen Schlagworte wie „Verrohung“, „Gewaltfilme“, „selbstzweckhafte Gewaltdarstellung“ etc. keinen Bestand – obschon sie bislang noch in den institutionellen Prüfkriterien und in Kom-

mentaren zur Gesetzesauslegung erscheinen.

**Vielzahl von Beispielen und konkreten Anwendungen**

Das Buch spiegelt den aktuellen Stand der wissenschaftlichen Diskussion und integriert diese erstmals in einen umfassenden syste-

matischen Entwurf. Es bietet zahlreiche Beispiele und konkrete Anwendungen. Es richtet sich an ein fachwissenschaftliches wie wissenschaftlich gebildetes Publikum, ebenso jedoch an Lehrkräfte, Prüferinnen und Prüfer der medienkontrollierenden Institutionen, politisch Verantwortliche und interessierte Eltern.

# Keine HEXENJAGD! auf Medien

Thomas Hausmanninger  
zu den Zensurforderungen in der Reaktion  
auf den Erfurter Amoklauf

Der Amoklauf in Erfurt hat die Öffentlichkeit zu Recht entsetzt. Er ist jedoch ein extremes psychisches Ausnahmephänomen, dem nicht mit einfachen kausalmechanischen Erklärungen beizukommen ist. Ausnahmephänomene erlauben zudem keine Ableitung genereller Regeln für den Normalzustand. Das ebensolche aber jetzt vorgenommen werden, gibt Anlass zu Besorgnis und Kritik.

Mit Rekurs auf überholte Wirkungsvorstellungen fordern Politiker, Eltern und Lehrkräfte nach dem Erfurter Amoklauf Zensurmaßnahmen gegen Mediengewalt. Sie bekämpfen damit aber letztlich nur ihre eigene Hilflosigkeit mit gefährlichen Konsequenzen für das hohe demokratische Gut der Medienfreiheit: Für eine unbeschädigte Psyche lässt sich die Befindlichkeit eines Amokläufers kaum im ideal role taking – durch „Hineinversetzen“ in den Anderen verstehen (wie wir das nor-

malerweise tun, wenn wir „Gründe“ und „Motive“ fremden Handelns uns einsichtig machen). Entsprechend stark ist der Wunsch danach, das Außergewöhnliche wieder in die eigenen Verstehensmuster einordnen zu können. Zu diesen zählt die populäre These der direkten „Verursachung“ oder „Auslösung“ von realer Gewalt durch Gewaltinszenierungen in den Medien. Diese These ist alt: Sie geht zurück auf die Kino reformbewegung Anfang des 20. Jahrhunderts. Doch hat sie Tradition: Wieder aufgenommen von der Film erziehung der 1950er und 1960er Jahre ist sie von dort ausgehend bis zur Stunde auch durch die Medien selbst popularisiert worden. Sie gehört deshalb zum vertrauten Erklärungsrepertoire der „normalen Leute“.

**Vielfältige Funktionen inszenierter Gewalt**

Innerhalb der Medienwissenschaften jedoch ist diese These inzwischen randständig. Film- und

fernsehwissenschaftlich beispielsweise ist längst deutlich, dass Gewalt außerhalb des dokumentarischen Feldes, also im fiktionalen Bereich, inszenierte Gewalt mit vielfältigen Funktionen und Bedeutungen ist: Sie kann dramaturgisch den Stand einer Erzählung angeben, als bildhaftes Zeichen für schlecht visualisierbare komplexe Zusammenhänge (wie strukturelle Gewalt) eingesetzt werden, Element eines Action-Environments sein, das einen außeralltäglichen, künstlichen optisch-akustischen Erlebnisraum anbieten will und dergleichen mehr. Die Rede von der Gewalt-„Darstellung“ weist daher in die Irre – inszenierte Gewalt steht oft keineswegs für das reale Gewaltphänomen und ist auch dort, wo sie reale Gewalt thematisiert, phänomenal nicht identisch mit dieser.

Damit hängt zusammen, dass das Publikum inszenierte Gewalt anders rezipiert und bewertet, als reale Gewalt. So wird beispiels-

weise der außeralltägliche Raum des Action- oder Horrorfilms auch zu außeralltäglichen Erlebnissen aufgesucht und von den realen Lebenszusammenhängen und den dort geltenden Normen sorgfältig unterschieden. Je größer die Vertrautheit mit einem Genre, desto stärker sucht das Publikum zudem nach einem „metatextuellen“ Vergnügen: Im Zentrum steht dann weniger das emotionale Erlebnisangebot, sondern mehr das kognitive, ästhetische Vergnügen an den Variationen typischer Dramaturgien, filmhistorischen Zitate, neuen Techniken der special effects etc. Von der populären Interpretation als „Abstumpfung“ missverstanden, findet beim Nutzer bestimmter Genres so vielmehr eine Differenzierung ihrer Wahrnehmungs- und Erlebniskompetenzen statt.

## Gewaltwahrnehmung primär aus Opferperspektive

Alltagsnah oder mit der Absicht einer realweltlichen Aussage wird inszenierte Gewalt wiederum vom Publikum primär aus der Opferperspektive wahrgenommen. Die Parteinahme für den Gewalttäter muss deshalb stets durch entsprechende dramaturgische Mittel ermöglicht werden – am gebräuchlichsten, indem etwa der Held zunächst selbst als Gewaltopfer und seine Gewaltübung als reaktive Überwindung des Bösen erscheint. Auch hier aber unterscheidet das Publikum zwischen Film und Realität und weiß darum, dass es den Bezug zwischen beiden als Bezug zwischen verschiedenem herstellt. Den Vorrang für die Bewertung realweltlich bezogener fiktionaler Gewalt haben, das zeigen Untersuchungen, zudem stets die Standards für die Bewertung realer Gewalt.

Vor diesem Hintergrund wird einseitig, weshalb die Masse derjenigen, die gewalthaltige Filme re-

zipieren, nicht zu Gewalttätern oder gar Amokläufern wird. Um zu verstehen, wie in Randbereichen der Gesellschaft Gewaltbereitschaft und Gewalt entstehen, müssen andere Tatbestände in Blick genommen werden. Diese sind wissenschaftlich durchaus bekannt: Es sind in erster Linie psychische Verletzungen, massive Demütigungen und Deklassierungen von Personen und Gruppen im Verbund mit real vorgelebten, gewalttätigen „Lösungsstrategien“ und gewaltbefürwortenden Ideologien. Medien spielen dort allenfalls die Rolle sekundär – und oft gegen die Intention des entsprechenden Werks – genutzter Unterstützungselemente für schon vorgefasste Einstellungen.

## Normen für fiktionale Gewaltpräsentation sind andere als für reale Gewalt

Diese Tatbestände bedeuten nicht, dass mediale Gewaltpräsentation nicht ethischer und rechtlicher Regulierung bedürfte. Gewalt ist kein ethisch legitimes Phänomen und in der Realität daher nur in eng umgrenzten Ausnahmesituationen zugelassen, wenn einzig durch sie größere Gewalt verhindert werden kann. Entsprechend bedarf auch die Inszenierung fiktionaler Gewalt einer Normierung, die sie in den Rahmen eines allgemeinen Gebots der gesellschaftlichen Gewaltdomestikation einordnet. Diese Normierung muss sachgerecht sein, also z. B. die skizzierten Tatbestände berücksichtigen. Normen für fiktionale Gewaltpräsentation sind dabei zudem gegenstandsgemäß andere als für reale Gewalt.

Der Versuch hingegen, Gewaltprävention zu betreiben, indem mit Rekurs auf die populäre These zur Gewaltwirkung der Medien neue Zensurmaßnahmen empfohlen werden, geht doppelt in die Irre: Die zugrundeliegende These ist medienwissenschaftlich nicht haltbar und die empfohlene Therapie verfehlt die eigentlichen Ursachen der Krankheit. Sie dient so nur der eigenen Beruhigung, ohne eine Lösung zu bringen. Für die Politik mag sie zwar als probates Mittel im Wahlkampf erscheinen – positive öffentliche Resonanz steht wegen der Popularität der genannten These zu erwarten. Forderungen, „Gewaltfilme“ generell – also auch für Erwachsene – zu verbieten, Aufrufe zu „Razzien und Durchsuchungen“, um „gewaltverherrlichende“ Videos etc. in großem Stil beschlagnahmen zu lassen, oder gar das verbale, vom Grundgesetz nicht getragene, Bekenntnis zu einer Produktionszensur – „Gewaltfilme“ sollen gar nicht erst entstehen – werden entsprechend Anklang finden, vor allem bei jenen, die nicht zum Publikum der entsprechenden Genres zählen.

## Mit revitalisierten falschen Thesen wird Gewaltprävention durch Hexenjagd ersetzt

Medienethisch erscheinen alle diese nach dem Amoklauf in Erfurt wieder vorgebrachten Äußerungen jedoch erschreckend. Sie revitalisieren eine falsche These, gefährden das hohe Gut der Medienfreiheit und ersetzen Gewaltprävention durch eine Hexenjagd.

**Prof. Dr. Thomas Hausmanninger** ist Professor für Christliche Sozialethik an der Universität Augsburg. Er betreut dort das Modul Medienethik im Studiengang „Medien und Kommunikation“ und ist seit 1995 regelmäßiger Gastdozent für Medienethik an der Hochschule für Film und Fernsehen (HFF) München. **Kontakt:** Telefon 0821/598-5827 oder -5828, [thomas.hausmanninger@kthf.uni-augsburg.de](mailto:thomas.hausmanninger@kthf.uni-augsburg.de)

[www.kthf.uni-augsburg.de/lehrestuehle/sozethik/aktuell/MedGewalt.html](http://www.kthf.uni-augsburg.de/lehrestuehle/sozethik/aktuell/MedGewalt.html)

# Für eine neue Vorreiterrolle

Sachverständigenratsmitglied  
Peter Michaelis ...

... über zentrale Aussagen im Umweltgutachten 2002

Das am 11. April 2002 an Bundesumweltminister Trittin überreichte Gutachten 2002 des Sachverständigenrat für Umweltfragen steht unter dem programmatischen Leitmotiv „Für eine neue Vorreiterrolle“, denn Fortschritte der europäischen und der globalen Umweltpolitik erfordern nach bisheriger Erfahrung nationale Vorreiter. Für die Entwicklung besserer Problemlösungen haben hochentwickelte Länder wie Deutschland nicht nur gute Voraussetzungen, sie profitieren in aller Regel auch von umweltpolitischen Pionierleistungen. Bereits unter der Regierung Brandt-Genscher wurden institutionelle Neuerungen eingeführt, die in der heutigen Debatte um eine langfristige Querschnittspolitik des Umweltschutzes wieder aktuell geworden sind. Ebenso wurden frühzeitig die Grundlagen für eine deutsche Führungsrolle im Export von Umwelttechnik gelegt. Unter der Regierung Kohl hat Deutschland im Bereich des Klimaschutzes und der Abfallpolitik eine Pionierrolle für die Entwicklung der internationalen Umweltpolitik eingenommen. Die rot-grüne Bundesregierung hat diese Rolle im Klimaschutz – zum Beispiel durch das international beachtete „Erneuerbare-Energien-Gesetz“ – ausgebaut. Sie strebt mit dem Konzept der „ökologischen Modernisierung“ eine breite Innovationsorientierung in der Wirtschaft an. Umweltinnovationen sind auf eine Vorreiterrolle der Politik angewiesen. Auch in anderen Politikbereichen besteht die Chance, Neuerungen einzuleiten, die nicht nur Win-win-Lösungen vor Ort, sondern auch Beiträge zu einer Weiterentwicklung der europäischen und der internationalen Umweltpolitik sein können. Das vorliegende Gutachten betont die Chancen einer innovationsorientierten Vorreiterrolle. Es kritisiert vor diesem Hintergrund Entwicklungen, die diesen Chancen nicht gerecht werden oder ihnen sogar entgegen laufen.

Im Folgenden werden einige zentrale Aussagen des Umweltgutachtens 2002 zusammengefasst. Wesentliche Textteile und die Kurzfassung stehen bereits im Internet unter [www.umweltrat.de](http://www.umweltrat.de) zur Verfügung. Die Langfassung erscheint im Sommer 2002 im Verlag Metzler-Poeschel (Stuttgart).

## Nachhaltigkeitsdiskussion

Der Umweltrat warnt davor, dass Nachhaltigkeit zu einem Beliebigenbegriff verkommt. Er tritt für eine Konzeption ein, die die begrenzte Belastbarkeit von Ökosystemen, die Grenzen einer Substitution von Natur- durch Sachkapital und die mögliche Irreversibilität von menschlichen Eingriffen berücksichtigt. Wenn Nachhaltigkeit nicht in ihrer ökologischen Dimension ernst genommen wird, werden Freiheitspielräume zukünftiger Generationen eingeschränkt. Die deutsche Nachhaltigkeitsstrategie sollte dieser Konzeption durch anspruchsvolle Ziele Rechnung tragen und damit eine neue Vorreiterrolle begründen.

## Klimaschutz

Der Umweltrat hält das nationale Klimaschutzziel einer Reduzierung der CO<sub>2</sub>-Emissionen um 25 % bis 2005 nur für realisierbar, wenn das bestehende Instrumentarium weiter entwickelt und wirkungsvoller ausgestaltet wird. Darüber hinaus empfiehlt er der Bundesregierung ein CO<sub>2</sub>-Reduktionsziel von 40 % bis 2020 gegenüber 1990 festzulegen.

Der Rat begrüßt das Klimaschutzprogramm von 2000, mahnt aber Nachbesserungen an. Revisionsbedürftig sind die Fortführung der Steinkohlesubventionen nach 2005 und die fehlende Berücksichtigung der überdurchschnittlichen CO<sub>2</sub>-Emissionen der Kohle

bei der Ökosteuer und der KWK-Förderung. Der Umweltrat fordert, an den bisher beschlossenen Schritten der ökologischen Steuerreform festzuhalten und die Steuersätze auch über das Jahr 2003 hinaus langsam, aber kontinuierlich und für alle Beteiligten langfristig voraussehbar ansteigen zu lassen.

Der Umweltrat empfiehlt der Bundesregierung, den Richtlinienvorschlag der Kommission zum Emissionshandel unter der Bedingung zu unterstützen, dass zusätzliche Sicherungen für die Funktionsfähigkeit des Systems – insbesondere Vorgaben zur Gewährleistung hinreichend anspruchsvoller nationaler Emissionsbegrenzungen und geeignete

Sanktionen bei richtlinienwidrigem Verhalten der Mitgliedstaaten – vorgesehen werden. Sektoren, die in den Emissionshandel einbezogen werden, sind im Gegenzug von der Öko-Steuer zu befreien.

Das Ziel einer Reduktion der CO<sub>2</sub>-Emissionen um 40 % bis 2020 ist angesichts der wesentlichen Aussagen des aktuellen Sachstandberichts des International Panel on Climate Change klimaschutzpolitisch erforderlich. Es ist auch wirtschaftlich vertretbar, wenn ein kosteneffizienter Klimaschutzpfad eingeschlagen wird. Im letzten Energiebericht des BMWi werden die notwendigen Kosten erheblich überschätzt. Während der langfristig angelegte Ausstieg aus der Atomenergie mit einer ehrgeizigen Klimaschutzpolitik vereinbar ist, gilt dies für die bestehende Kohleförderpolitik nicht. Bei geeigneter Ausgestaltung kann ein ehrgeiziger Klimaschutzpfad auch zusätzliche Beschäftigung bringen.

## Chemikalienrecht

Der Umweltrat begrüßt die geplante Reform des europäischen Chemikalienrechts. Er empfiehlt der Bundesregierung, die Chance für einen deutlicher vorsorgeorientierten Ansatz der Chemikalienpolitik zu nutzen, die sich mit dem Weißbuch der Europäischen Kommission abzeichnet. Eine verbesserte Vorsorge im Altstoffbereich sollte allerdings nicht mit Defiziten im Neustoffbereich erkauft werden. Eine Aufweichung des vorgeschlagenen Zulassungsverfahrens für besonders gefährliche Altstoffe muss vermieden werden.

## Fluglärm

Der Umweltrat bedauert, dass die Bundesregierung die Novellierung des Fluglärmsgesetzes vertagt hat. Fluglärm kann die menschliche Gesundheit gefährden und die Lebensqualität der betroffene-

nen Bevölkerung erheblich beeinträchtigen. Der gesetzliche Schutz vor solchen Gefährdungen und Beeinträchtigungen ist unzureichend. Erforderlich sind Grenzwerte, die unmittelbare Abwehransprüche vermitteln, und eine stärkere Verankerung des aktiven Lärmschutzes. Dies schließt insbesondere Beschränkungen des Nachtflugverkehrs ein.

## Privatisierung von Infrastrukturleistungen

Der Umweltrat bezweifelt, dass eine Privatisierung bzw. Liberalisierung in den Infrastrukturbereichen der Wasserversorgung

und der kommunalen Abfallentsorgung so ausgestaltet werden kann, dass ein hinreichend hohes Ausmaß an Wettbewerb und Effizienz gewährleistet ist. Dies gilt sowohl für einen „Wettbewerb um den Markt“ als auch für einen „Wettbewerb im Markt“. Es besteht vielmehr die Gefahr, dass öffentliche Monopole lediglich durch private ersetzt werden, wodurch umweltpolitisch bedenkliche Entwicklungen, Leistungsverflechtungen oder sogar Preissteigerungen nicht ausgeschlossen werden können. Vor der Einleitung weiterer, in ihren Konsequenzen kaum mehr umkehrbarer Privatisierungs- bzw. Liberali-

## Der Rat von Sachverständigen für Umweltfragen

(Umweltrat) ist ein seit 1971 bestehendes Beratungsgremium der Bundesregierung mit dem Auftrag, die Umweltsituation und Umweltpolitik in der Bundesrepublik Deutschland und deren Entwicklungstendenzen darzustellen und zu begutachten sowie umweltpolitische Fehlentwicklungen und Möglichkeiten zu deren Vermeidung oder Beseitigung aufzuzeigen.

Die im zweijährigen Turnus der Bundesregierung zu überreichenden Gutachten sollen die Urteilsbildung bei allen umweltpolitisch verantwortlichen Instanzen und in der Öffentlichkeit erleichtern. Überwiegend handelt es sich bei der Tätigkeit des Umweltrates um wissenschaftliche Politikberatung. Die Umweltgutachten enthalten – mit wechselnden Schwerpunkten – jeweils einen Überblick über die Bereiche des Umweltschutzes, über die wichtigsten Probleme in der Umweltpolitik und geben Handlungsempfehlungen zu deren Bewältigung sowie zur Verbesserung der Umweltsituation.

Der Rat von Sachverständigen für Umweltfragen setzt sich aus sieben Mitgliedern zusammen, die über besondere wissenschaftliche Kenntnisse und Erfahrungen im Umweltschutz verfügen müssen. Die Mitglieder werden vom Bundesminister für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit nach Zustimmung durch die Bundesregierung für die Dauer von vier Jahren berufen. Derzeitiger Vorsitzender ist Prof. Dr. Martin Jänicke von der Forschungsstelle für Umweltpolitik der FU Berlin.

Prof. Dr. Peter Michaelis, seit 1999 am Institut für Volkswirtschaftslehre der Universität Augsburg Inhaber des Lehrstuhls für Umwelt- und Ressourcenökonomie, deckt im Umweltrat seit August 2000 den Bereich Umweltökonomie ab. Spezielle Themen, mit denen er sich im Rahmen seiner Ratsmitgliedschaft befasst, sind Privatisierung bzw. Liberalisierung umweltbezogener Infrastrukturleistungen, Innovationsorientierte Umweltpolitik, Klimapolitik und ökologische Steuerreform, Verpackungsverordnung und Duales System, Beihilferecht der Europäischen Union, Ökonomische Aspekte der Flächennutzung und Honorierung ökologischer Leistungen der Landwirtschaft.



sierungsschritte sollte deshalb geprüft werden, welche Möglichkeiten zur Effizienzsteigerung im Rahmen der bestehenden öffentlich-rechtlichen Struktur existieren. Ansatzpunkte hierfür liegen unter anderem in der Einführung verpflichtender Benchmarking-Prozesse, in Maßnahmen zur Ausschöpfung von Größenvorteilen (Kooperationen, großräumigerer Zuschnitt von Ver- bzw. Entsorgungsgebieten) sowie in einem verstärkten Übergang zu privatrechtlichen Organisationsformen.

### Agrarpolitik

Der Umweltrat begrüßt die Einleitung der Agrarwende in Deutschland. Insbesondere hervorzuheben sind hier die Maßnahmen der Bundesregierung zur artgerechten Tierhaltung, zur Förderung des ökologischen Landbaus sowie der Einstieg in die Modulation (Umwidmung von Finanzmitteln als den Direktzahlungen hin zur Honorierung ökologischer Leistungen). Auch die Novellierung des Bundesnaturschutzgesetzes mit einigen längst überfälligen zentralen Reformen (Biotopverbund, gute fachliche Praxis, Landschaftsplanung) ist in diesem Zusammenhang positiv zu erwähnen. Mit den Anforderungen an die gute fachliche Praxis wird der Stellenwert des Naturschutzes gegenüber der Landwirtschaft insgesamt gestärkt. Allerdings ist es von besonderer Bedeutung, dass die Anforderungen des Bundesnaturschutzgesetzes auf der Ebene der Bundesländer noch konkretisiert werden müssen.

Die Handlungsspielräume der Bundesregierung für eine ökologische Agrarwende sind allerdings wegen des geringen Reformwillens auf der europäischen Ebene und auf der Ebene der Bundesländer begrenzt. Die bisherigen Maßnahmen sind daher noch nicht ausreichend. Für die weitere Reform der europäischen

Agrarpolitik empfiehlt der Umweltrat insbesondere entschiedene Schritte weg von Direktzahlungen und hin zur Honorierung ökologischer Leistungen, wie sie auch die Bundesregierung anstrebt. Die Regelungen zur Kofinanzierung müssen dabei reformiert werden.

### Abfallverwertung

Der Umweltrat kritisiert Fehlentwicklungen in der Abfallverwertung und fordert eine Abfallverwertungspolitik, die ökologischen Gesichtspunkten angemessen Rechnung trägt. Hohe Standards bei der Abfallbeseitigung und unzureichende rechtliche Rahmenbedingungen haben zur Verlagerung von Abfallströmen in ökologisch fragwürdige Verwertungswege geführt. Es besteht deshalb Anlass, darauf hinzuweisen, dass aus ökologischer Sicht die Verwertung von Abfall keineswegs grundsätzlich der Beseitigung vorzuziehen ist. Vielmehr muss durch geeignete Rahmenbedingungen sichergestellt werden, dass eine Verwertung (nur) dann erfolgt, wenn sie unter Abwägung ökologischer und ökonomischer Gründe tatsächlich vorteilhafter als die Beseitigung ist. Der Umweltrat sieht hier erhebliche Defizite insbesondere hinsichtlich der gemischten Gewerbeabfälle. Die Entwicklung in diesem Bereich ist ökologisch unvertretbar und bedroht die Funktionsfähigkeit der kommunalen Abfallwirtschaft. In der Gewerbeabfallverordnung sieht der Umweltrat keinen angemessenen Beitrag zur Problemlösung. Unsicherheiten hinsichtlich der europäischen Rechtslage müssen, statt als Blockaden, offensiver für ökologisch vertretbare Interpretationen und Weiterentwicklungen des EG-Rechts genutzt werden.

### Abfallbeseitigung

Der Umweltrat sieht auch die Gefahr eines Scheinvollzugs der

Abfallablagerungsverordnung. Er befürchtet, dass die Abfallablagerungsverordnung Mitte 2005 mangels ausreichender Vorbehandlungskapazitäten nicht oder nur mit problematischen Ausweichlösungen vollziehbar sein wird (Auslandsentsorgung, pseudo-vorläufige Zwischenlagerung, „Scheinvollzug durch Scheinverwertung“). Für den Fall, dass eine erforderliche erneute Überprüfung der Kapazitätsprognosen diese Befürchtung bestätigen sollte, wäre aus der Sicht des Umweltrates die Zulassung von **Ausnahmegenehmigungen mit empfindlicher Abgabenbelastung solchen Ausweichlösungen vorzuziehen.**

### Klärschlamm

Der Umweltrat hält trotz der Schadstoffverteilung, die mit jeder landwirtschaftlichen Klärschlammverwertung verbunden ist, einen völligen Verzicht auf diesen Verwertungsweg derzeit nicht für sachgerecht. Er befürwortet eine kurzfristige Novellierung der Klärschlammverordnung mit Absenkung der bisherigen Schadstoffgrenzwerte für den Klärschlamm auf das 1,5-Fache der aktuellen mittleren Schwermetallgehalte organischen Schadstoffwerte unter zusätzlicher Berücksichtigung weiterer organischer Parameter der EG-Klärschlammrichtlinie. Der mögliche Anteil der landwirtschaftlichen Verwertung am gesamten deutschen Klärschlammaufkommen würde sich mit diesen Verschärfungen um etwa ein Drittel verringern. Im Rahmen einer tiefergreifenden Reform sollten die umweltbezogenen Anforderungen an unterschiedliche in der Landwirtschaft verwendete Düngematerialien (Klärschlamm, Wirtschaftsdünger etc.) harmonisiert und in einem einheitlichen Regelwerk zusammengeführt werden. Langfristig ist eine Orientierung von Schadstoffwerten an den Bodenwerten der Bodenschutzverordnung anzustreben.

# Programmierbare Biochips

Innovations-Anerkennungspreis für Prof. Dr. Achim Wixforth

Der kürzlich **mit Nanopumpen** nach Augsburg berufene Physiker arbeitet an der Schnittstelle von Physik und Biologie

Der zu Beginn dieses Sommersemesters an die Universität Augsburg berufene Experimentalphysiker Prof. Dr. Achim Wixforth ist im Rahmen des Bayerischen Innovationspreises 2002 mit einem Anerkennungspreis ausgezeichnet worden. Die Auszeichnung gilt dem unter Federführung Wixforths am Center for NanoScience (CeNS) der LMU München und in der von ihm mitbegründeten Advalytix AG entwickelten „ArrayBooster“. Kern dieses Analysegerätes für Genschnelltests ist ein von Wixforth erfundener programmierbarer Biochip, auf dem mittels integrierter Nanopumpen Reagenzien und Probenmaterial elektronisch gesteuert zur Reaktion gebracht werden können.

Spätestens seit die Entschlüsselung des menschlichen Genoms mit großem Medienecho verkündet wurde, ist die Bedeutung der Genforschung für die Zukunft der medizinischen Diagnostik und Therapie auch über die Fachwelt hinaus bekannt. Immer tiefer stößt die Pharmaforschung auf die molekularbiologische Ebene vor. Aus dem Verständnis der Vorgänge im Zellinnern hoffen die Wissenschaftler, neue Wirkstoffe zur Bekämpfung von Krankheiten ableiten zu können. Auch den Alltag in Arztpraxis und Krankenhaus werden die Er-

kenntnisse aus den Genlabors verändern: Gentests werden Krankheitserreger schneller und genauer aufspüren können, das Erbgut der Patienten wird Unverträglichkeiten von Medikamenten verraten. Dieser Trend könnte sogar eine weitgehend individualisierte Medizin mit maßgeschneiderten Medikamenten hervorbringen, die effektiver wirken und besser verträglich sind.

## Grundlage für robuste und schnell arbeitende Analysegeräte

Damit solche Visionen Wirklichkeit werden, brauchen die Forscher entsprechende Werkzeuge: präzise Laborgeräte, die mit wertvollem Probenmaterial in winzigen Mengen umgehen können – kleine robuste Analysegeräte für den Schnelltest am Krankenbett. Die programmierbaren Biochips, die Achim Wixforth erfunden hat, geben dieser Entwicklung wichtige neue Impulse. Die Chips enthalten Nanopumpen, die Reagenzien und Probenmaterial auf dem Chip elektronisch gesteuert zur Reaktion bringen. Integrierte Sensoren ermöglichen die gleichzeitige Analyse. Diese Chips werden mit denselben Methoden hergestellt, die sich in der Fertigung elektronischer Bauelemente bewährt haben. Sie sind dadurch in großer Stückzahl kostengünstig herzustellen.

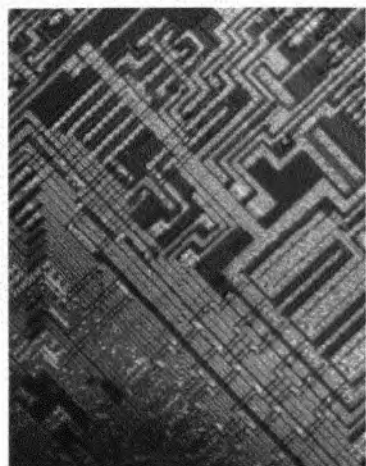
## Vom Handy-Chip zur Nanopumpe

Die Technik, mit der diese neue Generation von Biochips funktioniert, ist schon heute weit verbreitet. In jedem Mobiltelefon finden sich Bauelemente, die mit so genannten Oberflächenwellen arbeiten. Wixforth erkannte, dass sich das Prinzip auch zweckentfremden lässt: Aus den Handy-Chips wurden Nanopumpen, die ohne bewegliche Teile robust und wartungsfrei arbeiten und so Biologie und Elektronik verbinden.

## Am CeNS erdacht, in der Advalytix AG zur Marktreife gebracht

Nach ersten erfolgreichen Versuchen mit seiner Idee am Center for NanoScience an der Ludwig-Maximilians-Universität, wagte Achim Wixforth im November 2000 mit ehemaligen Doktoranden die Gründung der Advalytix AG. Auch Infineon Technologies erkannte das Marktpotenzial, das hinter der Idee steckte, und stieg als strategischer Investor in das junge Unternehmen ein. In nur 18 Monaten gelang es der heute 30 Mitarbeiter zählenden Advalytix AG, ein erstes Produkt zur Marktreife zu entwickeln: Der „ArrayBooster“ verbessert dank der eingebauten Nanopumpen die Analyse-Ergebnisse von Genchips.





Die Aufgabe eines programmierbaren Biochips ist es, typische Arbeitsabläufe in einem makroskopischen Labor zu miniaturisieren und zu automatisieren. Die Advalytix-Technologie vereint sämtliche Komponenten zur Verarbeitung komplexer chemisch-biologischer Prozesse „auf dem Chip“. Die Advalytix-Chips sind elektrisch ansteuerbar und somit per Software zu kontrollieren. Integrierte Sensoren gestatten auch gleich eine Auswertung der Experimente.

### Wachsende Zahl von Anwendungsmöglichkeiten

Advalytix ist fest in ein enges Netz von Industriekooperationen und von Forschungsprojekten eingebunden, die aus Bundes- und Landesmitteln gefördert werden. Im Rahmen dieser Kooperation werden stetig mehr Anwendungsmöglichkeiten dieser neuen Technologie erkennbar. Sie reichen von der Proteinforschung über die Suche nach Tumorspuren in Gewebeproben bis zur Diagnose von Infektionskrankheiten.

### Zum Einstand in Augsburg

Mit dem Bayerischen Innovationspreis werden Unternehmen, Einzelpersonen, Wissenschaftler, Teams und Unternehmensgründer für herausragende und praxisorientierte innovative Leistungen ausgezeichnet, die sich auch auf die Erhaltung und Schaffung von

Arbeitsplätzen in Bayern auswirken. Wixforth bringt die mit 5000 Euro dotierte Auszeichnung, die ihm am 6. Juni 2002 von Wissenschaftsminister Zehetmair überreicht wurde, sozusagen zum Einstand nach Augsburg mit. Erst seit Ende April dieses Jahres nämlich ist er als Nachfolger von Prof. Dr. Konrad Samwer (jetzt Göttingen) Inhaber des Lehrstuhls für Experimentalphysik I am Institut für Physik der Universität Augsburg, wo er das neue Forschungsfeld an der Schnittstelle von Biologie und Physik weiter vorantreiben will.

### Achim Wixforth: in Hamburg promoviert, an der LMU habilitiert

1956 in Bielefeld geboren, schloss Wixforth 1984 sein Physikstudium an der Universität Hamburg mit dem Diplom ab, blieb dann als Wissenschaftlicher Angestellter am Institut für Physik der Universität Hamburg und promovierte dort 1987 mit einer Dissertation über „Wechselwirkung von

akustischen Oberflächenwellen mit einem zweidimensionalen Elektronensystem“. Seine Zeit als Hochschulassistent in Hamburg (1987-1990) war von einem einjährigen Aufenthalt als „Research Assistant Engineer“ am Materials Department der University of California, Santa Barbara, unterbrochen. Im Mai 1990 wechselte er als wissenschaftlicher Assistent an die Sektion Physik der LMU München, an der 1994 die Habilitation bei Prof. Dr. Jörg Kotthaus und die Erteilung der Lehrbefugnis für das Fachgebiet Experimentalphysik folgten. 1998 bekam Wixforth von der Deutschen Physikalischen Gesellschaft den Walter-Schottky-Preis für Festkörperforschung verliehen. Zwei Jahre später gründete er gemeinsam mit Doktoranden die Advalytix AG, eine der erfolgreichen Start-Up Gründungen, die aus dem Center for NanoScience (CeNS) der LMU hervorgegangen sind. Als CeNS-Mitglied Wixforth im Oktober 2001 den Ruf auf den Augsburger Lehrstuhl erhielt, war er apl. Professor an der LMU.

**Kontakt:** Prof. Dr. Achim Wixforth, Lehrstuhl für Experimentalphysik I, Telefon: 0821/598-3327, e-mail: [achim.wixforth@physik.uni-augsburg.de](mailto:achim.wixforth@physik.uni-augsburg.de)

Prof. Dr. Achim Wixforth (rechts), seit Beginn des laufenden Sommersemesters Inhaber des Augsburger Lehrstuhls für Experimentalphysik I, erhielt am 6. Juni 2002 für die Erfindung eines programmierbaren Biochips mit Nanopumpen aus den Händen des bayerischen Wissenschaftsministers Hans Zehetmair einen Bayerischen Innovations-Anerkennungspreis. Foto: Faces by Frank



# Llull, Cusanus, B

## Eine interdisziplinäre Zeitreise zum Th

Schon mal als Hinweis auf die Tage der Forschung 2002, die vom 11. bis zum 13. November stattfinden werden, sei hier der Eröffnungsvortrag dokumentiert, mit dem der Mathematiker Prof. Dr. Friedrich Pukelsheim am 5. November des vergangenen Jahres auf die Tage der Forschung 2001 und deren Motto „Interdisziplinarität als Leitbegriff der Forschung“ eingestimmt hat. Zugleich ist dies der erste und letzte Beitrag von UniPress zum tobenden Bundestagswahlkampf: im Wortlaut wiedergegeben und insofern authentisch wie vermutlich nichts, was Sie sonst noch so im Wahlkontext lesen oder hören werden.

Mit Siebenmeilenstiefeln, meine Damen und Herren, werde ich in den folgenden dreißig Minuten die Zeit durchmessen, um Ihnen Interdisziplinäres zum Thema Wahlen vorzutragen. Wir starten im einundzwanzigsten Jahrhundert, mit einigen Bemerkungen zu den heute gültigen Wahlgrundsätzen. Das nächste Kapitel ist Nikolaus von Kues gewidmet, fünfzehntes Jahrhundert. Dann wenden wir uns dem Star des Tages zu: dem katalanischen Religionsphilosoph Ramon Llull, dreizehntes Jahrhundert. Schließlich kehren wir über das achtzehnte Jahrhundert mit Borda und Condorcet zum heutigen Abend zurück. Vier Jahrhunderte in dreißig Minuten: Sputen wir uns.

### Wahlgrundsätze 2001

Wenn ein Mathematiker den Mund aufmacht, erwarten die Zuhörer Zahlen. Also sei's drum: hier sind welche. Für die im amtierenden Bundestag vertretenen Parteien sind in der zweiten Spalte schwarze Stimmzahlen angeschrieben, in aktueller Größenordnung. In der rechten Spalte sind sie gemäß Bundeswahlgesetz in Mandate verrechnet. Nach der Wahl 1998 musste sich der Wahlprüfungsausschuss mit dem Einspruch beschäftigen, wegen eines Wahlirrtums 213 Stimmen der kleinsten Partei abzuziehen und statt dessen der zweitkleinsten Partei hinzuzuzählen, wie in der Tabelle angedeutet. Die Frage

war, ob dieser Stimmentransfer auch einen Mandatstransfer nach sich zieht. Bei weniger Stimmen drohen weniger Mandate – der Gedanke erscheint doch wohl der ganzen Welt selbstverständlich. Der ganzen Welt? Nein! Hier und da gibt es unbeugsame Mathematiker, die als selbstverständlich nur hinnehmen, was als selbstverständlich bewiesen ist. Und bei solch impertinenter Rigorosität verkommt manche Selbstverständlichkeit zu Wunschenken.

Denn es hätte sein können, dass bei der Wahlprüfung weitere Stimmen auftauchen und auch die vier großen Parteien dazugewinnen, so wie in der Tabelle mit grauen Zuwächsen angezeigt. Wendet man jetzt das Bundeswahlgesetz an, so ergibt sich zwar ein Mandatstransfer, aber der ist von einer Art, dass der Selbstverständlichkeit der Himmel auf den Kopf fällt. Die letzte Partei gewinnt trotz Stimmenverlusts ein Mandat hinzu, die vorletzte muss trotz Stimmengewinns ein Mandat hergeben! Dass ein Stimmengewinner ein Mandat abgeben muss an einen Stimmenverlierer, erscheint paradox. Weshalb der Wahlprüfungsausschuss dem Bundestag vorgeschlagen hat, die derzeitige Mandatszuteilungsmetho-

	Zweitstimmen		Mandate	
<b>SPD</b>	<b>20 131 269</b>	<b>+50 000</b>	<b>285</b>	<b>0</b>
<b>CDU</b>	<b>13 974 908</b>	<b>+30 000</b>	<b>198</b>	<b>0</b>
<b>CSU</b>	<b>3 309 480</b>	<b>+15 000</b>	<b>47</b>	<b>0</b>
<b>Grüne</b>	<b>3 296 624</b>	<b>+5 000</b>	<b>47</b>	<b>0</b>
<b>FDP</b>	<b>3 080 725</b>	<b>+213</b>	<b>44</b>	<b>-1</b>
<b>PDS</b>	<b>2 515 684</b>	<b>-213</b>	<b>35</b>	<b>+1</b>

# Orda, Condorcet: Thema Wahlen von Friedrich Pukelsheim

de, benannt nach dem Engländer Thomas Hare und dem Deutschen Horst Niemeyer, durch eine paradoxienfreie zu ersetzen, benannt nach dem Franzosen André Sainte-Laguë und dem Deutschen Hans Schepers. Die strukturellen Eigenschaften solcher Methoden sind das eigentliche Objekt meiner mathematischen Begierde, aber heute Abend will ich das nicht weiter vertiefen.

Statt dessen klettern wir eine Argumentationsebene höher. Denn wo steht geschrieben, dass eine Paradoxie, die Mathematiker irritiert, Politiker überhaupt nur interessiert? Ist ein paradoxienfreies Wahlsystem außer für Mathematiker auch für ihre Mitmenschen erstrebenswert? Auf diese Frage gibt es keine innermathematische Antwort. Nicht die Mathematik liefert die Gütekriterien, um Wahlsysteme zu beurteilen, sondern die Politikwissenschaft und das Verfassungsrecht. Das heißt, es wird ernst mit der Interdisziplinarität, und arbeitsam. Herr Schultze und ich führten im Wintersemester 1997/8 ein politikwissenschaftlich-mathematisches Seminar über *Wahlverfahren in der Demokratie* durch. Im Sommersemester 2000 folgte zusammen mit Herrn Masing ein verfassungsrechtlich-mathematisches Seminar über *Juristische und mathematische Probleme des Wahlrechts*. Beide interdisziplinären Seminare haben den Lehrenden wie auch den Lernenden viel gebracht, zum Beispiel das folgende.

Die Wahlgrundsätze, denen eine Bundestagswahl zu genügen hat, stehen in Artikel 38 des Grundgesetzes. Eine gesunde Hand voll: allgemein und unmittelbar muss

die Wahl sein, frei, gleich und geheim.

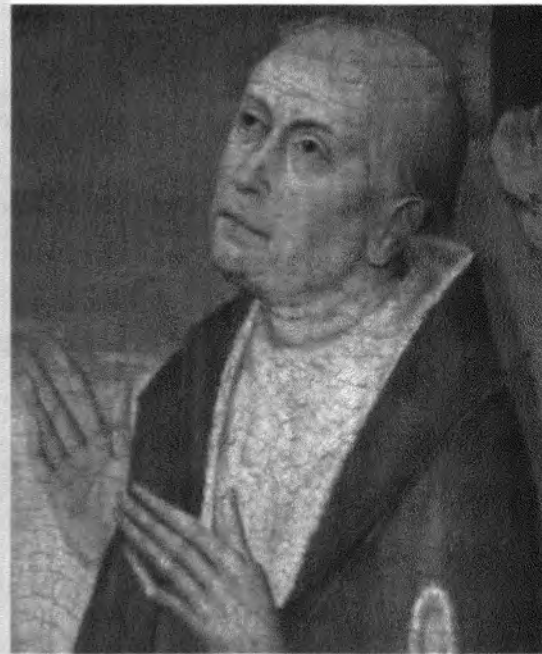
Bevor Sie an Ihren Fingern nachzählen, hier eine kleine Merkhilfe. Allgemein und ohnmittelbar klingen in meinen Ohren wie Alpha und Omega; frei, gleich und geheim imitiert die Trilogie von *liberté, égalité* und – na ja, eine etwas geheime – *fraternité*.

Leider vermittelt die Merkregel Zeitbezüge, die ganz danebenliegen. Denn mein Alpha, der Grundsatz der allgemeinen Wahl, klingt nach biblischer Ewigkeit, ist tatsächlich jedoch das jüngste Kind in der Familie, der revolutionär-radikaldemokratische Beitrag der Neuzeit. Sie und ich, Professoren und Studenten, Männer und Frauen: wir alle wählen. Die Wahl ist eben nicht mehr wie früher nur auf ein kleines Wahlkollegium beschränkt, ein ständisches wie das Kurfürstenkollegium oder ein klerikales wie das Kardinalskollegium. Für die übrigen Wahlgrundsätze aber gilt, dass – bezogen auf ein *nichtallgemeines*, eingeschränktes Wahlkollegium – sie schon weit vor der Neuzeit heiß und innig diskutiert wurden.

## Nikolaus von Kues 1401-1464

Der Grundsatz der geheimen Wahl ist ein Paradebeispiel für einen langen geschichtlichen Vorlauf. Denn, so heisst es schon im Mittelalter, die Geheimhaltung der Stimmabgabe verhindert zweierlei. Einerseits verhindert sie, dass die Wähler für sich einen Vorteil suchen und ihre Stimme als Ware den Kandidaten feilbieten. Andererseits wird verhindert, dass die Kandidaten den Wählern

Angst machen und sie unter Druck setzen. Durch die geheime Wahl sollen möglichst große Freiheit unter den Wählern und Friede unter allen gewahrt werden. Diese Begründung traf damals genau so ins Schwarze wie heute. Der das so formulierte, war Nikolaus von Kues.



Das Bild stammt aus der Kapelle des Sankt Nikolaus-Hospitals in Kues an der Mosel, wo er als Stifter nach den Gepflogenheiten der Zeit auf dem Altarbild eingemalt wurde. Ein Besuch lohnt, so wie wir in Augsburg unsere Gäste in die Fuggerei führen. Als Lokalpatrioten betonen wir, dass die Fuggerei die älteste Sozialsiedlung in deutschen Landen sei: zu betonen wäre dabei *Siedlung*. Denn Nikolaus von Kues stiftete sein Armenhospital 1458, also gut sechzig Jahre früher, bevor Jakob Fugger der Reiche die Fuggerei

stiftete. Allerdings bietet der Baukomplex des Sankt Nikolaus-Hospitals dreiunddreißig Plätze, während die Fuggereisiedlung fast zehnmal so viel Bewohner aufnimmt. Was meinem mathematischen Empfinden suggeriert, dass Augsburg damals mindestens zehnmal größer war als Kues, und der Fugger mindestens zehnmal reicher als der Nikolaus.

Nikolaus von Kues war Politiker, Theologe, Philosoph. Ohne adelige Herkunft – geboren in Kues als Sohn eines Moselschiffers – stieg er in glanzvoller Karriere auf bis zum Kirchenfürst und wurde einer von damals vierundzwanzig Kardinälen an der römischen Kurie. Nur ein weiterer Deutscher war auch Kardinal: der Bischof von Augsburg, Petrus von Schaumberg (1388-1469). Nikolaus von Kues wurde 1401 geboren, vor sechshundert Jahren also. Oder andersherum: Heuer feiert er einen sehr runden Geburtstag, den sechshundertsten. Er wäre einen eigenen Vortrag wert, aber heute Abend beschränken wir uns auf das Notwendigste.

Im Jahr 1433 legt Nikolaus von Kues die Schrift vor, die ihn berühmt macht: *De concordantia catholica – Von der allumfassenden Eintracht*, ein eindringliches Plädoyer für den Zusammenhalt von Kirche und Staat. Die autoritative Edition der *Concordantia catholica* stammt von der Heidelberger Akademie der Wissenschaften aus dem Jahr 1963, als der *Nicolai de Cusa Opera omnia* vierzehnter Band. 1927 erschien der erste Band, *De docta ignoran-*

*tia – Die belehrte Unwissenheit*, herausgegeben von Ernst Hoffmann und Raymund Klubansky. Der zwanzigste Band mit den von Menso Folkerts edierten mathematischen Arbeiten wird das Jahrhundertprojekt abschließen, vielleicht noch in diesem Winter, sonst im nächsten Frühjahr.

Dass ich mich in unserer Universitätsbibliothek darin und in den übrigen siebeneinhalb laufenden Metern Cusana zurechtgefunden habe, verdanke ich der Wegführung von Herrn Immenkötter. Allerdings wurde mein Finderglück getrübt, als ich genauer hinsah: eine Seite genauso unverständlich verschlüsselt für mich wie die andere, nämlich auf Lateinisch. Eine wenige Tage später stattfindende Sitzung unserer universitären Planungskommission kam mir zu Hilfe. Ich beichtete dem Vorsitzenden Prorektor Heinz, dass ich in der Schule dem Lateinunterricht nicht so gefolgt war, wie es sich für einen guten Christen gehörte. Als trainierter Pastoraltheologe bot Herr Heinz spontan an, meine Jugendsünden interdisziplinär zu büßen und mir meine Wunschseiten einzudeutschen.

Nikolaus von Kues ergänzt seine abstrakte Einheitsvision mit dem Entwurf konkreter Machtstrukturen. Unter anderem schlägt er ein Wahlsystem vor, mit dem die *Sacri imperii electores – Die Kurfürsten des Heiligen Reiches* den Deutschen König wählen sollen. Was er dabei zum Grundsatz der geheimen Wahl sagt, habe ich Ihnen schon vorgetragen. Wir sind aber noch nicht fertig mit ihm, besonders kurzweilig geht es in der Fußnote auf Seite 448 zu:

335 2-5) cf. *Bullam Auream l. c.* 11-540,11) *Quod Nicolaus absque magno studio invenire non potuisse dicit ex RAYMONDI LULLI De arte electionis tractatu exscriptum esse M. Honecker, Ramon Lull Wahlvorschlag Grundlage des Kaiserwahlplans bei Nikolaus von Cues? Hist. Jahrb. 37 (1937) p. 363 sqq. edocuit. Ipsum Lulli tractatum De arte electionis idem autor e cod. Cusano 83 fol. 47-48 edidit (M. Honecker, Span. Forsch. der Görresgesellschaft 6 [1937] p. 308 sqq.). — Hanc regulam in prima exaratione collectionis de concordantia iam in secundo libro posuit Nicolaus, cf. supra n. 246.*

Es wird festgestellt, dass der Nikolaus sein Wahlsystem von einem gewissen Ramon Llull habe. Wir lesen *exscriptum esse*, und als illiterater Mathematiker übersetze ich das mit *Der Schlingel hat abgeschrieben*. Allerdings teilen mir die Kollegen der Heidelberger Akademie der Wissenschaften mit, dass meine Übersetzung eine ziemlich platte sei, und dass eher gemeint ist, dem Nikolaus habe besagter Traktat des Ramon Llull vorgelegen. Damit wendet sich das Blatt zum Guten, denn das stimmt. Martin Honecker hat 1937 entdeckt, dass Nikolaus von Kues den Llull-Traktat *De arte electionis – Ein Wahlsystem* auf einer Studienreise in Paris 1428 eigenhändig kopierte. In der Tat ist die Abschrift des Nikolaus von Kues die einzige Kopie, die diesen Llull-Text überliefert.



Ramon Llull 1232-1316

Neues Spiel, neues Glück: Ramon Llull, dreizehntes Jahrhundert. Müssen Sie ihn kennen? Ich kannte ihn nicht. Wären Sie mir vor zwei Jahren mit Llull gekommen: ich hätte gedacht, Sie wollten mir von den Sprachfortschritten ihres jüngsten Enkelkinds erzählen. Weit gefehlt. Llull ist ein Großer der Weltgeschichte, geboren in das katalanische Königreich, als es im hohen Mittelalter von Mallorca aus das westliche Mittelmeer beherrschte. Als Katalane wappnet Llull sich mit vier Ell, vorne zwei und hinten zwei.

Sein bärtiges Bildnis entstammt einer der schönsten mittelalterlichen Handschriften, die es gibt, seinem *Breviculum*, einer Kurzfassung ausgewählter Schriften. Auch Llull gäbe leicht Stoff her für einen eigenen Vortrag, aber unsere unbarmherzigen Siebenmeilenstiefel erzwingen heute abend eine Steigerung: von *Breviculum* zu *Breviculisimum*. Sehr kurz also beschränken wir uns unter den weit über zweihundert Schriften Llulls auf die drei, in denen er etwas über Wahlsysteme sagt. In äußerst befriedigender interdisziplinärer Zusammenarbeit haben wir sie aufbereitet als *Web-Edition – Internet-Edition*. Wir: das sind Herr Hägele von der Bibliothek, Herr Reif vom Institut für Informatik und unsere Mitarbeiter Haneberg und Drton.

Zunächst sehen wir uns die dritte und letzte Wahlschrift an, den schon erwähnten Traktat *De arte electionis – Ein Wahlsystem*. Die Handschrift ist die des Nikolaus von Kues, sauber und adrett, wie es sich für einen bibliophilen Gelehrten gehört. Llull fertigte die Arbeit am 1. Juli 1299 in Paris, wie Sie in der **Schlusschrift** lesen können: [... *sit facienda de personis absentibus fiat electio secundum predictum etc.*] *Factus est iste modus electionis parysius anno incarnationis domini nostri Ihesu Christi Mo ducentesimo xcix<sup>o</sup> primo die Julii. De[o] gracias. – [...] Dieses Wahlverfahren wurde in Paris angefertigt, am ersten Tag des Juli im Jahr 1299 der Fleischwerdung unseres Herrn Jesus Christus. Dank sei Gott.*

*Sit facienda de personis absentibus fiat electio secundum predictum etc. Factus est iste modus electionis parysius anno incarnationis domini nostri Ihesu Christi Mo ducentesimo xcix<sup>o</sup> primo die Julii de gracias*

Die zweite Wahlschrift verfasste Llull sechzehn Jahre vorher, 1283 in Montpellier, und bettete sie in den Erziehungsroman *Blaquerna* ein, als Kapitel 24. Mein Ausgangspunkt war eine altfranzösische Fassung des Romans und so

suchte ich die Hilfe von Herrn Abel. Mit dem Riecher des Kenners meinte Herr Abel, dass ich eigentlich wohl nicht mit einer französischen, sondern mit einer katalanischen Fassung daherkommen sollte, und trug sein *ceterum censeo* mit einer solchen Penetranz vor, dass ich schließlich nachrecherchierte. Und: Recht hatte er. Die katalanische Version ist nicht nur eine der ältesten Überlieferungen des Romans, sondern als Handschrift auch die schönste. Der Clou vom Ganzen ist, dass sie in Rufweite von hier aufbewahrt wird: in der Bayerischen Staatsbibliothek in München.

Bevor ich Ihnen die erste Wahlschrift Llulls zeige, und damit die älteste, möchte ich erzählen, was zu ihr hinführte. Ein sehr informatives Bild Llulls wird in einer 1963 erschienenen französischen Habilitationsschrift gezeichnet, wo ich auf Seite 177 wieder einmal über eine Fußnote stolperte.

» J. Stöhr (op. cit., p. 59-61) signale l'*Excusatio Raymundi* (op. 141 de notre catalogue), le *Liber de refugio intellectus* (op. 142) et le *De conversione syllogismi opinativi in demonstrativum cum fallacia vicesima* (op. 143). Quant à L. Pérez Martínez, il signale l'existence, dans le ms. de la Bibliothèque Vaticane lat. 9332 (xv<sup>e</sup> s.), de l'*Ars notandi* (op. 186) et de l'*Ars electionis* (op. 187) qu'on croyait perdues (cf. L. Pérez Martínez, *El « Ars notandi » y el « Ars electionis », dos obras desconocidas de R. L.*, EL III, 1959, p. 275-278).

Der Autor betont, dass viele Arbeiten Llulls Jahrhunderte lang verschollen sind und dann doch wieder auftauchen, und nennt als Beispiel den Traktat *De arte electionis*. Indes schreibt er dessen Wiederentdeckung aber nicht –

Damen und Herren, irgend etwas stimmt nicht. Ist die Abschrift des Nikolaus von Kues doch kein Unikat? Liegt ein Duplikat dieses Textes in der Vatikanischen Bibliothek? Also erbat ich Kopien der Texte, aus Kues wie auch aus Rom, und wappnete mich mit interstellärer Geduld. Im Norden war erst der Kopierer kaputt und dann fehlte es an Toner, im Süden rechnet man sowieso mit anderen Zeiten. Schließlich traf die ersehnte Post doch ein, vor ziemlich genau dreizehn Monaten.

Wenn Sie sich die Handschrift [auf der nächsten Seite] ansehen und dabei an das letzte Rezept erinnert werden, das Sie in die Apotheke getragen haben, dann liegen Sie richtig. Der Schreiber war Mediziner, Pier Leoni, gestorben 1492 in Florenz, Leibarzt des prächtigen Lorenzo de' Medici. Dass aus diesem Schriftbild noch ein Text herauszulesen ist, grenzt

für mein einfaches Gemüt als Mathematiker an ein Wunder. Mit großem Gewinn habe ich Herrn Hägele in unseren Arbeitssitzungen zugeschaut, wie er einen Buchstaben nach dem anderen entzifferte, bis in der Summe der Text etabliert war.

Ohne Überschrift geht der Text gleich zur Sache: *Hec est figura – Dies ist eine Figur*, in der jeder Buchstabe für einen der Kandidaten steht und die eine Übersicht bietet über alle denkbaren Buchstabenpaare, das heißt, über die möglichen Paarungen je zweier Kandidaten. Mit dieser buchstab-

wie in der Fußnote der Heidelberger Cusanus-Edition – Martin Honecker 1937 zu, sondern zweiundzwanzig Jahre später 1959 Llorenç Pérez Martínez, der auf einen Codex in der Vatikanischen Bibliothek verweist. Sie merken, meine

Hec est figura ex xbi lris constant ac cum centu et xxi  
 opulenta q̄ dicitur fieri electio Lor uoluit her be de  
 f g h i k l m n o p q r et lra epr mactentem adiuice  
 sibinida epr qui mactem rōpōctur et format lura p̄p̄  
 h̄g p̄t i arte opulenta lumenēde intat h̄g r̄p̄t h̄ro  
 r̄p̄t r̄p̄t m̄t r̄p̄t h̄g r̄p̄t

be	ed	de	ef	fg	gh	hi	il	kl	lm	mn	ng	of	pa
bd	er	df	rg	fh	gi	hl	il	km	ln	mo	np	oa	pr
br	cf	dg	rh	fi	gj	hl	im	kn	lo	mp	ng	or	
bf	ey	dh	ri	fk	gl	hm	in	ho	lp	mq	nr		
ba	ch	di	ra	fl	gm	hn	io	kp	lq	mr			
ba	ci	da	ra	fm	gn	ho	ip	kg	lv				
bh	ck	dl	rm	fn	go	hp	iq	kr					
bk	cl	dm	rn	fo	gp	hq	r						

lichen Kombinatorik war Lull seiner Zeit weit voraus, blieb gründlich unverstanden, wurde missbraucht als alchemistisches Feigenblatt, landete auf dem allerchristlichsten Index verbotener Bücher und wurde erst von der Renaissance wiederentdeckt, also zur Zeit des Nikolaus von Kues und der florentinischen Humanisten.

Bald wurde Herrn Hägele und mir klar, dass wir nicht eine Variante der bekannten Texte vor

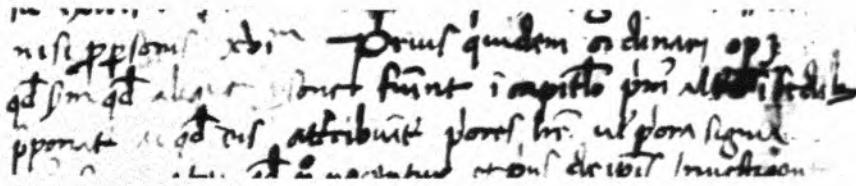
uns liegen hatten, sondern die erste von Lulls Wahlschriften, die zwar in mittelalterlichen Werkverzeichnissen genannt wird, seither aber als verschollen galt. Dass der Text 1959 von Pérez Martínez wohl katalogisiert wurde, aber trotzdem ungelesen blieb, mag auch daran liegen, dass er überschriftslos beginnt und der Titel nur in der Schlusschrift nachklappert: *Finis artificii electionis personarum. - Dies ist das Ende [unserer Darstellung] eines Systems zur Personenwahl.*

Der Erschließung einer solchen Handschrift ist es natürlich dienlich, wenn sie leicht zugänglich auf dem Computer angeboten wird. Ein Beispiel soll das verdeutlichen. Lull reserviert für die Grundwürden, mit denen er Gott charakterisiert, das Wort *dignitates*, außer in der Frühzeit seines Schaffens. Suchen wir nun in der Transkription nach dem Wortstamm *dign*, so zählen wir sieben Treffer, die sich bei genauem Hinsehen aber keimmal auf Gott beziehen, sondern jedesmal auf die Kandidaten. Womit belegt ist, dass es sich um ein frühes Werk handelt aus der Zeit, bevor Lull seine Sprachregelung festlegte. Der Text dürfte etwa aus der Zeit

*finis artificii electionis personarum*

um 1280 stammen, das heißt, er ist gut 720 Jahre alt!

Analog zu weißen Flecken auf der Landkarte enthält das Manuskript einige schwarze Batzen, etwa wenn wir auf die erste Anmerkung klicken. Bitte lassen Sie mich bitte wissen, wenn Sie im folgenden Ausschnitt beim Übergang von der zweiten zur dritten Zeile etwas anderes lesen als wir: *primus alteris in sedibus preponatur - der erste wird den anderen, [die] auf den Stühlen [sitzen], vorangestellt.*



In dieser ersten Wahlschrift erklärt Llull die Einzelheiten seines Wahlsystems am klarsten. Die neue Quelle beseitigt damit Unklarheiten, die in den beiden späteren Wahlschriften offen bleiben. Wir können nun mit Sicherheit sagen, dass das Wahlsystem des Llull ein anderes ist als das des Nikolaus von Kues. Beide Systeme bestehen aus einer Abfolge paarweiser Vergleiche, in der jeder Kandidat gegen jeden anderen antritt. Bei Llull gewinnt die Wahl, wer in den meisten Vergleichen siegt, bei Nikolaus von Kues dagegen, wer in der Summe über alle Vergleiche die meisten Stimmen auf sich vereinigt. Alles klar? Noch einmal, in der Sprache des Fußballs. Bei Nikolaus von Kues wird deutscher Meister, wer über die gesamte Saison hinweg die meisten Tore schießt, bei Llull, wer die meisten Spiele gewinnt.

**Borda 1733-1799 und Condorcet 1743-1794**

Der Schluss ist schnell erzählt. In der Zeit der Aufklärung, kurz vor der französischen Revolution, wird das Rad neu erfunden. Jean-

Charles Chevalier de Borda schlägt 1770 ein Wahlsystem vor, von dem er meint, dass es neu sei, das tatsächlich aber - *déjà vu* - mit dem des Nikolaus von Kues übereinstimmt. Bordas größter Beitrag zur Geschichte der Menschheit ist die Kreation eines Namens für die neuvermessene Längeneinheit, er nannte sie ein *Meter*.

Wissenschaft ist zwar nicht immer interdisziplinär, meine Damen und Herren, aber doch durchgängig interdependent. Der Natur-

wissenschaftler Borda hatte einen einflussreichen Gegenspieler, den Geisteswissenschaftler Marie Jean Antoine Nicolas Caritat, Marquis de Condorcet. Condorcet meinte 1785, Borda mit einem gänzlich neuen Wahlsystem übertrumpfen zu können. Aber - *déjà vu* - was Condorcet als Neuigkeit anpreist, hatte mehr als ein halbes Jahrtausend vor ihm schon Llull zu Papier gebracht.

Schauen wir genauer in die Geschichte, dann kommt im Streit zwischen Condorcet und Borda dem Thema Wahlen eher nur eine Stellvertreterfunktion zu. Der wahre Streitgrund war viel profaner: es ging um's liebe Geld. Die Französische Akademie der Wissenschaften hatte ein Sonderprogramm für eine HighTech-Offensive aufgelegt und fast die gesamten Mittel flossen in die Naturwissenschaften. Klar, dass Condorcet, als armer Philosoph, zutiefst erobert war über Borda, den reichen Profiteur. Ist es nicht spannend und zugleich entspannend, mit der Gelassenheit zweihundertjähriger Distanz der Geschichte hinter die Kulissen zu blicken?

Eigentlich können sich weder Borda noch Condorcet beklagen, denn es sind ihre Namen, die sich in der einschlägigen Literatur festgesetzt haben. Die Politikwissenschaft spricht vom System Borda und vom System Condorcet so, als hätte es Nikolaus von Kues und Ramon Llull nie gegeben. Erst seit 1990 ist die Verbindung wiederhergestellt, dank einer Arbeit von Iain McLean und John London aus Oxford und dank einer zweiten Arbeit von Altmeister Erich Meuthen aus Köln. Wenn ich diese Namen nenne, dann auch als Anerkennung für die interdisziplinäre Hilfestellung, die diese Kollegen und viele andere Llull- und Cusanus-Experten uns großzügig haben zuteil werden lassen, international wie auch national. Und lokal?

Die ganze Sache hat mir Einblicke in mehr Büros unserer Universität und den darin betriebenen Wissenschaften eröffnet, als ich zwanglos in die dreißigminütigen Siebenmeilenstiefel einschnüren konnte. Ihnen allen gilt mein aufrichtiger Dank, wie auch meinen Mitarbeitern für die Bilder zu meinen Worten. Damit es nicht nur bei Worten bleibt, blenden wir zum Abschluss eine Adresse ein, wo Sie von Herrn Unwin koordinierte statistische Beratung finden können, sollten Sie Ihrerseits sich mit schwer entzifferbaren Datenproblemen herumschlagen:

Wenn Sie statt dessen lieber die Gegenwart vergessen wollen, dann surfen Sie einfach bei Llull vorbei:

**Mitwirkende:** Prof. Dr. F. Abel (Romanistik) • M. Drton (Mathematik) • G. Hägele (Universitätsbibliothek) • D. Hiesberg (Informatik) • Prof. Dr. H. Heinz (Pastoraltheologie) • Prof. Dr. H. Immenkötter (Kirchengeschichte) • Prof. Dr. J. Masing (Staats- und Verwaltungsrecht) • Prof. Dr. R.-O. Schultze (Politikwissenschaft) • Prof. Dr. Antony Unwin (Rechnerorientierte Statistik und Datenanalyse) u.v.a.m.

www.uni-augsburg.de/statistikberatung

www.uni-augsburg.de/llull

# RUSSISCHE ÜBERSETZUNG DER DEUTSCHEN AUSGABE DER VON EINEM UNGARN PUBLIZIERTEN SAMMLUNG FRANZÖSISCHER REDEWENDUNGEN

1986 hat der ungarische Romanist Prof. Dr. Vilmos Bárdosi (Universität Budapest) eine Sammlung von 1000 französischen Redewendungen veröffentlicht, die sich gegenüber den bisherigen Lehrbüchern durch zwei beachtliche Neuerungen auszeichnet: Zum einen sind die Redewendungen nicht mehr strikt alphabetisch, sondern thematisch, d. h. nach inhaltlichen Gesichtspunkten unter sogenannten Schlüsselbegriffen angeordnet. Zum anderen enthält die Sammlung eine Vielzahl von Übungen, mit deren Hilfe das Lernen der Redewendungen erleichtert wird.

Da für deutschsprachige Benutzer kein vergleichbares Lehrwerk zur Verfügung stand, übersetzten Dr. Cécile Stölting und Dr. Stefan Ettinger vom Sprachenzentrum



der Universität Augsburg das Lehrbuch von Bárdosi ins Deutsche. 1992 erschien diese Übersetzung bei Francke als UTB 1703 in erster, 1998 in zweiter Auflage. Neu an der deutschen

Ausgabe sind die umfangreichen Benutzerhinweise: Diese helfen, den komplexen Bereich der Redewendungen lerntechnisch zu bewältigen, und ermöglichen es, sich allmählich eine über das Lehrbuch hinausgehende eigene Sammlung anzulegen.

Seit Anfang 2002 liegt die deutsche Ausgabe nun auch in russischer Übersetzung vor. Ekaterina Boutina, Lehrbeauftragte für Russisch am Augsburgs Sprachenzentrum, hat in Zusammenarbeit mit einem Verlag in Jekaterinburg und mit Unterstützung durch das Alexander-Herzen-Programm dieses Lehrbuch französischer Phrasologismen russischen Französisch-Lernenden zugänglich gemacht. Neu an der russischen Ausgabe sind Angaben zur Frequenz der Redewendungen.





# Warum man das **WASSER** auch als **KULTURGUT** betrachten muss **WZU** und was folglich das **WZU** ist und macht, erläutert im folgenden Gespräch der Geschäftsführer des **WissenschaftsZentrumsUmwelt**, Jens Soentgen

Die High-Tech-Offensive hat die Universität Augsburg bereichert – u. a. auch um einen Einrichtungstypus, den wir hier bislang nicht kannten: das Wissenschaftszentrum. Was ist denn das Besondere an diesem Typus gegenüber den klassischen Einrichtungen wie Fakultäten, Instituten etc., Herr Soentgen?

Ein Wissenschaftszentrum ist ein Think Tank, in dem neue Ideen, unorthodoxe Fragestellungen, die noch nicht in den normalen Fächerkanon passen, von stetig wechselnden Forschergruppen bearbeitet werden. Und zwar für eine begrenzte Zeit, nämlich so lange, bis die Tragfähigkeit und die Reichweite der Idee, der Fragestellung oder der Technologie sichtbar werden. Die Wissenschaftler, die die Forschungsgruppe am WZU bilden, stammen teils aus Augsburg, teilweise von auswärtigen Universitäten, teilweise auch aus dem Ausland. Insofern ist es auch wichtig, dass wir den auswärtigen Forschern in Kürze im WZU/AMU-Neubau auch Gästewohnungen anbieten können.

Sicher gab es Vorbilder, an denen man sich bei der Konzeption des WZU orientiert hat?

Wissenschaftszentren sind ein neuerer, aber sehr erfolgreicher Institutionstyp. Das Urmodell des Wissenschaftszentrums ist das Institute for Advanced Study in Princeton. Die Idee dort war, herausragenden Wissenschaftlern für die Dauer eines akademischen Jahres die Möglichkeit zu verschaffen, die ausschließlich dem Rhythmus ihrer individuellen Kreativität folgen sollte. Das Institut wurde in den dreißiger Jahren von Abraham Flexner gegründet, einem Bewunderer des Ideals der zweckfreien und unabhängigen Forschung. Seinen herausragenden Ruf begründete das Institut damit, dass es einer erheblichen Zahl von deutschen Forschern, die von den Nazis vertrieben worden waren, eine neue Wirkungsstätte bot. So hat etwa Einstein an diesem Institut gearbeitet.

Aber ein Konzept aus den USA, das auf zweckfreie und unabhängige Forschung hinausläuft? Vor dem Hintergrund üblicher Klischees klingt das etwas verwirrend ...

Man muss wissen, dass Abraham Flexner, der das Institut aufbaute, ein glühender Verehrer des Humboldtschen Wissenschaftsideals war. Wilhelm von Humboldt brachte zwar die Idee von Einsamkeit und Freiheit auf. Doch Einsamkeit war für ihn nicht gleichbedeutend mit sozialer Isolation. Vielmehr war er davon überzeugt, dass alle geistige Arbeit nur im „Zusammenwirken“ funktioniert. „Zusammenwirken“, so schreibt er, sei nötig. „nicht bloß damit einer ersetze, was dem anderen mangelt, sondern damit die gelingende Tätigkeit des einen den anderen begeistere.“ Was ihm also vorschwebte, war eine Art organisierte Spontaneität.

[www.wzu.uni-augsburg.de](http://www.wzu.uni-augsburg.de)

**Wie sieht das denn nun konkret und praktisch aus, wenn man Spontaneität in einem Wissenschaftszentrum organisiert?**

Das WZU-Konzept lehnt sich stark an das Zentrum für interdisziplinäre Forschung (ZIT) der Universität Bielefeld an, das eines der ältesten Wissenschaftszentren und wahrscheinlich das erfolgreichste in Deutschland ist. Das Institut wurde von Helmut Schelsky konzipiert, und zwar als eine pragmatische Weiterentwicklung der Einrichtung in Princeton. In Bielefeld stehen nicht einzelne Personen im Mittelpunkt, sondern interdisziplinäre Forschungsgruppen, die sich für eine bestimmte Zeit einem bestimmten Thema widmen. Diese Organisationsform hat sich bewährt. Sie ist zum Vorbild für zahlreiche Gründungen in Deutschland und Europa geworden.

**Wieviele Wissenschaftszentren gibt es derzeit in Deutschland?**

Momentan sind es 13, die vorwiegend im norddeutschen Raum angesiedelt sind. Die große Gründungswelle kam in den siebziger Jahren. Und gegenwärtig scheint eine weitere Welle anzulaufen: Fünf neue Institute sind derzeit im Aufbau.

**Was bringt es einer Universität, Standort eines Wissenschaftszentrums zu sein?**

Ein Wissenschaftszentrum fördert die Internationalisierung der Forschung an einer Universität und bindet die Universität umgekehrt stark in die internationale scientific community ein. Aber auch universitätsintern hat so ein Wissenschaftszentrum eine wichtige Aufgabe: Es fördert die Kooperation unter den einzelnen Fakultäten und vitalisiert auf diese Weise die Kommunikation inner-

halb der Universität. Das ist ein Punkt, der immer wichtiger wird – gerade in der Umweltforschung hat der Trend zu transdisziplinären Ansätzen zugenommen und er bestimmt inzwischen die Entwicklungsdynamik. Dementsprechend rekrutieren sich die Mitglieder des WZU auch aus fast allen Augsburger Fakultäten.

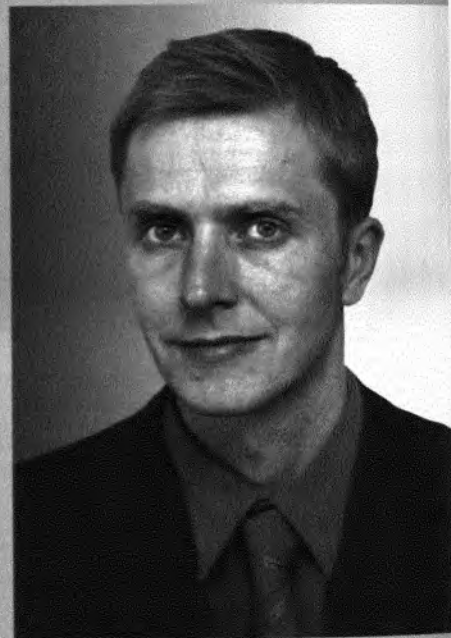
Zum dritten haben wir auch eine strukturelle Funktion, deren Erfüllung der Universität zugute kommen wird: Unser Ziel ist es, Chancen für innovative Forschung im Bereich der Umweltwissenschaften zu eröffnen. Dafür fördert uns das Land Bayern mit erheblichen Mitteln aus der High-Tech-Offensive. Wenn es uns gelingt, eine neue, professionelle Kultur der disziplinüberschreitenden Umweltwissenschaft zu etablieren, wird dies die Universität und den gesamten Forschungsstandort Augsburg stärken.

**Was sind die Maßstäbe, an denen das WZU den Erfolg seiner Arbeit messen kann?**

Der Erfolg eines Wissenschaftszentrums bemisst sich am Innovationsgrad der Forschungsvorhaben, die aus ihm hervorgehen. Wie erfolgreich man in dieser Hinsicht ist, lässt sich zu einem Teil an der Höhe der Drittmittel ablesen, die man einwirbt, aber auch am Bekanntheitsgrad, an der Frage also, in welchem Umfang es gelingt, sich, seine Arbeit und seine Themen ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zu bringen.

**Umweltforschung liegt fraglos im Trend, ist aber – gerade deshalb – noch kein Alleinstellungsmerkmal. Was gibt dem WZU sein ganz besonderes Profil?**

Wir haben – auf der Basis der universitären Potenziale – eine Leitthematik entwickelt und be-



Dr. Jens Soentgen, Jahrgang 1967, ist seit dem 1. März 2002 Wissenschaftlicher Geschäftsführer des Wissenschaftszentrums Umwelt der Universität Augsburg. Als studierter Chemiker (Staatsexamen 1994) und promovierter Philosoph – seine 1997 in Berlin unter dem Titel „Das Unscheinbare“ erschienene Dissertation handelt vom Stoffbegriff – hat Soentgen am WZU eine gewissermaßen für ihn maßgeschneiderte Aufgabe übernommen. Wie der bislang an mehreren deutschen Universitäten und in Brasilien als Lehrbeauftragter und Gastdozent tätige Natur- und Geisteswissenschaftler nämlich erläutert, verbirgt sich hinter dem WZU-Leitmotiv „Zukunftsfähiger Umgang mit Stoffen, Materialien und Energien“ zuallererst ein durch und durch interdisziplinärer Ansatz – ein Ansatz, der einen bislang vernachlässigten, aber zentralen Aspekt der umfassenden Umweltthematik aus der bis heute eher einseitig naturwissenschaftlich-technischen und/oder ökonomischen Sichtweise herauslösen will, nachdem diese Sichtweise allein nicht hinreichend zu sein scheint, um die Bereitschaft zu einem bewussten und nachhaltigen Umgang mit Stoffen und mit Energie zu fördern oder auch nur zu wecken.

arbeitet. Die einzigartig ist: „Zukunftsfähiger Umgang mit Stoffen, Materialien und Energien.“ Mit anderen Worten: Bei uns stehen die Stoffe im Blickpunkt. Dieser thematischen Schwerpunkt gibt es so bei keinem anderen Institut. Ich denke, in dieser Konzentration liegt für das WZU eine hervorragende Chance, ein völlig eigenständiges Profil zu entwickeln. Wir sehen uns in dieser Überzeugung auch dadurch bestätigt, dass das bayerische Umweltministerium großes Interesse an unserem Ansatz zeigt.

**Was ist mit Konzentration auf das Thema Stoffe gemeint?**

Stoffe und Materialien standen lange Jahre, sogar in den Umweltwissenschaften, im Windschatten anderer Fragestellungen. Und wenn sie dennoch zum Thema gemacht wurden, kamen kulturelle oder gar historische Aspekte jedenfalls kaum zur Sprache, die naturwissenschaftliche Sicht dominierte. Hier lässt sich derzeit aber eine Veränderung feststellen. Gerade in den geisteswissenschaftlichen Disziplinen sind die Stoffe ein hochgradig vitales Thema, so paradox das klingt. Wir sind davon überzeugt, dass dieses Thema bald auch in der öffentlichen Diskussion ankommen wird. Dann werden sich auch andere darum kümmern. Wir haben aber schon heute einen ziemlichen Vorsprung, weil wir uns international und interdisziplinär kooperierend auf die Stoff-Thematik konzentrieren.

Nehmen Sie z. B. das WZU-Projekt „Alpenquellen“. Wir erforschen in einem Tal der Gotthard-Region die dort vorkommenden Quellen und versuchen, gemeinsam mit der Kommune ein Konzept für eine nachhaltige Nutzung zu schaffen. Das ist ein Projekt, das die Grenzen nur einer Disziplin sprengt. Beteiligt sind Sozialwissenschaftler, Chemiker und Geographen aus der Schweiz

und aus Augsburg. Das Projekt ist auch deshalb modellhaft, weil es den üblichen Blickwinkel umkehrt: Normalerweise fragt man nach nachhaltigen Strategien im Umgang mit Abwasser. Hier jedoch wird umgekehrt, bei der Quelle nämlich, angesetzt. Hinzu kommt: Die Alpen sind die wichtigste Quellregion Europas, die hier entspringenden Flüsse fließen in alle Richtungen des Kontinents. Das verleiht dem Thema auch einen kulturellen Aspekt, den wir mit unserem Schweizer Kooperationspartner, dem Institut La Claustra von Jean Odermatt, in Zukunft noch mehr herausarbeiten wollen.

**Und was bringt diese Herausarbeitung auch kultureller Aspekte unter umweltwissenschaftlichen Gesichtspunkten?**

Gerade am Alpenwasser zeigt sich, wie eindimensional eine rein naturwissenschaftliche Sicht ist. Denn Wasser ist eben nicht nur eine naturwissenschaftlich beschreibbare, neutrale Substanz, und auch nicht nur eine beliebige Ware, die auf dem Markt zirkuliert. Wasser ist ein Kulturgut und hat eine historische Dimension. Diese Seite muss viel stärker ins wissenschaftliche und auch ins öffentliche Bewusstsein gehoben werden. Dann wird auch die Bereitschaft zu einem nachhaltigen Umgang mit diesem Lebenselement wachsen.

**Der Ansatz klingt plausibel und zukunftsfruchtig, aber nicht unbedingt in dem Maße unmittelbar anwendungsorientiert, wie man es von einem Projekt der High-Tech-Offensive zunächst erwarten würde?**

In der Tat arbeitet zum Beispiel das benachbarte Anwenderzentrum Material- und Umweltforschung (AMU) – ebenfalls ein HTO-Projekt – strikter im Bereich der Anwendung und des

Transfers. Für das WZU ist die Grundlagenforschung unerlässlicher Profilbestandteil. Das freilich heißt nicht, dass wir nicht größten Wert auf die Kooperation mit Partnern aus Wirtschaft und Politik – und übrigens auch aus der Kultur – legen würden. Selbstverständlich sind wir auf regionaler Ebene z. B. Mitglied im „Kompetenzzentrum Umwelt Augsburg-Schwaben“ (KUMAS). Und auf internationaler Ebene kooperieren wir mit dem World Environment Center, das bei uns am WZU unlängst sein Europa-Büro eingerichtet hat.

**Sie sind also optimistisch, was die Zukunft des WZU betrifft – auch über die Zeit hinaus, in der es als HTO-Projekt finanziert wird?**

Die Forschungskultur, für die wir stehen, hat meines Erachtens eine rosige Zukunft. Fast alle Förderprogramme prämiieren heute die interdisziplinäre Arbeit in Forschungsgruppen. Der Forschungsraum Europa wächst zusammen. Der Bedarf an Einrichtungen, die internationale und interdisziplinäre Projekte professionell managen, wird weiter steigen.

Außerdem bin ich optimistisch, dass das WZU seinen Ansatz „Zukunftsfähiger Umgang mit Stoffen, Materialien und Energien“ so weiter ausarbeiten und durch Fallstudien unterlegen kann, dass er zu einem unverwechselbaren Markenzeichen wird und dass die Umweltkompetenz, über die die Universität Augsburg verfügt, auch klar nach außen sichtbar wird. Und was für eine erfolgreiche Zukunft wohl mit am wichtigsten ist: Das WZU verfügt über beste Voraussetzungen, um mit seiner inhaltlichen Aufstellung nicht nur regional und national, sondern auch international einen eigenen, wichtigen und anspruchsvollen Akzent in der Umweltwissenschaft und in der Umweltdebatte zu setzen.

# OLYMPISCHES FEUER ÜB



Was ist eine Fußball-WM vor dem Fernseher gegen eine Olympiade, bei der man selbst mitmacht? Beim zweiten Olympischen Schülersportfest, zu dem die Augsburger Sportpädagogen am 13. Juni 2002 ins Sportzentrum eingeladen hatten, waren 400 Schülerinnen und Schülerrinnen dabei, aber Dabeisein war für sie – Olympia hin, Olympia her – nicht alles, nein: Sie hatten auch jede Menge Spaß.



Und dass Schülerinnen und Schüler Spaß am Sport haben, sei das Wichtigste, meint Prof. Dr. Helmut Altenberger. Durch den Erfolg der ersten nach seinem Konzept gestalteten Augsburger Schüler-Olympiade im Sommer 2000 fühlte er sich ermutigt, dieses Sportfest zu wiederholen, und fortan soll es alle zwei Jahre stattfinden.



Wem bei den Stichworten „Sport“ und „Spaß“ mühsam verdrängte Erinnerungen an die Bundesjugendspiele seiner eigenen frühen Gymnasialjahre quälend hochkommen, dem sei gesagt, dass es hier ganz anders zugeht – olympisch eben: Zur feierlichen Eröffnung marschieren die Klassen als Mannschaften nach Musik ein, es wird die Olympische Fahne gehisst, der Olympische Eid gesprochen, und in diesem Jahr war's mit Elisabeth Micheler-Jones gar eine leibhaftige Olympiasiegerin, die das Olympische Feuer entzündete.

Was nützen Eid und Feuer, fragen Sie, wenn sie den Showdown nur hinauszögern und es am Ende dann doch in der Brutshitze und im Bewusstsein, dass es für eine Siegerurkunde sowieso wieder nicht reichen wird, für zweieinhalb einsame und ewige Runden auf die verhasste 400-Meter-Bahn geht? Schauen Sie sich einfach die Bilder an: An keiner der 13 Stationen, an denen die



# ER DEM SPORTZENTRUM

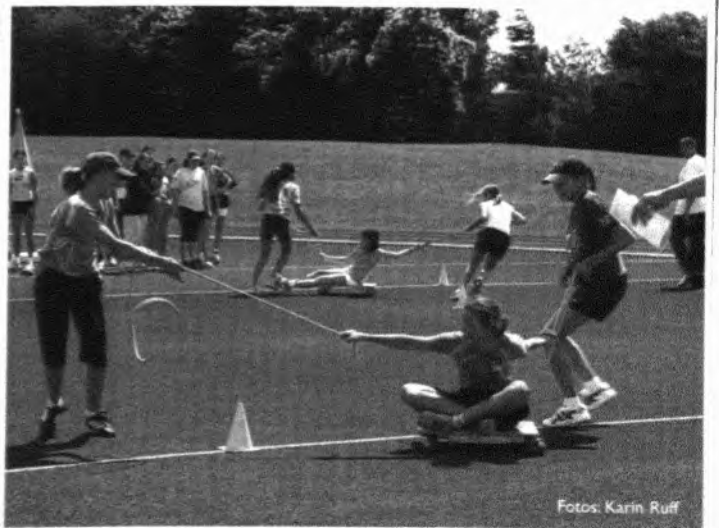
OlympionikInnen im Klassenverband zeigen mussten, was sie drauf haben, ging's darum, als Einzelkämpfer mit hängender Zunge und ohne Luft einer Siegerurkunde hinterherzuecheln.

Gewiss: die Aufgaben sind durchaus leistungsorientiert und verlangen vollen Einsatz; aber wenn es darum geht, sich z. B. zu zweit auf einem Paar Skier auf die Sandpiste oder zu dritt an den Beinen zusammengebunden auf den Parcour zu machen oder in der Staffel mit einem Glas voll Wasser in der Hand so über die Hürden zu kommen, dass das Glas voll bleibt, dann sind Geschicklichkeit, Teamgeist und Kreativität gefragt. „Gewinnen“, so Altenberger, „kann nur die Klasse insgesamt. Dabei sind die Aufgaben so angelegt, dass alle mit ihren ganz unterschiedlichen individuellen Fähigkeiten und Stärken zum Erfolg beitragen können.“

In diesem Jahr haben 13 sechste Klassen aus einer Haupt-, drei Realschulen und vier Gymnasien mitgemacht, die in einem Bewerbungsverfahren ausgewählt worden waren. Altenberger kommt es vor allem darauf an, dass die jeweiligen Lehrerinnen und Lehrer engagiert hinter der Sache stehen und die Olympiade durch entsprechende Vor- und Nachbereitung pädagogisch nutzen. Sie sind fest eingebunden in das zum Großteil aus Studierenden bestehende Organisationsteam. Im Rahmen eines „Olympia-Seminars“ unterstützen die Studentinnen und Studenten die Vorbereitung und sie sorgen auch für die sportpädagogische Auswertung.

Wer denn nun gesiegt hat? Tut mir leid, aber das habe ich ganz vergessen zu fragen. Wahrscheinlich weil's nicht wichtig ist.

UniPress



Fotos: Karin Ruff

# WERTVOLLE UNTERLAGEN DEFIZITÄRE INFRASTRUKTUR

Bei ihrem ersten Treffen vereinbarten die bayerischen Universitätsarchivare am 28. Mai in Augsburg, künftig eng zusammenzuarbeiten

Bei einem ersten Arbeitstreffen der Archivarinnen und Archivare an bayerischen Universitätsarchiven, das auf Initiative und Einladung des Universitätsarchivs Augsburg am 28. Mai 2002 in dessen Räumen am Standort Eichleitnerstraße stattfand, hat sich der „Arbeitskreis der bayerischen Universitätsarchive“ konstituiert.

Den Anstoß für die Augsburger Initiative, eine engere Kooperation der bayerischen Universitätsarchive zu begründen, gaben entsprechende Vorbilder in anderen Bundesländern, insbesondere aber auch der Wunsch, die Position der Universitätsarchive innerhalb der bayerischen Archivalandschaft zu festigen und weiter auszubauen.

So richtete sich bereits die Einladung an alle bayerischen Universitäten und beschränkte sich nicht auf die schon bestehenden und etablierten Universitätsarchive. Der Einladung folgten schließlich Archivarinnen und Archivare von den Archiven der Ludwig-Maximilians-Universität München, der Technischen Universität München, der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, der Bayerischen Julius-Maximilians-Universität Würzburg sowie zwei Mitarbeiter der Verwaltung der Universität Bayreuth, die mit den Plänen für die Errichtung eines Universitätsarchivs befasst sind.

Im Mittelpunkt des ersten Abschnitts des Arbeitstreffens stand zunächst eine kurze Vorstellung

der Teilnehmer und der von ihnen vertretenen Archive. Dabei wurde einmal mehr deutlich, wie mühsam sich in vielen Fällen die Ausstattung der Archive mit einer funktionellen Infrastruktur sowie dem notwendigen Personal gestaltet. Dies muss umso mehr überraschen, als die Universitätsarchive zum Teil wertvolle Unterlagen verwahren, die bis in frühere Jahrhunderte zurückreichen.

An die Vorstellung schloss sich eine Führung durch das Universitätsarchiv an, in der die auswärtigen Gäste vor allem mit dessen Räumlichkeiten und Beständen vertraut gemacht wurden. Das Ergebnis der Bemühungen der noch jungen Universität Augsburg um die Errichtung und den Unterhalt eines funktionsfähigen Universitätsarchivs wurde dabei allseits ausdrücklich gelobt.

Auf dem Programm stand auch ein Besuch in der Zentralregistrierung der Verwaltung. Der Leiter der Registratur, Matthias Kuntzer, gab einen kurzen Überblick über deren Entwicklung seit der Gründung der Universität und stellte die Abläufe in der Schriftgutorganisation der Universitätsverwaltung dar.

## Enge Kooperation in Rechtsfragen

Weitere Diskussionen drehten sich um verschiedene fachliche Fragen, etwa um rechtliche Probleme der Benützung personenbezogener Archivreise im Spannungsfeld von Forschungsfreiheit und informationeller Selbstbe-



Während es ihnen an umfangreichen, teils wertvollen historischen Beständen nicht mangelt, kommen die bayerischen Universitätsarchive im Bemühen um adäquate Ausstattungen nur mühsam voran. Ende Mai haben sie in Augsburg beschlossen, in einem Arbeitskreis fortan kontinuierlich und eng zu kooperieren.

stimmung. Schnell wurde deutlich, dass sich gerade im rechtlichen Bereich eine engere Kooperation und Abstimmung der beteiligten Archive in besonderer Weise anbietet. Denn mit dem Bayerischen Archivgesetz sowie den weitgehend ähnlichen Benützungsvorschriften ist eine gemeinsame Rechtsgrundlage gegeben.

## Übereinstimmende Aufgabenstellungen

Neben rechtlichen Fragen ist es ferner die Bewertung, also eine der archivischen Kernaufgaben,

die sich für gemeinsame Lösungsansätze sehr gut eignen – zum einen aufgrund der weitgehend übereinstimmenden Aufgabenstellung der Archive innerhalb der Universitäten, zum anderen angesichts relativ ähnlicher Schriftgutkomplexe, die zur Archivierung anstehen. Entsprechend sollen Erkenntnisse und Erfahrungswerte einzelner Archive in diesem Bereich zukünftig allen Beteiligten zur Verfügung gestellt und zu praxistauglichen Lösungsmodellen weiterentwickelt werden.

Als Diskussionsschwerpunkt der nächsten Sitzung, die voraussichtlich Ende November im Universitätsarchiv München stattfinden wird, wurde bereits die Bewertung von Massenakten (also z. B. Studenten-, Prüfungs- und Personalakten) festgelegt.

#### **Arbeitskreis sichert enge und kontinuierliche Zusammenarbeit**

Neben dem nunmehr in Gang gesetzten fachlichen Austausch über verschiedene Probleme aus der alltäglichen Arbeit der bayerischen Universitätsarchive ist als wichtigstes Ergebnis die in Augsburg vereinbarte Konstituierung eines Arbeitskreises der bayerischen Universitätsarchive festzuhalten. Dieser Arbeitskreis hat zum Ziel, im Rahmen halbjährlicher Sitzungen die Kooperation und den fachlichen Austausch über grundsätzliche und aktuelle Fragen des universitären Archivwesens zu fördern. Zugleich richten sich die Bemühungen der beteiligten Archive in besonderer Weise darauf, die noch „archivlosen“ Universitäten in Bayern bei ihren Bemühungen um die Errichtung funktionsfähiger Universitätsarchive aktiv zu unterstützen. Dabei kann das Universitätsarchiv Augsburg nach Ansicht von Fachleuten durchaus als Vorbild und Modell dienen.

Werner Lengger

# Transatlantisches Forum Amerikanisch-deutscher Dialog

Bei einem „Transatlantisches Forum Weiterbildung für Frauen“, zu dem die auf Erwachsenenbildung spezialisierte Pädagogin Prof. Dr. Hildegard Macha am 19. März 2002 an die Universität Augsburg eingeladen hatte, referierten und diskutierten Wissenschaftlerinnen aus Pittsburgh, New York, Berlin und Augsburg vor einem Publikum aus Universität, schulischen und außerschulischen Bildungsinstitutionen, kirchlichen und politischen Verbänden sowie aus Wirtschaft und Presse über weibliche Identität in Gesellschaft und Beruf. Konkret ging es um Neuorientierungen mit Blick auf Macht und Führungsqualitäten, um Möglichkeiten des interkulturellen Lernens, um die Bedeutung von Mentoring, Networking und Communities of Practice sowie um die Zukunft der Weiterbildung mit e-learning.

#### **Weiterbildung im Zeitalter von Gender Mainstreaming und Gender Studies**

In den Vorträgen analysierten jeweils abwechselnd deutsche und amerikanische Wissenschaftlerinnen die Frage nach individuellen beruflichen Strategien. Neben der allgemeinen gesellschaftlichen Forderung nach strukturellen Verbesserungen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf gewinnt diese Frage heute eine immer größere Bedeutung für eine gezielte Karriereplanung. Die Referentinnen unterstrichen ohne Ausnahme die Bedeutung von professionellen Fortbildungs-, Trainings- und Qualifikationsangeboten, die zusammen mit informellen Netzwerken zentrales Instrumentarium bei der Formulierung von Karrierewünschen sind.

Im Eingangsreferat skizzierte Prof. Dr. Wiltrud Gieseke von der Humboldt-Universität Berlin, die Geschichte der Frauen(weiter)bildung von ihren Anfängen im 19. Jahrhundert bis ins Zeitalter von Gender Mainstreaming und Gender Studies. Gieseke plädierte für einen neuen und selbstbewussten Entwurf von weiblicher Identität, der offensiv auf die neuen Bildungschancen setzt, um die geforderte gleichberechtigte Teilhabe der Geschlechter am gesellschaftlichen Gestaltungsprozess voranzubringen.

#### **Mentoring, Networking und e-learning**

Im transatlantischen Vergleich wird allerdings rasch deutlich, dass es in Sachen Networking und Mentoring in Deutschland dort, wo es um die Gestaltung der eigenen Berufsbiographie geht, durchaus Entwicklungsbedarf gibt. Prof. Dr. Helen Sobehart von der Duquesne University in Pittsburgh demonstrierte am Beispiel einer Studie über Frauen in beruflichen Führungspositionen an Bildungseinrichtungen in den USA die enorme Bedeutung gezielter Mentorings für ein erfolgreiches berufliches Weiterkommen. In dieselbe Richtung wies Prof. Dr. Donna Jones vom Bank Street College of Education in New York in ihrer Untersuchung über farbige Frauen in Verwaltung und Management, die in besonderer Weise gesellschaftlichem Druck ausgesetzt sind. Im persönlichen Rückblick waren die von Jones befragten Frauen übereinstimmend der Überzeugung, dass ihr beruflicher Aufstieg in gehobene Positionen ohne das

# Weiterbildung für Frauen

## ber weibliche Identität in Gesellschaft und Beruf

**Rollenvorbild und die konkrete Unterstützung von MentorInnen nicht denkbar gewesen wäre.**

Als eine innovative Weiterbildungsperspektive der Zukunft stellte Prof. Dr. Hildegard Macha Konzepte des e-learning vor, die speziell auf die Lernbedürfnisse von Frauen ausgerichtet sind. Narrative Lernszenarien und virtueller Gedankenaustausch bilden in Kombination mit persönlichen Arbeitstreffen in Workshops die zentralen Strukturmerkmale solcher Lernprogramme.

### Transatlantische Forschungskooperation

Vorgestellt wurden auch die Ergebnisse eines in direkter Kooperation mit der Universität Pittsburgh bearbeiteten Forschungsprojekts, das weibliche Führungsqualitäten explizit vor dem Hintergrund der tradierten Struktu-

ren im Schulwesen und im Hinblick auf die im internationalen Rahmen dringend erforderlichen schulischen Neuorientierungen betrachtet. Im Zuge dieses Projekts haben Prof. Dr. Maureen Porter, Universität Pittsburgh, und Dr. Claudia Fahrenwald, Universität Augsburg, an Schulen in Western-Pennsylvania und an den Gymnasien des Regierungsbezirks Schwaben Lehrerinnen in Führungspositionen oder solche, die prinzipielles Interesse an Führungspositionen haben, befragt, um ihre Muster beruflicher Identität sowie verfügbare Unterstützungssysteme und konkrete Weiterbildungswünsche kennenzulernen. Für die Lehrerinnen, die sich an der Studie beteiligten, bot die Tagung die Möglichkeit zum persönlichen Erfahrungsaustausch.

Einig waren sich alle Teilnehmerinnen, dass eine stärkere Reprä-

sentation von Frauen in beruflichen Führungspositionen angesichts der gesellschaftlichen Zukunftsaufgaben dringend erforderlich ist, da Frauen tendenziell andere inhaltliche Prioritäten setzen als Männer und somit auch eine Vorbildfunktion für neue soziale Lebensmuster einnehmen können. Wichtige Impulse zur Durchsetzung dieser Forderung sind von verbesserten Weiterbildungsangeboten und gezielten MentorInnenprogrammen zu erwarten. Aus der transatlantischen Kooperation auf diesem Gebiet ergeben sich zudem zukunftsweisende Perspektiven interkultureller Analyse und Zusammenarbeit.

### Regionale und internationale Perspektive

Der besondere Reiz der Veranstaltung lag zum einen in der Mischung aus intensivem wissenschaftlichem Diskurs und informellem Gedankenaustausch in persönlicher Atmosphäre, zum anderen in der innovativen Verbindung von internationaler und regionaler Perspektive. Ein umfangreiches Rahmenprogramm führte nicht nur zu zahlreichen Sehenswürdigkeiten der Region, sondern auch zu Besuchen bei mehreren Augsburger Gymnasien und bei der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung in Dillingen. Der Erfolg der Tagung hat den Wunsch aller Beteiligten, den wissenschaftlichen Austausch auf diesem Gebiet fortzusetzen, bekräftigt. Für das nächste Jahr ist ein Gegenbesuch der Augsburger Wissenschaftlerinnen in den USA geplant.

Claudia Fahrenwald

Durch ihre Beteiligung wurde die Augsburger Tagung über Weiterbildung von Frauen zum transatlantischen Forum: v.l.n.r. Kara Giro (Pittsburgh), Dr. Margaret Boden (Pittsburgh), Prof. Dr. Donna Jones (New York), Prof. Dr. Helen Sobehart (Pittsburgh), Rhonda Taliaferro (Pittsburgh), Dr. Nancy Kodman (Pittsburgh) und Prof. Dr. Maureen Porter (Pittsburgh)

Foto: privat







# WAS NÜTZT MIR DAS?

In einem Land, in dem jeder täglich um sein materielles Überleben kämpfen muss, hat es die Literatur nicht leicht ...

... weiß **Diana Florea**, und trotzdem: Wo es um's intellektuelle Überleben Rumäniens geht, ist die Literatur von existentieller Bedeutung

Der hier abgedruckte Vortrag über die Funktionen und Probleme der Literatur und Literaturwissenschaft in Rumänien hat Diana Florea am 5. Februar in einem komparatistischen Seminar gehalten. Die Idee dazu entstand in einem persönlichen Gespräch, bei dem mir die geradezu existentielle Relevanz deutlich wurde, die das literaturwissenschaftliche Studium für meine Gaststudentin hatte. Frei von jeglichem wissenschaftsästhetizistischen Habitus berühren ihre Fragen – „Ich suche Fragen, nicht Antworten!“ – den Kern unseres literaturwissenschaftlichen und geisteswissenschaftlichen Selbstverständnisses. Die sehr lebhaft diskutierte Anschluss an den Vortrag machte deutlich, wie sehr der unverstellte und kritische Blick auf eine andere, weniger privilegierte Gesellschaft und deren Umgang mit Literatur dazu beitragen kann, den Blick für die eigene Literatur und für das eigene wissenschaftliche Tun zu schärfen, alte Fragen neu zu stellen und über das Verhältnis von Literatur(wissenschaft), Geschichte und Gesellschaft wieder grundsätzlicher nachzudenken.

Bernadette Malinowski

Ich dachte, es würde mir leicht fallen, über Literatur in Rumänien zu sprechen. Es fällt mir aber schwer, weil ich die Wahrheit sagen will, und ich muss einsehen, dass es nicht die ganze Wahrheit sein wird, sondern vielmehr meine subjektive Perspektive davon. Auch weiß ich nicht, ob ich immer den richtigen Ton finden werde. Es darf nicht leidenschaftlich und idealistisch klingen, denn das grenzt an Naivität. Noch weniger soll es eine Klage sein, weil ich Klagen pathetisch und steril finde. Statistiken kann ich nicht bieten, ich werde also manches erzählen und die Schlussfolgerungen kann jeder selbst ziehen.

## Der neue Kanon: etwas Existenzielles

Wer liest, wer schreibt und wer studiert Literatur in Rumänien? Den Kanon einer Literatur findet man in den Schulbüchern wieder. Wer anerkannt und einflussreich ist, der hat seinen Platz in den Schulbüchern. Nun hat man in Rumänien vor zwei Jahren die alternativen Schulbücher eingeführt. Dieser Terminus bedarf einer Erklärung. Früher hat man für jedes Fach ein bestimmtes Buch verwendet, und jetzt gibt es plötzlich fünf, sechs Schulbücher für dasselbe Fach, natürlich auch für Literatur. Der Lehrer soll daraus eines auswählen und dementsprechend seinen Unterricht gestalten. Die Wahl steht ihm frei. Die Einführung dieser Bücher ist nur ein Teil der Auseinandersetzung mit dem alten Ka-

non, der nicht immer nach rein literarischen, auch nicht nach didaktischen Prinzipien erstellt war. Bei einem Kanon handelt es sich immer auch um eine Empfehlung spezifischer Werte, und da muss man Vergangenheit und Gegenwart unter die Lupe nehmen. Änderungen im Kanon finden in jeder Literatur statt. Nur ist es in Rumänien jetzt weniger ein literarisches Phänomen, sondern viel mehr etwas Existenzielles. Die Einführung dieser neuen Schulbücher hat sehr viele Schwierigkeiten mit sich gebracht. Ich muss wohl nicht näher erklären, was die alternativen Schulbücher für Menschen bedeuten, die zehn, zwanzig Jahre dasselbe vorgetragen haben. Auch für uns, die Studenten, von denen viele eines Tages selbst unterrichten werden, war es nicht leicht zu verstehen, worin das Verdienst einer solchen Änderung besteht.

## Mit Denk-Alternativen die Menschen aufwecken

Professor N. Manolescu, der auch ein bekannter Literaturkritiker, Schriftsteller und Politiker ist, hat uns das in einer Vorlesung einmal folgendermaßen erklärt: Ein Literaturbuch bietet den Schülern eine Auswahl von Texten. Wichtig ist dabei, inwieweit die Bücher, die ein Mensch in diesen vier Gymnasialjahren liest, und inwieweit die Methoden, mittels derer die literarischen Texte interpretiert werden, das weitere Leben der Schüler prägen. Wenn man allen Schülern dieselbe Auswahl vorlegt, dann werden sie vermut-

lich dieselben Bücher lesen. Wenn man ihnen darüber hinaus alles nach demselben Muster vorträgt, werden sie auch eine ähnliche Denkweise entwickeln, und ihnen wird nicht bewusst sein, dass es Denk-Alternativen gibt, dass man ein Problem auch anders behandeln kann und dass es auch andere Leute gibt, die sich zu einem bestimmten Thema oder Problem geäußert haben. Man denkt immer, in Rumänien hätte man vor allem mit Armut und Korruption zu kämpfen, dabei ist aber unser größtes Problem unsere Mentalität. Die meisten sind in der alten Denkweise erstarrt und sehen nicht ein, dass sich die Zeiten geändert haben. Man muss diese Leute, sofern dies noch möglich ist, irgendwie aufwecken, will man nicht auch noch die neue Generation verderben.

#### **Politik, Moral und Ästhetik**

Die Literatur in Rumänien darf diese problematische gesellschaftlich-politische Wirklichkeit nicht übersehen und ignorieren. Sehr viele rumänische Schriftsteller sind zur Zeit politisch tätig. Es ist unvermeidlich, dass sie als Vorbilder oder Maßstab empfunden werden. Was macht man aber, wenn sich ein solcher Schriftsteller politisch und moralisch blamiert, als Künstler jedoch Anerkennung verdient? Es wird immer schwieriger, Literatur rein ästhetisch zu beurteilen. Der Autor wird immer öfter mit seinem Werk verglichen. Das mag einigermaßen natürlich sein für zeitgenössische Schriftsteller, aber nicht nur ihnen gegenüber gilt es Stellung zu beziehen, sondern unsere ganze literarische Vergangenheit muss kritisch beleuchtet werden. Und das ist die Aufgabe meiner Generation, eine Stellung einzunehmen, Position zu beziehen, sich zu definieren, um weitergehen zu können. Das ist nicht etwas, was ich heute mit Leichtigkeit von mir gebe. Seit zwei Jahren, seitdem ich mein Studium begonnen habe, kriegen wir das

bei fast jeder Vorlesung zu hören. Man hat von uns diese Erwartung, und ich frage mich oft, ob wir ihr gewachsen sind.

#### **Schriftsteller und nationale Identität**

Vor ungefähr drei Jahren hat in Rumänien etwas stattgefunden, was ich einen literarischen Skandal nennen würde. Eine Gruppe junger Literaturwissenschaftler und Journalisten hat versucht, eine Kultfigur zu entmythisieren. Die Rede ist von einem Schriftsteller, der als Rumäniens Nationaldichter gilt: Mihai Eminescu. Man hat nicht die Bedeutung seines Werks bestritten, sondern die Art und Weise, mit der er zum Klischee der rumänischen Kultur geworden ist, die großen und oft hohlen Sätze, die seinen Namen umgeben. Dieses Wagnis wurde aber fast als Blasphemie empfunden, und die Reaktion war dementsprechend. Artikel, Vorträge, Talk-Shows, nichts wurde ausgespart, um diese Debatte zu führen. Es mag einem, der das Ganze von außen betrachtet, ziemlich seltsam erscheinen, dass man sich in Rumänien wegen eines Dichters, der vor mehr als hundert Jahren gestorben ist, so echauffieren und aufregen kann. Aber Schriftsteller sind in Rumänien Symbole, sie stehen für Aspekte unserer nationalen Identität, und indem wir nach literarischen Erscheinungen fragen, fragen wir eigentlich nach uns selbst.

#### **Zwischen Kompromiss, Widerstand und Exil**

Wie sieht es nun in den 45 Jahren vor der Revolution aus, in einer Zeit also, in der Literatur auch einer anderen Macht als der des Ästhetischen Erklärungen schuldete? Ich kann diese Frage nicht auslassen, obwohl es Zeit wäre, dass wir unser Kommunismus-trauma überwinden. Nicht vergessen, sondern überwinden, und das ist nur durch Auseinandersetzung möglich. Wir müssen uns der Ver-

gangenheit stellen, um uns von ihr zu befreien. Man könnte sagen, die rumänische Literatur hat sich auf einen Kompromiss eingelassen, der es ihr ermöglichte, in diesen 45 Jahren weiter zu existieren. Das soll keine Entschuldigung sein, denn es bleibt immer die Frage, ob dieser Weg des Kompromisses der einzige Weg gewesen ist. Einzelfälle beweisen, dass auch Widerstand möglich war, wenngleich lediglich ein passiver Widerstand, der im Verzicht auf Publikation oder in der Flucht ins Exil bestand. Oft sind Schriftsteller, die den Weg des Exils genommen haben, bekannter geworden. Ihre Stimme wurde auch im Ausland gehört und nicht selten geschätzt.

#### **Drei Jahrzehnte literarischen Exils**

Die Intellektuellen, die den Weg des Exils gewählt haben, kann man in mehrere Gruppen unterteilen. 1940-1950 werden diejenigen Intellektuellen exiliert, die entweder Sympathien für die extreme rechte oder Beziehungen zu ihr hatten (Mircea Eliade, Pamfil Seicaru, Vintila Horia u. a.) oder die ganz im Gegensatz dazu demokratische Ideen vertraten (Virgil Iernuca, Monica Lovinescu, Al. Cioranescu u. a.). Es folgen dann die Exilierten der Jahre 1960-1970; hier handelt sich vor allem um Intellektuelle, die schon Erfahrungen mit der kommunistischen Regierung gemacht hatten und schwer enttäuscht waren von der vermeintlichen „Auflockerung“ der Verhältnisse, wie sie mit dem Aufstieg Ceausescus in Aussicht gestellt wurde (Dumitru Tepeneag, Ilie Constantin, Matei Calinescu, Sorin Alexandrescu u. a.). Schließlich die Exilierten der 80er Jahre, die aufgrund der nur allzu bekannten politischen Situation verjagt wurden (z. B. Herta Müller). Was die Bewahrung der kulturellen Identität im Ausland betrifft, kann man eine Vielfalt von Entwicklungswegen feststellen. Einige ha-

ben sich nie in die Kultur des anderen Landes integriert: Rumänisch blieb die Sprache ihrer Literatur, sie thematisierten hauptsächlich die rumänischen Realitäten und versuchten, die Beziehung mit dem rumänischen Publikum aufrechtzuerhalten (so Paul Goma). Andere entschieden sich für eine doppelte Identität, sie schrieben sowohl in ihrer Heimat- als auch in einer internationalen Sprache und richteten sich somit an die Leser in Rumänien als auch an die Leser im Ausland (so z. B. Mircea Eliade). Es gab auch Intellektuelle, die sich vollkommen in das andere Land integrierten (z. B. Emil Cioran).

## Konformität, Schweigen, Rebellion

Den Schriftstellern und Intellektuellen, die im Land blieben, standen mehrere Wege offen. Einer davon war, sich anzupassen und die neuen Vorschriften konformistisch zu befolgen. Man konnte aber auch schweigen. In einer späteren Phase der kommunistischen Herrschaft wurde es auch möglich, Kompromisse zu schließen. So wurde jemand, der sich gegenüber dem Regime wohlgesonnen zeigte, von der Zensur auch gnädiger behandelt. Wer zum Kompromiss nicht bereit war, hatte immer noch die Möglichkeit, auf bessere Zeiten zu warten – oder zu rebellieren. Letzteres wurde aber oft radikal bestraft, sogar mit der Verurteilung zum Tode. Schriftsteller wie G. Calinescu, I. Blaga, M. Preda, St. Augustin Doinas oder R. Gyr verkörpern diese sehr unterschiedlichen Möglichkeiten, mit einem totalitären Regime zurechtzukommen.

## Noch keine neue literarische Generation

Betrachtet man heute die literarische Bühne Rumäniens, dann kann man eigentlich kaum von einer neuen Generation sprechen. Die letzten, die über ein starkes

Generationsbewusstsein verfügten, waren die Postmodernisten. Sie haben sich durchgesetzt, haben Bedeutendes geleistet, aber inzwischen war eine Revolution, inzwischen sind mehr als 10 Jahre vergangen. Literatur ist jetzt – wie sehr oft in unserer Geschichte – eine Notwendigkeit, die Voraussetzung dafür, dass wir auch im Geiste überleben. Es ist aber sehr schwer, jemanden von dieser Notwendigkeit zu überzeugen, der täglich für sein materielles Überleben kämpfen muss. Die Menschen sind von den äußeren Umständen so sehr geprägt, dass sie dir immer die heikle Frage stellen: Was nützt mir das?

## Existenziell oder gar nicht

Deshalb muss Literatur in Rumänien etwas Existenzielles sein – oder sie wird gar nichts sein. Ich meine damit nicht, dass Literatur einen politischen Inhalt oder ein didaktisches Ziel haben sollte. Die Kunst braucht keine andere Rechtfertigung als sich selbst. Ästhetische Werte existieren aber nicht isoliert, und wenn man nicht den Zusammenhang des Ästhetischen mit dem Ethischen, Sozialen und Politischen im Auge behält, steht man vor der Gefahr, sich selbst aus dem Leben der Gesellschaft auszuschließen.

## Zuversicht, dass man noch etwas ändern kann

Wie steht es nun mit dem Studium der Literatur in Rumänien? Es wird bei uns großer Wert auf Fremdsprachen gelegt. Viele studieren Fremdsprachen und lernen daher auch die dazugehörige Literatur kennen. Nur wenige kommen aber tatsächlich um der Literatur willen an die Hochschule. Dafür muss man – und ich gebe es zu, obwohl ich vorhatte, es nicht zu erwähnen – idealistisch und leidenschaftlich sein. Es ist schwer, an der rumänischen Wirklichkeit nicht zu verzweifeln, noch schwerer ist es aber, die Zuversicht zu bewahren, dass man

noch etwas ändern kann oder wenigstens, dass es Sinn macht, zu lesen und zu schreiben. Sehr viele Literaturstudierende haben nach dem ersten, zweiten Jahr das Gefühl, am falschen Ort zu sein, weil die Zukunftsperspektiven für Literaturwissenschaftler in Rumänien ziemlich düster sind.

## Wie, wenn nicht durch Literatur?

Und doch kann sich die rumänische Literaturwissenschaft bedauerlicher Errungenschaften rühmen. Namen wie T. Vianu, A. Marino, Matei Calinescu sind in der Komparatistik international bekannt. Auch hat die rumänische Schule eine Tradition, die nicht unterschätzt werden sollte. Sie wird auch meistens nicht unterschätzt, und die rumänischen Wissenschaftler sind willkommen an Hochschulen im Ausland. Traurig ist es, wenn sie nicht mehr zurückkehren, weil es für sie einfach besser ist, anderswo zu leben und zu forschen. Rumänien kann es sich momentan nicht leisten, die Forschung zu unterstützen und verliert dadurch sein bestes Potenzial. Vielleicht ist es naiv zu denken, es sei wichtig und sinnvoll, sich in einem Land, das die meisten Bewohner zu verlassen streben, um Literatur zu kümmern. Aber wie kann man Menschen noch erreichen, wenn nicht durch die Literatur?

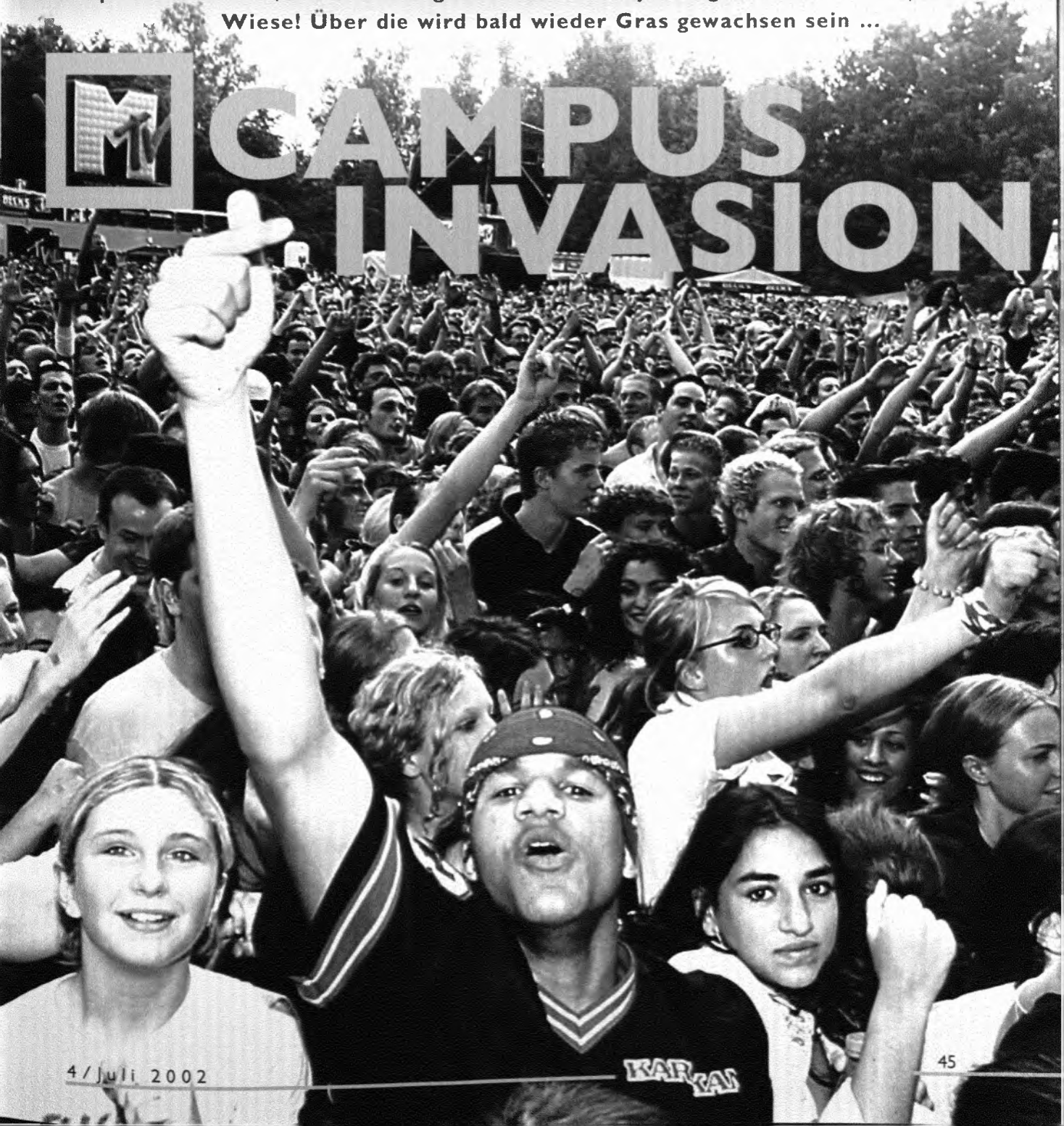
## Fragen suchen, um zum Denken zu zwingen

Als letztes sollte ich noch sagen, warum ich hier an der Universität Augsburg bin: Ich suche Fragen, keine Antworten! Fragen, mit denen man die Menschen verunsichern, sie aus ihren Überzeugungen herausreißen und zum Denken zwingen kann. Das muss ich tun, um in meinem Land leben zu können. Ich kann dieser Aufgabe nicht entkommen, weil Rumänien zu meiner Identität gehört und ich Verantwortung trage – für Rumänien und für die ganze Welt.

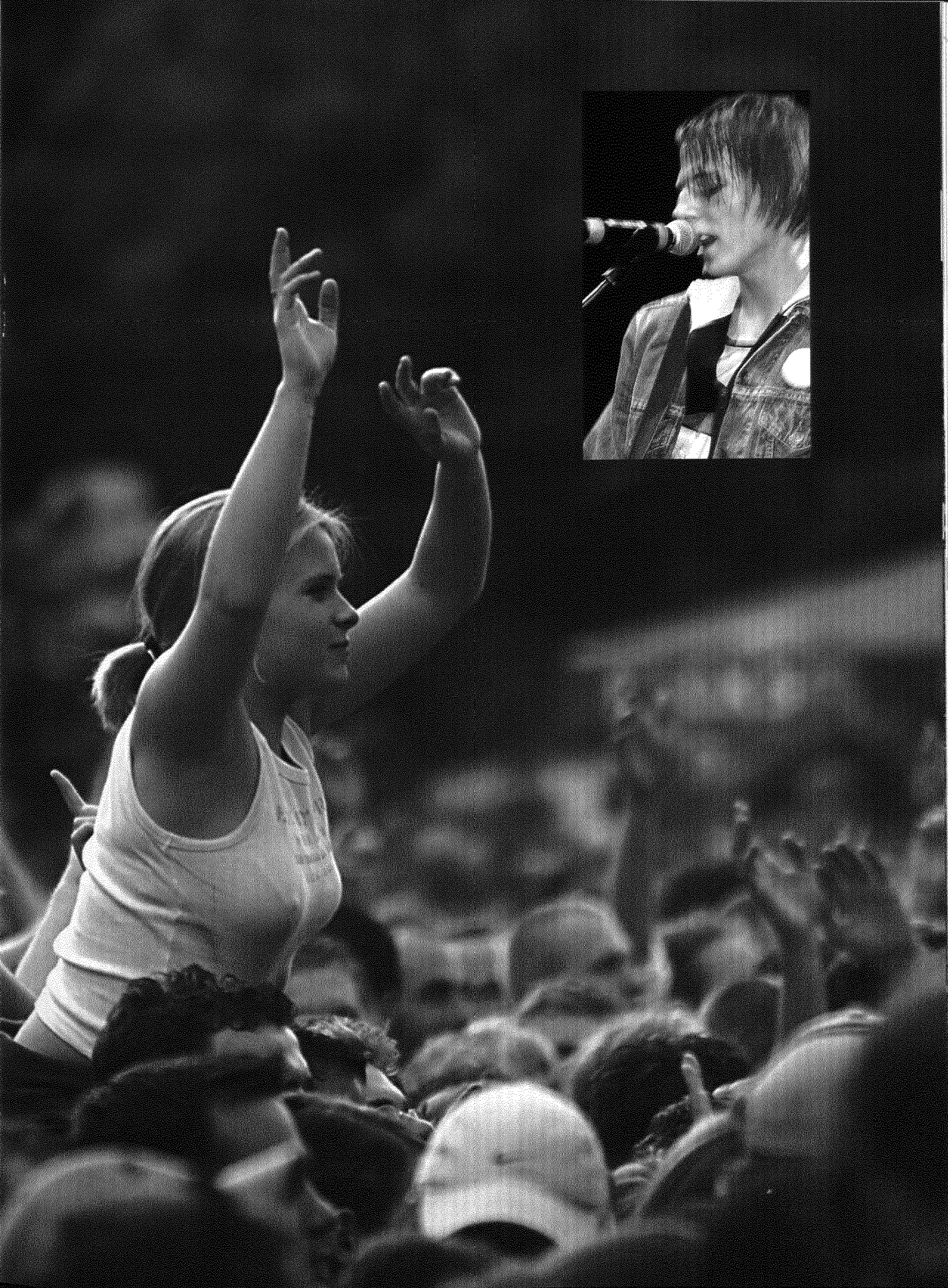
Im Hintergrund die Universität Bukarest: Hier studiert die 21-jährige, in Brasov (Kronstadt), Rumänien, geborene Diana Florea seit 1999 Rumänistik und Germanistik. Aufgrund der in Brasov stark verbreiteten deutschen Minderheit hat sie – selbst Rumänin ohne deutsche Vorfahren – ihre gesamte Schulbildung in deutscher Sprache absolviert. Im Wintersemester 2001/02 war sie DAAD-Stipendiatin an der Universität Augsburg, derzeit absolviert sie als ERASMUS-Stipendiatin ein Gastsemester in Wien.

So viele waren noch nie auf dem Campus – jedenfalls nicht samstags und nicht, um zu feiern. Knapp 9000 waren am 8. Juni 2002 dem MTV-Ruf zur Campus Invasion nach Augsburg gefolgt, darunter Vega4, Son Goku, Gentleman, H-Blockx, Tocotronic und Xavier Naidoo auf der Hauptbühne und sieben weitere Gruppen, die das Augsburger Studenten-Radio Kanal C auf die Local Stage geladen hatte. Was los war?

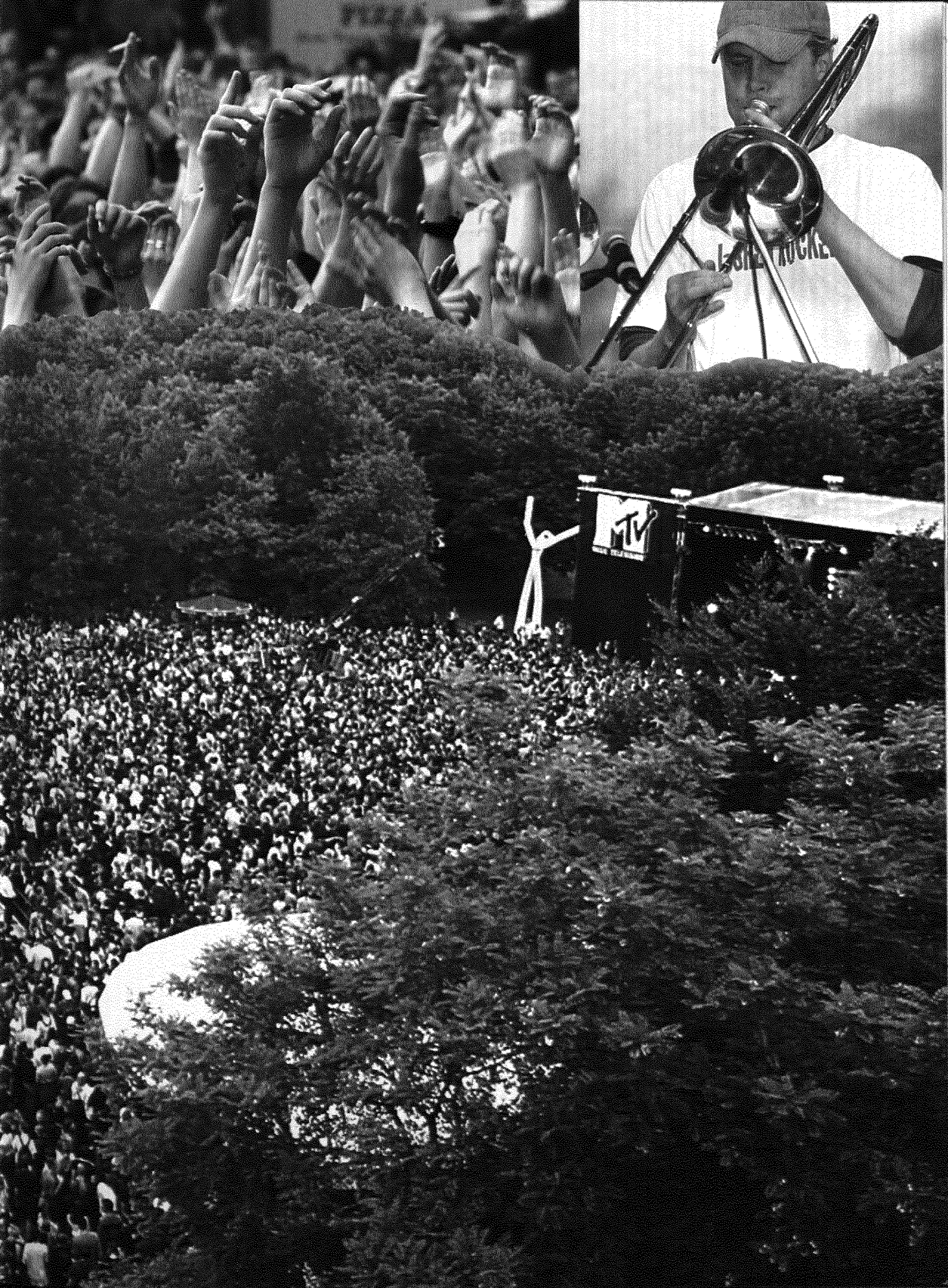
Riesenparty! Und ansonsten keine besonderen Vorkommnisse – so die (wie alle anderen) rundherum glückliche Polizei. Wie's konkret war? Für alle, die den einstündigen Bericht auf MTV am 4. Juli (mit Wiederholungen am 6. und 8. Juli) nicht mitbekommen oder mitbekommen haben, zeigen die folgenden Seiten die Campus Invasion so, wie der Fotograf Alexander Kaya sie gesehen hat. Ach ja, die Wiese! Über die wird bald wieder Gras gewachsen sein ...

















# E HREN, & E ÄMTER & E RFOLGE

**Rektor PROF. DR. WILFRIED BOTTKE** ist am 7. Mai 2002 vom Plenum des Kuratoriums des Deutschen Museums für eine Amtsdauer von vier Jahren in dieses Gremium gewählt worden. Das Kuratorium unterstützt den „erweiterten Bildungsauftrag“ des Deutschen Museums, der, so Generaldirektor Professor Fehlhammer, „über die Erforschung der historischen Entwicklung von Naturwissenschaft und Technik hinaus einer breiten Öffentlichkeit auch die aktuellen Errungenschaften dieses immer wichtigeren Teils unserer Kultur nahe bringen und ihr so Orientierungshilfe geben will.“

Ein Symposium zum Thema „Lexikografie, ihre Basis und Nachbarwissenschaften. Wörterbücher zwischen common sense und angewandter Theorie“ schenkten Freunde und Kollegen **PROF. DR. DIETER GOTZ**, zu seinem 60. Geburtstag. Der gebürtige Ansbacher, der in Würzburg, Freiburg i. Br. und Erlangen studiert hat,

lehrt seit 1973 an der Universität Augsburg und ist als Inhaber des Lehrstuhls für Angewandte Sprachwissenschaft/Anglistik seit 1981 auch Leiter des Sprachenzentrums der Universität. 1977/78 war er Dekan der damaligen Philosophischen Fakultät II. An dieser Fakultät – kürzlich in Philologisch-Historische Fakultät umbenannt – ist die moderne Lexikografie einer der Schwerpunkte in der Forschung. Diesem Schwerpunkt widmeten sich bei dem Festkolloquium am 14. und 15. Juni insgesamt 15 Vorträge, wobei im Zentrum die Lexikografie für Fremdsprachenlernende stand.

**DR. HERBERT MEYR**, wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für BWL/Produktion und Logistik, hat im Mai 2002 vom Verband der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft e. V. einen Best Paper Award erhalten. Die mit 2.500 Euro dotierte Auszeichnung gilt Meyrs Aufsatz „Simultaneous Lotsizing an Scheduling by Combining Local Search with

Dual Reoptimization“. Im European Journal of Operations Research 120 (2000) erschienen, wird dieser Aufsatz durch die Auszeichnung als „besonders bemerkenswerte internationale Publikation aus dem Arbeitsgebiet der Wissenschaftlichen Kommission Operations Research“ hervorgehoben. Der Award wird jährlich an bis zu drei Preisträger vergeben. Er soll Nachwuchswissenschaftler aus Deutschland, Österreich und der Schweiz ermutigen, „ihre wissenschaftlichen Aktivitäten über den deutschsprachigen Bereich hinaus auszudehnen und sich der internationalen Diskussion zu stellen“.

**PROF. DR. SEVERIN MÜLLER**, Philosoph an der Katholisch-Theologischen Fakultät, ist in die sechsköpfige Peer-Group berufen worden, die die Katholisch-Theologische Fakultät der Karl-Franzens-Universität Graz evaluieren soll.

Der Politikwissenschaftler **PROF. DR. RAINER-OLAF SCHULTZE**, Geschäftsführender Direktor des Instituts für Kanada-Studien, ist vom Präsidenten des Deutschen Akademischen Austauschdienstes für eine weitere Amtsperiode als Mitglied in die Auswahlkommission für das DAAD-Programm „Semesteraufenthalte an ausländischen Hochschulen“ berufen worden.

# G E HREN & L EIBEN AN DER JURISTISCHEN FAKULTÄT

## Rufe angenommen haben:

**PROF. DR. STEPHAN LORENZ** (Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Zivilprozessrecht, Internationales Privatrecht und Rechtsvergleichung) auf einen Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Internationales Privatrecht u. Rechtsvergleichung an der LMU München

**PROF. DR. THOMAS VESTING** (Lehrstuhl für Öffentliches Recht, Rechtstheorie, Medien- u. Telekommunikationsrecht) auf einen Lehrstuhl für Öffentliches Recht mit einem Schwerpunkt im Besonderen Verwaltungsrecht, insbes. im Umwelt- und Medienrecht an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a.M.

## Einen Ruf abgelehnt hat:

**PROF. DR. JOHANNES MASING** (Lehrstuhl für Staats- und Verwaltungsrecht) auf einen Lehrstuhl für Öffentliches Recht, Verfassungsgeschichte und Staatslehre an der Ernst Moritz Arndt-Universität Greifswald

Lehrstuhl Unwin auf den Chambers  
Software Award abonniert:

## Diesmal brachte den Preis

ASA-Auszeichnung für Software von Simon Urbanek

# KLIMT

Mit Simon Urbanek ist kürzlich erneut ein Mitarbeiter des Augsburger Lehrstuhls für Rechnerorientierte Statistik und Datenanalyse (Prof. Antony Unwin, Ph. D.) von der American Statistical Association (ASA) ausgezeichnet worden. Urbanek erhält den diesjährigen Chambers Software Award für das von ihm entwickelte Programm KLIMT. Es dient der Visualisierung von Bäumen, wie sie in vielen Gebieten - etwa in der Biologie, der Botanik oder der Medizin - als Modelle verwendet werden.

Das Ziel solcher Baum-Modelle ist es, Vorhersagen zu machen oder einen Sachverhalt zu erklären. Ein Regressions- oder Klassifikationsbaum besteht aus Knoten, die Entscheidungsregeln beinhalten, und aus Blättern, die einen Vorhersagewert tragen. So kann zum Beispiel ein Klassifikationsbaum aufgebaut werden, um aufgrund von Patientendaten zu entscheiden, ob eine Krankheit vorliegt. Dabei wird in jedem Knoten ein Merkmal betrachtet (z. B. Fieber, Blutwerte etc.) und entsprechend der Regeln in den Knoten (z. B. „ist Fieber > 40°C?“) wird der jeweilige Ast ausgewählt, bis ein Endknoten (Blatt) und somit eine Klassifizierung (z. B. „Patient ist nicht krank“) erreicht ist.

### Durch Visualisierung und Interaktivität zum Modellverständnis

Das Problem bei der Erstellung von Baummodellen ist, dass es nahezu unendlich viele mögliche Bäume gibt. Um aus dieser Vielzahl ein möglichst gutes Modell herauszufinden, muss man sowohl die Daten als auch das Modell verstehen und beurteilen können. Das ermöglicht die Software KLIMT durch Visualisierung und Interaktivität. Verschiedene Visualisierungsmerkmale helfen dabei, den Baum unter verschiedenen Gesichtspunkten zu sehen - relative Proportionen von Klassen, absolute Größen. Abweichungen in den Knoten usw. Andere Diagramme für Daten - wie Streudiagramme, Histogramme, Boxplots, Balkendiagramme oder Fluktuationsdiagramme - ermöglichen auch die Analyse der Grunddaten. Zusammen mit der verknüpften Selektion, die es erlaubt, einzelne Fälle in allen Diagrammen inklusive der Bäume zu markieren, machen die genannten Merkmale KLIMT zu einem vollwertigen interaktiven

Werkzeug zur Analyse von Baummodellen. Ein vergleichbares Programm dieser Art für Baumanalyse ist derzeit nicht verfügbar.

KLIMT ist flexibel, da es über eine nahtlose Schnittstelle zu zahlreichen statistischen Umgebungen verfügt, die für Analysen verwendet werden. Dadurch, dass es in Java geschrieben ist, ist seine Verfügbarkeit auf allen gängigen Plattformen garantiert. Ein speziell für KLIMT entwickeltes Grafiksубsystem erlaubt darüber hinaus die Verwendung aller Grafiken in hochwertiger Form für Druck und Veröffentlichungen.

### Der dritte ASA-Preisträger aus Augsburg

Nach Silvia Winkler und Heike Hofmann im Jahr 2000 ist Simon Urbanek in kurzer Folge bereits der dritte Mitarbeiter am Lehrstuhl Unwin, dessen Entwicklung von der American Statistical Association ausgezeichnet wird. Silvia Winkler zählte vor zwei Jahren mit ihrer Software CASSATT zu den ersten Gewinnerinnen des John Chambers Statistical Software Award. Im selben Jahr wurde ihre Kollegin und MANET-Entwicklerin Heike Hoffmann mit einem Preis bei der ASA Student Paper Competition ausgezeichnet (siehe UniPresseDienst 40/00).

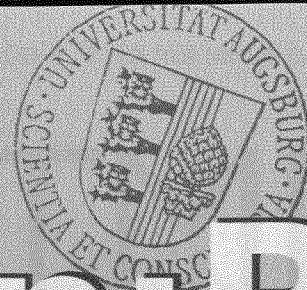
Simon Urbanek, 1976 in Brünn (Tschechische Republik) geboren, hat 1997 am Augsburger Holbein-Gymnasium sein Abitur gemacht und vier Jahre später an der Universität Augsburg sein Studium abgeschlossen. Partiiell ist KLIMT aus seiner Diplomarbeit über „Visualization and Analysis of Statistical Trees“ hervorgegangen. Derzeit ist Urbanek Doktorand bei Professor Unwin und forscht über „Interaktive Modellvergleiche“, wobei es im Prinzip um die Weiterentwicklung seiner Methoden für mehrere Modelle und deren Analyse geht.

Im Sommer wird Simon Urbanek jetzt allerdings erst einmal zu den „Joint Statistical Meetings“ (JSM) in die USA reisen, um dort den Preis überreicht zu bekommen. Die Einladung zu der Jahrestagung aller amerikanischen Statistischen Gesellschaften (inklusive einer Übernahme der Reise- und Aufenthaltskosten) ist Bestandteil des mit 1000 Dollar dotierten Chambers Software Award.

UniPress



www.klimt-project.com



# UniPressInfo

Öffentliche Veranstaltungen an der Universität Augsburg

## Juli 2002 ff.



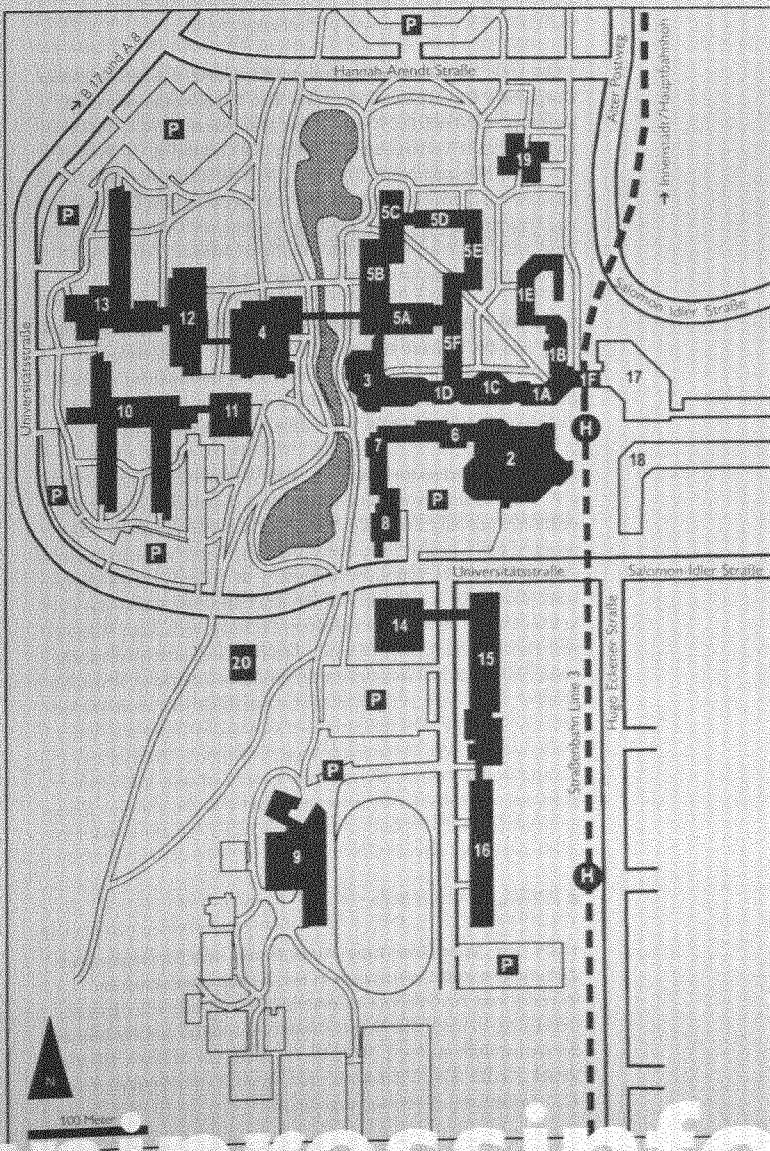
[www.presse.uni-augs](http://www.presse.uni-augs)

Der zusätzliche Blick in die Online-Ausgabe bringt Sie stets auf den neuesten Stand. Sie werden eine aktuelle Wochenvorschau der Online-Ausgabe können Sie sich gratis jeweils montags ku  
[www.presse.uni-augsburg.de/index\\_abo.html](http://www.presse.uni-augsburg.de/index_abo.html) Ihre e-mail-Adresse einzutragen.

Die Universität Augsburg lädt Sie, liebe Leserinnen und Leser, während der Vorlesungsmonate täglich zu meist mehreren öffentlichen Veranstaltungen aus verschiedensten Fachgebieten und zu unterschiedlichsten Themen ein. Nutzen Sie dieses Angebot! Der Eintritt ist stets frei (wenn nicht, wie in ganz seltenen Ausnahmefällen, anders angegeben). Wir freuen uns über Ihr Kommen.

Um auf unserem Campus zu der Veranstaltung zu finden, in die Sie wollen, orientieren Sie sich am besten am untenstehenden Lageplan. Bei den einzelnen Einträgen des nachfolgenden Veranstaltungskalenders ist nach **WO** stets die Gebäude-Nummer angegeben, die Sie auf diesem Plan wiederfinden. **WO** steht in den Einträgen also für den Veranstaltungs**O**rt. **V** für den/die **V**eranstalter, **K&I** gibt Ihnen Auskunft, mit wem Sie **K**ontakt aufnehmen können, um detaillierte **I**nformationen zu erhalten, und nach **P** geben wir Ihnen ggf. Einzelheiten zum **P**rogramm der Veranstaltung bekannt. Was Sie sonst noch über die Veranstaltung wissen sollten, steht hinter **!!!**

Oft erfährt die Redaktion von Veranstaltungen erst nach Redaktionsschluss. Wir empfehlen Ihnen deshalb den Blick in die täglich aktualisierte Online-Ausgabe unseres Veranstaltungskalenders unter [www.presse.uni-augsburg.de/unipressinfo](http://www.presse.uni-augsburg.de/unipressinfo)



[www.presse.uni-augsburg.de/unipressinfo](http://www.presse.uni-augsburg.de/unipressinfo)

en dort auch informiert, falls eine Veranstaltung einmal kurzfristig abgesagt werden muss.  
 rz nach 0 Uhr in Ihre Mailbox kommen lassen: Sie brauchen hierfür lediglich auf der Seite

## ■ Montag, 1. Juli 2002

**18.15 Uhr Kulturgegeschichte des Gastmahls. Vortrag von Prof. Dr. Gerhard Neumann** (München) im Rahmen der Reihe *Colloquium Augustanum* | **WO** Nr. 5A – Phil.-Geb., R 2106 | **VK&I** Institut für Europäische Kulturgeschichte

**20.00 Uhr Personalisierung von Bundestagswahlen. Wahlkämpfe – Medien – Wähler. Vortrag von Prof. Dr. Frank Bretschneider** (UA, Kommunikationswissenschaft) im Rahmen des *Augsburger Hochschulkreises* | **WO** Haus St. Ulrich, Kappelberg 1 | **V** Prof. Dr. Eva Matthes (UA, Pädagogik/Augsburger Hochschulkreis)

## ■ Dienstag, 2. Juli 2002

**16.30 Uhr „Sounds write“ – Konvergenzen von Literatur und Sound im aktuellen Hörspiel. Gastvortrag von Barbara Schäfer** (Chefdramaturgin Hörspiel und Medienkunst / Bayerischer Rundfunk) | **WO** Nr. 13 – Juristische Fakultät, Universitätsstraße 24, Raum 2002 | **VK&I** Prof. Dr. H. V. Geppert, Lst. f. Neuere Deutsche Literaturwissenschaft/Vergleichende Literaturwissenschaft, Tel 0821/598-2768, vilmar.geppert@phil.uni-augsburg.de

**18.00 Uhr Unternehmensüberwachung und -steuerung durch Corporate Governance: Auch für den Mittelstand relevant? Vortrag von Prof. Dr. Klaus-Peter Naumann** (IDW, Düsseldorf) im Rahmen der Vortragsreihe „Prüfung und Controlling“ | **WO** Nr. 11 – WiWi-Hörsaalzentrum, HS 1004 | **V** Prof. Dr. Dr. h. c. Adolf G. Coenenberg (Lehrstuhl für BWL/Wirtschaftsprüfung und Controlling) und Wissenschaftliche Gesellschaft für Prüfung und Controlling an der Universität Augsburg e. V. | **K&I** Gerhard Mattner, T 0821/598-4127, F -4224, gerhard.mattner@wiwi.uni-augsburg.de

**18.15 Uhr Technische Grundbildung in der Grundschule. Vortrag von Dr. Renate Eichner** (UA, Pädagogik mit Schwerpunkt Grundschuldidaktik) im Rahmen des *Dienstagskolloquiums des Zentralinstituts für Didaktische Forschung und Lehre* | **WO** Nr. 5E – Phil.-Geb., R 1012 | **VK&I** Zentralinst. f. didakt. Forschung und Lehre

**20.00 Uhr Orchesterkonzert** | **WO** Konzertsaal, Schillstraße 100 | **P** Unter Leitung von Bernd-Georg Mettke spielt das Universitätsorchester Augsburg das Violinkonzert von Philip Glass und die Symphonie d-mol („Nullte“) von Anton Bruckner; Solist: Virgil Turicianu (Violine) | **VK&I** collegium musicum | **!!!** Philip Glass, amerikanischer Komponist von Opern, Bühnen- und Filmmusik, schrieb das Violinkonzert 1987 als sein erstes größeres Orchesterwerk. Seine Stilmittel sind Prinzipien der „Minimalmusic“ ähnlich, kombiniert mit eindrucksvoller Harmonik und ausgefeilten rhythmischen Strukturen. Bruckners „Nullte“ Symphonie, in der Reihenfolge eigentlich seine zweite, ist bereits ein überzeugendes Beispiel seiner symphonischen Sprache und wurde aufgrund von übermäßiger negativer Kritik zu Unrecht vom Komponisten verworfen. Sie erfährt in letzter Zeit auch in den Programmen renommierter Orchester mehr und mehr Beachtung. – Karten im Lehrstuhlbüro Musikpädagogik, Schillstraße 100 (Telefon 0821/598-2918) und an der Abendkasse.

## ■ Mittwoch, 3. Juli 2002

**18.00 Uhr Zum Drei-Tage-Auto: Praxis und Strategien mit Zulieferern und Endnutzern in der Automobilindustrie. Vortrag von Dr. Werner Burckhardt** (Cambridge Management Consulting) in der Reihe *Supply Chain Management und Planung in der Automobilindustrie* | **WO** Nr. 11 – WiWi-HS-Zentrum, HS 1004 | **VK&I** Lst. für BWL/Produktion und Logistik, T 0821/598-4041, F -4215, herbert.meyr@wiwi.uni-augsburg.de

## ■ Donnerstag, 4. Juli 2002

**16.00 Uhr Entgeltflexibilisierung und -differenzierung bei der SAP AG. Gastvortrag von Dr. Gabriel Wiskemann** (Head of Compensation & Benefits Germany) | **WO** Nr. 11 – WiWi-Hörsaalzentrum, HS 1003 | **VK&I** Prof. Dr. Oswald Neuberger (UA, Personalwesen)

**18.00 Uhr Kunststücke – Vernissage einer Ausstellung mit Arbeiten von Magister- und Lehramtsstudentinnen und -studenten des Fachs Kunstpädagogik** | **WO** Nr. 4 – Zentralbibliothek, Universitätsstraße 22 | **V** Lehrstuhl für Kunstpädagogik | **!!!** Die Ausstellung läuft bis zum 5. September; Öffnungszeiten: Mo-Fr 8.30-22.00 Uhr, Sa. 8.30-16.00 Uhr

**18.00 Uhr Die strategische Planung des globalen Produktionsnetzwerkes der BMW Group. Vortrag von Ilka Schulte** (BMW Group) in der Reihe *Supply Chain Management und Planung in der Automobilindustrie* | **WO** Nr. 11 – WiWi-HS-Zentrum, HS 1004 | **VK&I** Lst. für BWL/Produktion und Logistik, T 0821/598-4041, F -4215, herbert.meyr@wiwi.uni-augsburg.de

**19.00 Uhr MTV Campus Invasion Augsburg.** Eine Aufzeichnung des Campus Open Airs vom 8. Juni 2002 mit Beiträgen über die Universität Augsburg | **WO** MTV | **!!!** Die rund einstündige Sendung bringt Mitschnitte des Campus Open Airs vom 8. Juni (mit Xavier Naidoo, Tocotronic, H-Blockx, Gentleman, Son Goku, Vega4 u. a.) sowie Beiträge über die Universität Augsburg. – Wiederholungen der Sendung am 6. 7. um 23.00 Uhr und am 8. 7. um 0.00 Uhr.

**20.00 Uhr Treffpunkt International** | **WO** ESG-Cafete, Salomon-Idler-Straße | **V** Akademisches Auslandsamt, ESG und KHG | **K&I** Laura Sfercoci und Hamed Abdel Samad, Akademisches Auslandsamt, T 0821/598-5135, hiwi@aaa.uni-augsburg.de; Lothar Maier, KHG, T 0821/597667; ESG-Büro, T 0821/598-5144 | **!!!** Für ausländische und deutsche Studierende zum Kennenlernen und Kontakte knüpfen. Infos über Land, Leute, Kultur und Politik. Kulinarisches, Rhythmen und Klänge aus dem Ausland

## ■ 5. Juli bis 5. September 2002

**18.00 Uhr Kunststücke – eine Ausstellung mit Arbeiten von Magister- und Lehramtsstudentinnen und -studenten des Fachs Kunstpädagogik** | **WO** Nr. 4 – Zentralbibliothek, Universitätsstraße 22 | **V** Lehrstuhl für Kunstpädagogik | **!!!** Öffnungszeiten: Mo-Fr 8.30-22.00 Uhr, Sa. 8.30-16.00 Uhr

## ■ Samstag, 6. Juli 2002

**23.00 Uhr MTV Campus Invasion Augsburg.** Eine Aufzeichnung des Campus Open Airs vom 8. Juni 2002 mit Beiträgen über die Universität Augsburg | **WO** MTV | **!!!** Wiederholung der Sendung vom 4. Juli, siehe dort.

## ■ Montag, 8. Juli 2002

**00.00 Uhr MTV Campus Invasion Augsburg.** Eine Aufzeichnung des Campus Open Airs vom 8. Juni 2002 mit Beiträgen über die Universität Augsburg | **WO** MTV | **!!!** Wiederholung der Sendung vom 4. Juli, siehe dort.

■ Dienstag, 9. Juli 2002

**12.30 Uhr Medienangebot und Medienplanung in Europa. Vortrag von Katrin Grünmeyer (MEDIAPLUS International) | WO Nr. 11 – WiWi-Hörsaalzentrum, HS 1003 | V Prof. Dr. Armin Günther, Lehrstuhl für Psychologie II/Werbepsychologie und Konsumforschung**

**14.00 Uhr Verweilte Auseinandersetzung mit der DDR-Vergangenheit – die durch ihr Engagement medienbekannte Thüringer Lehrerin Birgit Siegmund berichtet über ihre Erfahrungen. Gastvortrag | WO Nr. 5C – Phil.-Geb., R 2123 | VK&I Prof. Dr. Eva Matthes (Pädagogik)**

**18.00 Uhr Neues von der New Economy. Vortrag von Dr. Rainer Salfeld (McKinsey & Co., München) im Rahmen der Vortragsreihe „Prüfung und Controlling“ | WO Nr. 11 – WiWi-Hörsaalzentrum, HS 1004 | V Prof. Dr. Dr. h. c. Adolf G. Coenenberg (Lehrstuhl für BWL/Wirtschaftsprüfung und Controlling) und Wissenschaftliche Gesellschaft für Prüfung und Controlling an der Universität Augsburg e. V. | K&I Gerhard Mattner, T 0821/598-4127, F -4224, gerhard.mattner@wiwi.uni-augsburg.de**

**18.15 Uhr „Athen in Göttingen“. Das Akademiezimmer im Aulagebäude der Göttinger Universität von 1837. Vortrag von Prof. Dr. Marianne Bergmann (Göttingen) im Rahmen der Vortragsreihe *Alturtumswissenschaftliches Kolloquium* | WO Nr. 3 – Hörsaalzentrum, HS III | VK&I Prof. Dr. Dr. h. c. Gunther Gottlieb (Alte Geschichte), Prof. Dr. Valentin Kockel (Klassische Archäologie), Prof. Dr. Marion Lausberg (Klassische Philologie) | !!! Das 1837 errichtete Aula-Gebäude der Göttinger Universität wurde wie andere Repräsentationsbauten wissenschaftlicher Institutionen in klassizistischem Stil gebaut. Im sparsamen Göttingen orientierte man sich dabei an Modellen des Architekten K. F. Schinkel. Das Gebäude mit**

**18.30 Uhr Die Entwicklung der Europäischen Gemeinschaft zur Sozialunion – Auswirkungen auf Arbeitsmarkt und Arbeitsrecht in der Bundesrepublik. Vortrag von Prof. Dr. Herbert Buchner (Universität Augsburg) im Rahmen der Vortragsreihe *30 Jahre Juristische Fakultät* | WO Nr. 13 – Jura, HS 2001 | VK&I Juristische Fakultät**

**20.15 Uhr Let's go to Berlin – Eine Podiumsdiskussion mit den Augsburger Bundestagskandidaten | WO Haus Edith Stein, Hermann-Köhl-Straße 25 | V KHG**

■ Mittwoch, 10. Juli 2002

**16.00 Uhr Grobe Keile für grobe Klötze? Soziale Trainingskurse als Methode im Umgang mit jugendlichen Gewalttätigen am Beispiel der BRÜCKE e. V. Augsburg. Vortrag von Erwin Schletterer (BRÜCKE e. V. Augsburg) | WO Nr. 5A – Phil.-Geb., R 2106 | V Dr. Carsten Heinze (Pädagogik)**

**18.00 Uhr Der 'andere' Blick: Englische Literatur aus der Sicht der Geschlechterforschung. Vortrag von Prof. Dr. Doris Feldmann (Universität Erlangen-Nürnberg) in der RV *Theorien der Literatur* | WO Nr. 3 – HS-Zentrum, HS II | V Profs. Drs. Hans Vilmar Geppert und Hubert Zapf | K&I Prof. Dr. H. V. Geppert, Lst. f. Neuere Deutsche Literaturwissenschaft/Vergleichende Literaturwissenschaft, T 0821/598-2768, vilmar.geppert@phil.uni-augsburg.de | !!! Dieser Vortrag tritt an die Stelle der ursprünglich zum Abschluss dieser Ringvorlesung angekündigten Podiumsdiskussion über „Literaturtheorie und Kulturgeschichte“.**

■ Freitag, 12. Juli 2002 – TAG DER UNIVERSITÄT

**9.00 Uhr Ökumenischer Gottesdienst zum Tag der Universität | WO 3/5F – Innenhof des HS-Zentrums | V KHG und ESG | !!! Mit Hochschulparrerin Regina von Haller-Beckmann und Hochschulpfarrer Dr. Thomas Schwartz, der zum Thema „Die ‚gefährdete‘ Wissenschaft“ predigt. – Musik: Grave und Allegro aus der Sonata in C und Eargo aus der Sonata in D von Arcangelo Corelli. Es spielen Rainer Stiegeler, Violine, Martin Rasmussen, Violine, Stella David, Violoncello, und Thomas Sienz, Klavier.**

**11.00 Uhr Akademische Jahresfeier der Universität Augsburg | P Begrüßung durch Prorektorin Prof. Dr. Karin Aschenbrucker / Jahresbericht des Rektors / Ansprache des Hochschulratsvorsitzenden / Statements der Vertretung des Mittelbaus, der Studierendenvertretung und des Personalrats / Musikalische Kostprobe aus dem Spielplan des Theaters Augsburg / Verleihung der Universitätspreise der Gesellschaft der Freunde der Universität Augsburg, des Wissenschaftspreises der schwäbischen Wirtschaft und des Förderpreises des Bezirkstags Schwaben für herausragende Leistungen von Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern | WO 3 – HS-Zentrum, HS I | V Der Rektor der UA**

**12.30 Uhr Get together am Tag der Universität | WO 3/5F – Innenhof des HS-Zentrums | V Der Rektor der UA**

**15.00 Uhr Dr. Martha Schad liest aus „Frauen gegen Hitler. Schicksale im Nationalsozialismus“ | WO 3 – HS-Zentrum, HS III | V Der Rektor der UA**

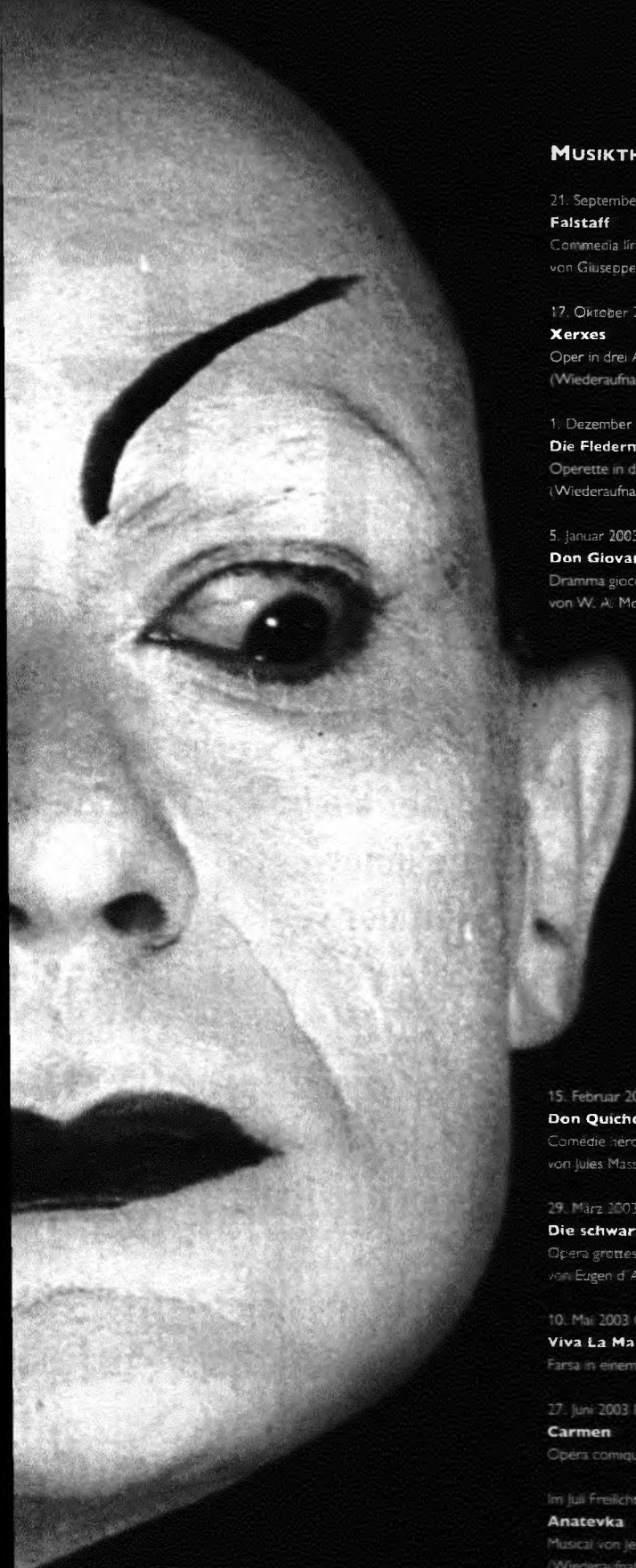
**18.30 Uhr Blickpunkt Campus – die Sommerausgabe des halbstündigen Fernsehmagazins der Projektgruppe Uni-Report (Videolabor der Universität Augsburg) | WO TV Augsburg aktuell | !!! Wiederholung am 12.7. um 21.30 Uhr, am 13.7. um 20.30 Uhr, am 15.7. um 19.30 Uhr, am 17.7. um 20.30 Uhr**



seiner vollständig erhaltenen Innenausstattung gewinnt jedoch dadurch besondere Bedeutung, dass ein damals führender Alturtumswissenschaftler, K. O. Müller als Mitglied der Baukommission entscheidenden Einfluss auf die Gestaltung hatte. Deren antikisierende Formen spiegeln deshalb zugleich zeitgenössische wissenschaftliche Diskussionen. Vollständig von Müller entworfen sind wahrscheinlich die Wand- und Deckenmalereien des Sitzungszimmers der Göttinger Akademie im Aula-Gebäude (Foto). Müller versuchte hier – zugleich gelehrt und spielerisch – die Atmosphäre eines Saales im klassischen Athen zu evozieren. Die zentrale Darstellung von Herodot und Thukydides als Schutzheroen aller Wissenschaften in diesem Zimmer markiert eine charakteristische Phase in der Entwicklung der Wissenschaften und ihres Selbstverständnisses im 19. Jahrhundert.



# THEATERDONNER



## MUSIKTHEATER

21. September 2002 Großes Haus

### Falstaff

Commedia lirica in drei Akten  
von Giuseppe Verdi

17. Oktober 2002 Großes Haus

### Xerxes

Oper in drei Akten von Georg Friedrich Händel  
(Wiederaufnahme)

1. Dezember 2002 Großes Haus

### Die Fledermaus

Operette in drei Akten von Johann Strauß  
(Wiederaufnahme)

5. Januar 2003 Großes Haus

### Don Giovanni

Dramma giocoso in zwei Akten  
von W. A. Mozart

15. Februar 2003 Großes Haus

### Don Quichotte

Comédie héroïque in fünf Akten  
von Jules Massenet

29. März 2003 Großes Haus

### Die schwarze Orchidee

Opera grottesca in drei Akten  
von Eugen d'Albert

10. Mai 2003 Großes Haus

### Viva La Mamma!

Farsa in einem Akt von Gaetano Donizetti

27. Juni 2003 Freilichtbühne

### Carmen

Opéra comique in vier Akten von Georges Bizet

Im Juli Freilichtbühne

### Anatevka

Musical von Jerry Bock und Joseph Stein  
(Wiederaufnahme)

Die ganze Welt ist eine Bühne - doch was wäre die Bühne ohne die Welt?

Das weiß auch das Theater Augsburg und vor allem sein Intendant Dr. Ulrich Peters, weswegen er immer wieder Schnittstellen zur Welt und vor allem natürlich zur Augsburger Welt sucht. Wen wundert, dass sich dabei auch eine Vernetzung zwischen Universität und Theater anbahnt, denn gerade die Zuschauer von morgen gilt es zu gewinnen. So versucht Theaterdramaturg Holger Seitz schon seit einiger Zeit mit dem wöchentlichen Kartenverkauf des Theaters (jeweils am Donnerstag mittags) in der Cafeteria, Studenten günstig zu Theaterkarten zu verhelfen.

Doch jetzt soll eine noch engere Verknüpfung Theater und Universität zusammenbringen - und vom fakultätsübergreifenden Beiprogramm zum Jahresprogramm des Theaters bis zur Vernetzung von Vorlesungsverzeichnis und Spielplan ist dabei alles denkbar.

Früchte tragen soll die verstärkte Partnerschaft bereits in der kommenden Spielzeit, für die das Theater wieder einen facettenreichen Spielplan gezimmert hat.

Doch schon zuvor - beim Tag der Universität am 12. Juli - beteiligt sich das Theater an der Ausgestaltung des Festprogramms. Überraschung inklusive!

Und wer bei dem Ausflug vom Campus auf die Bühne ab September 2002 gerne mit dabei sein will, ist herzlich eingeladen, sich in der Pressestelle der Universität mit Klaus P. Prem in Verbindung zu setzen.

Also ToiToiToi für (noch) mehr Theater an der Uni!

Sabine Busch  
Theater Augsburg  
Dramaturgin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

# UND VIEL MEHR!

## SCHAUSPIEL

28. September 2002 Komödie

### **Das Ende vom Anfang**

Komödie von Sean O'Casey

6. Oktober 2002 Großes Haus

### **Don Carlos**

Ein dramatisches Gedicht von Friedrich Schiller

10. November 2002 Großes Haus

### **Der Lebkuchenmann**

Ein musikalisches Kinderstück von David Wood

23. November 2002 Großes Haus

### **Die Dreigroschenoper**

Ein Stück mit Musik von Bertolt Brecht  
und Kurt Weill

29. November 2002 Komödie

### **Das Herz eines Boxers**

Jugendstück von Lutz Hübner

11. Januar 2003 Komödie

### **Amphitryon**

Lustspiel von Heinrich von Kleist

24. Januar 2003 Komödie

### **Raucher/ Nichtraucher**

Abenteuer im Zeit von Alan Ayckbourn

2. Februar 2003 Großes Haus

### **Die Physiker**

Eine Komödie in zwei Akten  
von Friedrich Dürrenmatt

12. April 2003 Großes Haus

### **Der Narr und seine Frau heute abend in Pancomedia**

von Botho Strauß

## BALLETT

10. Oktober 2002 Großes Haus

### **Cinderella**

Ballettmärchen mit der Musik  
von Sergei Prokofjew (Wiederaufnahme)

26. Oktober 2002 Komödie

### **Le coeur battant**

Tanz-Diva in der Choreografie von Jochen  
Heckmann (Wiederaufnahme)

14. Dezember 2002 Komödie

### **Bed & Breakfast**

Ein schräger Tanzabend in sieben Episoden  
(Uraufführung)

8. März 2003 Großes Haus

### **Die Gezeitengänger**

Dreistufiger Ballettabend (Uraufführung)

## DIE ETWAS ANDERE KOMÖDIE

3. Oktober 2002 Komödie

### **Popcorn**

von Ben Elton

31. Oktober 2002 Komödie

### **Dreck**

Dramatischer Monolog von Robert Schneider  
(Wiederaufnahme)

Dezember 2002 Komödie

### **Josef und Maria**

von Peter Turrini

27. Februar 2003 Komödie

### **Heute abend: Lola Blau**

Musical für eine Schauspielerin  
von Georg Kreisler (Wiederaufnahme)

Mai 2002 Komödie

### **Was heißt hier Liebe?**

Jugendstück vom Theater Rote Grütze  
(Wiederaufnahme)

24. Mai 2002 Komödie

### **Kammertanzabend IV**

(Uraufführung)

Juni 2002 versch. Spielstätten

Neue Stücke, junge Regisseure, junge Autoren

### **All about Mary Long**

Ein Trashlibretto von Andreas Sauter  
und Bernhard Studlar

### **November**

von Lars Noren

### **Arabische Nacht**

von Roland Schimmelpfennig  
(Uraufführung)

... und jede Menge EXTRAS!  
Abonnieren Sie einfach unseren  
monatlichen Spielplan unter  
[sekretariat.theater@augsburg.de](mailto:sekretariat.theater@augsburg.de).

Theater Augsburg  
Kennedyplatz 1  
86152 Augsburg  
Besucherservice Tel. 0821/324 - 4900  
[www.theater.augsburg.de](http://www.theater.augsburg.de)

**A** THEATER  
Augsburg

Foto: Theater Augsburg

## 19.00 Uhr Nacht der Künste: Farben-Formen-Klang-Räume

| **WO** Schillstraße 100 | **V** Lehrstühle für Kunst- und für Musikpädagogik und collegium musicum | **!!!** Die gemeinsamen Präsentationen von Kunstpädagogen, Musikpädagogen und dem collegium musicum eröffnen dem Besucher eine Vielzahl sinnlicher Überraschungen: Licht- und Rauminstallationen, begehbare Skulpturen, Gemäldeausstellungen, musikalische Events, Computeranimationen, Vokales und Instrumentales. Im einzelnen bietet das Programm • *Projektionen und Installationen*: Norbert Winter, Kubus, Lichtprojektion / Kerstin Skringer, Reliquie, Lichtinstallation / Manuel Schedl, Feuer, Fliegen, Installation / Anja Scherer, In Door Beach, Diaprojektion / Anja Scherer, Shadows, Videoinstallation / Gregor Nagler, Licht-Raum-Architektur, Rauminstallation / Seminar Lichtkunst, Lichtballett / Monika Miller, Lichtgänge, Farbinstallation / Claudia Mussinger, Licht-CD-Installation / Projektgruppe Fühlraum, Rauminstallation / Projektgruppe Animation, Computeranimation: Zeichnen / Micha Scholz, dao, Videoinstallation / Projektgruppe Industrie-Malerei/ Rudolf-Dieter Kraemer, Röhrenmusik, Farb-Raum-Klang-Installation / Yvonne Marcuse, Manuel Schedl, Michaela Otelen, Susanne Peter, Raum auf Zeit / Rudolf-Dieter Kraemer, Musik und Bild im 20. Jahrhundert, Eine Dokumentation o Workshops: Simone Maier: Kalligrafie zur Musik, Workshop / Daniel Eberhard, Markus Valley, Florian Lang, Ulrich Baur: Klangfarbenwechsel, Computerworkshop • *Vokales*: Der Kammerchor der Universität unter Leitung von Andreas Becker singt Teile aus seinem internationalen Chorwettbewerbprogramm (Spittal an der Drau) / Vokalcollagen - eine Hommage an Kurt Schwitters. "Es fällt von mir ab eine kleine weiße Wolle ..." Martin Fogt und Antje Drinnenberg (Bayerischer Rundfunk), Lka Langner, Charly Thoma, Stephanie Förschner, Wilhelm Deitermann / Manhattan-Melodies (Interpretationskurs Monika Fröhlich, Alla Gonenar-Pabst, Hopfenzitz Barbara, Kathrin Hutter, Michael Kurschatke, Sebatsian Mahr, Sabrina Scharm, Tanja Schösser, Barabara Stark, Christine Steber, Johanna Süß, Calolin Ullmann, Nataliya Vakarina, Gudrun Weiss, Stefanie Wyss) • *Instrumentales*: Ausgewählte Stücke aus "Septembertage", 24 Toccaten und lyrische Stücke für Klavier, Op. 31 von Erwin Koch-Raphael (1983), Johann Winter, Klavier / Karlheinz Stockhausen: Kreuzspiel (Barbara Huber, Oboe, Barabara Schäfer, Bassklarinette, Hanna Kyrei, Klavier, Kerstin Aigner, Nico Scholze, Schlagzeug) / Johann Peter Gampk "Turdion", Eva Säckl, Piccoloflöte, Johann Peter Gampk, Klavier, Wolfgang Doll, Klavier, Andreas Schumacher, Schlagzeug / Orgel-Klavier-Improvisation, Wolfgang Thoma, Orgel, Michael Hanel, Klavier / "Form und Farbe in ausgewählten Werken der Flöten- und Klaviermusik des 20. Jahrhunderts" / Paul Hindemith: 2. Sonate in G (1936), III. Adagio - Rondo, Karin Franke, Klavier / Bertold Hummel: Fantasia für Flöte solo aus dem Ballett "Die letzte Blume", Op. 55d, Elke Kugelmann, Querflöte / Chick Corea: 2 Stücke aus "Children songs" (Nr. 4, Nr. 13), Claudia Joas, Klavier / Kazuo Fukushima: "Kadha Karuna" für Querflöte und Klavier, Melanie von Holleben, Querflöte, Johann Winter, Klavier / Dimitri Schostakowitsch: Concertino a-Moll, Op. 94 (1953), Julia Lerch, Susanne Ruschinsky, Klavier / Jazz zum Ausklang, Daniel Eberhard and friends. - Karten zu 7 Euro (ermäßigt 4 Euro) bei Böhm & Sohn sowie in den Lehrstuhlbüros Musikpädagogik und Kunstpädagogik (Telefon 0821/598-2918) und an der Abendkasse.

19.30 Uhr **Musik aus dem Umkreis des Tridentinischen Konzils. Gesprächskonzert** | **WO** Studienkirche Dillingen | **VK&I** Lehrstuhl für Musikwissenschaft | **!!!** Das Ensemble des Lehrstuhls für Musikwissenschaft der Universität Augsburg spielt unter Leitung von Eckhard Böhringer Werke von Jacobus de Kerle, Annibale Stabile und Giovanni Pierluigi da Palestrina. - Am 17. Juli wird das Konzert in der Katholischen St. Ulrich-Kirche in Königsbrunn wiederholt. Eintritt: 9,00 / 6,00 Euro

## ■ Samstag, 13. Juli 2002

20.30 Uhr **Blickpunkt Campus** - die Sommerausgabe es halbstündigen Fernsehmagazins der Projektgruppe Uni-Report (Videolabor der Universität Augsburg) | **WO** TV Augsburg aktuell | **!!!** Wiederholungen am 15.7. um 19.30 Uhr, am 17.7. um 20.30 Uhr

## ■ Sonntag, 14. Juli 2002

19.00 Uhr **Mütterliches Denken - Für eine Politik der Gewaltlosigkeit. Vortrag von Prof. Dr. Leonie Herwartz-Emden** (UA, Pädagogik) im Rahmen der *Ausburger Hochschulgottesdienste - Semesterthema „Gewalt“* | **WO** Barfüßerkirche | **V** Universität, Fachhochschule, Musikhochschule und Stadt Augsburg | **!!!** Musikalische Gestaltung durch Professoren und Studierende der Musikhochschule Augsburg unter Leitung von Prof. Karl Maureen, Orgel

## ■ Montag, 15. Juli 2002

19.30 Uhr **Blickpunkt Campus** - die Sommerausgabe es halbstündigen Fernsehmagazins der Projektgruppe Uni-Report (Videolabor der Universität Augsburg) | **WO** TV Augsburg aktuell | **!!!** Letzte Wiederholung am 17.7. um 20.30 Uhr

## ■ Dienstag, 16. Juli 2002

20.15 Uhr **Ökumenischer Semesterschluss** | **WO** Stephanuskirche, Salomon-Idler-Straße | **V** KHG und ESG | **!!!** Im Anschluss findet eine gemeinsame Feier in der ESG-Cafete statt.

## ■ Mittwoch, 17. Juli 2002

19.00 Uhr **Verleihung der Preise des Essay-Wettbewerbs „Das interdisziplinäre Gespräch: nur leeres Gerede?“** | **WO** 3 - HS-Zentrum, HS IV | **VK&I** Lehrstuhl für Europäische Kulturgeschichte, Dr. Achim Landwehr, T 0821/598-5629, F -5501, achim.landwehr@phil.uni-augsburg.de | **!!!** Näheres zu diesem Wettbewerb unter [www.presse.uni-augsburg.de/unipressedienst/2001/pm2001\\_100.html](http://www.presse.uni-augsburg.de/unipressedienst/2001/pm2001_100.html)

20.00 Uhr **Oh Happy Day. Der Universitätschor singt Spirituals und Gospels** | **WO** Haus-Edith-Stein, Hermann-Köhl-Straße 25 | **VK&I** collegium musicum | **!!!** Gemeinsam mit dem Trio des collegium musicum (Leitung: Daniel Mark Eberhard, Gesang: Sabrina Scharm, Gesamtleitung: Andreas Becker) - bestehend aus Klavier, Bass und Schlagzeug - und der Sängerin Sabrina Scharm führt der Universitätschor in diesem Semester Spirituals und Gospels auf. Ursprünglich waren diese beiden musikalischen Gattungen religiöse Leier der Schwarzen Nordamerikas. Längst sind aber Songs wie „Amen“, „Good news“ oder „Oh happy day“, die im Konzert des Unichores zu hören sein werden, weit über die Grenzen des Ursprungslandes hinaus bekannt.

20.00 Uhr **Musik aus dem Umkreis des Tridentinischen Konzils. Gesprächskonzert** | **WO** Katholische St. Ulrich, Königsbrunn | **VK&I** Lehrstuhl für Musikwissenschaft | **!!!** Das Ensemble des Lehrstuhls für Musikwissenschaft der Universität Augsburg spielt unter Leitung von Eckhard Böhringer Werke von Jacobus de Kerle, Annibale Stabile und Giovanni Pierluigi da Palestrina.

20.30 Uhr **Blickpunkt Campus** - die Sommerausgabe es halbstündigen Fernsehmagazins der Projektgruppe Uni-Report (Videolabor der Universität Augsburg) | **WO** TV Augsburg aktuell

## ■ Donnerstag, 18. Juli 2002

17.00 Uhr **Vortrag von Prof. Dr. Ingolf Ruge** (TU München, Direktor des Fraunhofer-Institutes für Systeme der Kommunikationstechnik) | **V** Der Rektor der Universität Augsburg | **!!!** Näheres wird noch bekanntgegeben.

## ■ Mittwoch, 31. Juli 2002

10.30 Uhr **Spatenstich für den Neubau des Wissenschaftszentrums Umwelt (WZU) und des Anwenderzentrums Material- und Umweltforschung (AMU) in Anwesenheit des Bayerischen Staatsministers für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Hans Zehetmair** | **WO** zwischen Nr. 16, Hörsaalzentrum Physik, und Nr. 9 Sportzentrum | **V** Der Rektor der Universität Augsburg | **!!!** Näheres wird noch bekanntgegeben.

## ■ 1. bis 5. September 2002

**Erzählen zwischen den Kulturen. Internationale Tagung der Kommission für Erzählforschung in der DGV, Augsburg.** | **WO** Tagungszentrum Haus St. Ulrich | **V** Prof. Dr. Sabine Doering-Manteuffel und Prof. Dr. S. Wienker-Piepho für die Kommission für Erzählforschung in der DGV | **K&I** Prof. Dr. Sabine Doering-Manteuffel, Philologisch-Historische Fakultät der Universität Augsburg, 86135 Augsburg, T 0821/598-5547 oder -5502, F -5501, sabine.doering-manteuffel@phil.uni-augsburg.de | **!!!** Die Tagung richtet sich in erster Linie an Vertreter der Fächer Volkskunde, (Europäische) Ethnologie, (Interkulturelle) Germanistik, Europäische Kulturgeschichte, Anglistik (Folkloristik) und Kulturgeographie, bietet jedoch auch für die Soziologie, die Geschichte, die Skandinavistik (Nordistik), Romanistik, Anglistik und Slawistik Anregungen. Auf der Tagungshomepage [www.philhist.uni-augsburg.de/Faecher/KL\\_FAECH/VOLKSKUNDE/kongress1.htm](http://www.philhist.uni-augsburg.de/Faecher/KL_FAECH/VOLKSKUNDE/kongress1.htm) wird das Programm fortlaufend aktualisiert. – Siehe auch UniPress 3/02.

## ■ 2. – 4. September 2002

**Cosign 2002 – The 2nd International Conference on Computational Semiotics for Games and New Media. Internationale Tagung** | **WO** Universität Augsburg | **VK&I** Prof. Dr. Elisabeth André, Lehrstuhl für Multimedia-Konzepte und ihre Anwendungen, Institut für Physik, Universität Augsburg, 86135 Augsburg, T 0821/598-2340, F -2349, andre@informatik.uni-augsburg.de. [www.kinonet.com/conferences/cosign2002/cfp.html](http://www.kinonet.com/conferences/cosign2002/cfp.html)

## ■ 17. bis 20. September 2002

**Wissenschaftlicher Kongress – First Materials Science Forum: Materials Science For Future Sustainable Technologies.** | **WO** Nr. 14 – Institut für Physik | **V** Anwenderzentrum für Material- und Umweltforschung (AMU) und Wissenschaftszentrum Umwelt (WZU) der Universität Augsburg sowie MRS Pittsburg/USA und E-MRS Strasbourg/Frankreich | **K&I** Prof. Dr. Bernd Stritzker, Anwenderzentrum für Material- und Umweltforschung der Universität Augsburg, 86135 Augsburg, stritzker@physik.uni-augsburg.de – Siehe auch S. 8 in diesem Heft.

## ■ 11. bis 12. Oktober 2002

**„erleben und lernen 2002“ – Konstruktiv lernen: draußen & drinnen. Internationaler Kongress** | **V** Lehrstuhl für Sportpädagogik in Zusammenarbeit mit der Zentrum für interdisziplinäres erfahrungsorientiertes Lernen (ZIEL) GmbH und dem Zentrum für Weiterbildung und Wissenstransfer (ZWW) | **K&I** ZIEL –

Zentrum für interdisziplinäres erfahrungsorientiertes Lernen GmbH, Neuberger Str. 77, 86167 Augsburg, Tel. 0821 / 724477, Fax 0821 / 724455, e-mail: kongress@ziel.org | **!!!** Im Zentrum der Erlebnispädagogik stehen nicht die „Erlebnisse“, seien sie ganzheitlich oder hemmungslos, im Zentrum steht vielmehr wirksames Lernen. Die Erlebnispädagogik ist neue, unbekannte und ungewisse Lernwege gegangen, hat das Lernen am Problem kultiviert, die Faszination des Projektlernens wieder entdeckt, Handlungswissen gefördert. Erlebnispädagogik ist ein herausforderndes Angebot für Jugendarbeit, für Schulen und für betriebliche Pädagogik. Vielleicht ist sie, wie einer der großen Vertreter der Heimerziehung festgestellt hat, eine der letzten bedeutenden pädagogischen Oasen. – Neben prominenten Hauptreferenten sind alle Interessierten zur Mitarbeit bei den Foren und Workshops des Kongresses eingeladen, wobei die Veranstalter insbesondere auch die junge Generation der ErlebnispädagogInnen zu Wort kommen lassen wollen.

## ■ Mittwoch, 23. Oktober 2002

18.00 Uhr **Wolfram von Eschenbach: Parzival. Vortrag von Prof. Dr. Werner Williams** zum Auftakt einer neuen, zweisemestrigen Runde der Ringvorlesung *Große Werke der Literatur* | **WO** Nr. 3, Hörsaalzentrum, HS II | **V, K&I** Prof. Dr. Hans Vilmar Geppert, Lehrstuhl für Neuere deutsche Literaturwissenschaft/Vergleichende Literaturwissenschaft, T 0821/598-2768, e-mail: vilmar.geppert@phil.uni-augsburg.de | **!!!** Im Laufe des Wintersemesters folgen sechs, im anschließenden Sommersemester sieben weitere Vorträge: 6. November 2002, Savinien de Cyrano de Bergerac: *L'Autre monde / Die Reise zu den Mondstaaten und Sonnenreichen* (Priv.-Doz. Dr. Till Kuhnle) o 20. November 2002, Andreas Gryphius: *Großmütiger Rechts-Gelehrter / Oder Sterbender Aemilius Paulus Papinianus* (Prof. Dr. Christoph Becker) o 4. Dezember 2002, Chamfort: *Früchte der vollendeten Zivilisation. Maximen, Gedanken, Charaktere und Anekdoten* (Prof. Dr. Hans Peter Balmer) o 18. Dezember 2002, Johann Wolfgang von Goethe: *Die Wahlverwandtschaften* (Priv.-Doz. Dr. Ursula Regener) o 15. Januar 2003, Friedrich Schiller: *Wallenstein* (Prof. Dr. Dr. h. c. Helmut Koopmann) o 29. Januar 2003, *Licht und Farbe: Goethes Farbenlehre* (Prof. Dr. Gert Ingold) o 9. April 2003, Leopoldo Alas (Clarín): *La Regenta / Die Präsidentin* (Prof. Dr. Thomas M. Scheerer) o 7. Mai 2003, Bert Brecht: *Der Augsburger und Der kaukasische Kreidekreis* (Prof. Dr. Kaspar Spinner) o 21. Mai 2003, Samuel Beckett: *En attendant Godot / Warten auf Godot* (Prof. Dr. Martin Middeke) o 4. Juni 2003, Christa Wolf: *Kindheitsmuster* (Prof. Dr. Eva Matthes) o 25. Juni 2003, Uwe Johnson: *Jahrestage* (Prof. Dr. Hans Vilmar Geppert) o 9. Juli 2003, Don DeLillo: *Underworld* (Prof. Dr. Hubert Zapf)

## ■ Dienstag, 29. Oktober 2002

18.15 Uhr **Werteorientierter Unterricht – Konzeptionen und Kontroversen. Vortrag von Prof. Dr. Eva Matthes, Dr. Lutz Mauermann, Prof. Dr. Werner Wiater** (alle Universität Augsburg) im Rahmen der Ringvorlesung *Wertorientierter Unterricht. Eine Herausforderung für die Schulfächer.* | **WO** Nr. 3, Hörsaalzentrum, HS II | **V** Zentralinstitut für didaktische Forschung und Lehre | **K&I** Prof. Dr. Eva Matthes, Lehrstuhl für Pädagogik, T 0821/598-5574, eva.matthes@phil.uni-augsburg.de

## ■ 11. bis 13. November 2002

**Tag der Forschung 2002 – WissenschaftlerInnen und Wissenschaftler der Universität Augsburg präsentieren Forschungsergebnisse und geben Einblicke in ihre Forschungsarbeit** | **V** Der Rektor der UA | **!!!** In Verbindung mit der Eröffnung der Forschungstage findet am Abend des 11. November die zentrale Promotionsfeier für die Promovend/inn/en des Studienjahres 2001/02 statt.

## ■ Montag, 11. November 2002

**10.00 Uhr Wissensmanagement und E-Learning: Ein Dialog zwischen Hochschule und Wirtschaft** im Rahmen der *Tage der Forschung* | **V** Prof. Dr. Gaby Reinmann-Rothmeier (Medienpädagogik) in Zusammenarbeit mit dem Zentralinstitut für didaktische Forschung und Lehre und dem ZWW | **K&I** Prof. Dr. Gaby Reinmann-Rothmeier, T 0821/598-5576, F -5865, gabi.reinmann@phil.uni-augsburg.de

## ■ Dienstag, 12. November 2002

**18.15 Uhr Werteorientierung im literarisch-ästhetischen Unterricht. Vortrag von Dr. Sowa (Bamberg) und Prof. Dr. Kaspar H. Spinner** (Universität Augsburg) im Rahmen der Ringvorlesung *Wertorientierter Unterricht. Eine Herausforderung für die Schulfächer*. | **WO** Nr. 3, Hörsaalzentrum, HS II | **V** Zentralinstitut für didaktische Forschung und Lehre | **K&I** Prof. Dr. Eva Matthes, Lst. für Pädagogik, T 0821/598-5574, eva.matthes@phil.uni-augsburg.de

## ■ Dienstag, 26. November 2002

**18.15 Uhr Werteorientierung im fremdsprachlichen Unterricht. Vortrag von Prof. Drs. Fritz Abel, Hans-Jürgen Heringer, Konrad Schröder** (alle Universität Augsburg) im Rahmen der Ringvorlesung *Wertorientierter Unterricht. Eine Herausforderung für die Schulfächer*. | **WO** Nr. 3, Hörsaalzentrum, HS II | **V** Zentralinstitut für didaktische Forschung und Lehre | **K&I** Prof. Dr. Eva Matthes, Lehrstuhl für Pädagogik, T 0821/598-5574, eva.matthes@phil.uni-augsburg.de

## ■ Dienstag, 10. Dezember 2002

**18.15 Uhr Werteorientierung im naturwissenschaftlichen Unterricht. Vortrag von Prof. Dr. Harms** (Lehrstuhl für Biologiedidaktik, LMU München) im Rahmen der Ringvorlesung *Wertorientierter Unterricht. Eine Herausforderung für die Schulfächer*. | **WO** Nr. 3, Hörsaalzentrum, HS II | **V** Zentralinstitut für didaktische Forschung und Lehre | **K&I** Prof. Dr. Eva Matthes, Lehrstuhl für Pädagogik, T 0821/598-5574, eva.matthes@phil.uni-augsburg.de

## ■ Dienstag, 14. Januar 2003

**18.15 Uhr Werteorientierung im historisch-politischen Unterricht. Profs. Drs. Karl Filser und Rainer Roth** (beide UA) im Rahmen der Ringvorlesung *Wertorientierter Unterricht. Eine Herausforderung für die Schulfächer*. | **WO** Nr. 3, HS-Zentrum, HS II | **V** Zentralinstitut für didaktische Forschung und Lehre | **K&I** Prof. Dr. Eva Matthes, Lehrstuhl für Pädagogik, T 0821/598-5574, eva.matthes@phil.uni-augsburg.de

## ■ Dienstag, 28. Januar 2003

**18.15 Uhr Aktuelle Herausforderungen für die Werteerziehung in Unterricht und Schulleben – Konsequenzen für die Lehrerbildung. Abschließende Podiumsdiskussion** im Rahmen der Ringvorlesung *Wertorientierter Unterricht. Eine Herausforderung für die Schulfächer*. | **WO** Nr. 3, Hörsaalzentrum, HS II | **V** Zentralinstitut für didaktische Forschung und Lehre | **K&I** Prof. Dr. Eva Matthes, Lehrstuhl für Pädagogik, T 0821/598-5574, eva.matthes@phil.uni-augsburg.de

## ■ Donnerstag, 13. März 2003

**10.00 Uhr Zukunftssicherung durch Bewegung und Spiel im Kindesalter. Symposium.** | **WO** Nr. 9, Sportzentrum | **P** = 10.00-12.30 Expertendiskussion zum Thema „Entwicklungspotentiale von Bewegung und Spiel im Kindesalter“ mit Prof. Dr. Helmut Altenberger (Lehrstuhl für Sportpädagogik, Universität Augsburg), Prof. Dr. Dr. Wassilios Fthenakis (Direktor des Staatsinstituts für Frühpädagogik und Familienforschung, München), Prof. Dr. Peter Kapustin (Präsident des Bayerischen Landessportverbandes, München), Renate Hendriks (Vorsitzende des Bundeselternrats, Frankfurt), Staatsministerin Christa Stewens (Sozialministerium, München, angefragt), Prof. Dr. Renate Zimmer (Universität Osnabrück) und Prof. Dr. Detlef Kunze (Kinderambulanz, Klinikum der Universität München) • 13.30-15.30 Uhr Arbeitskreise und Praxisworkshops zu den Themen • Bewegungserziehung im Kindergarten – an welchen Qualitätsstandards orientieren wir uns? • Aufgaben der Elternarbeit zur Förderung der Bewegungserziehung im Vorschulalter • Modelle der Bewegungsförderung im Vorschulalter • Praktische Anregungen für Bewegung und Spiel im Vorschulalter • Vom bewegten Kindergarten zur bewegten Grundschule | **V** Lehrstuhl für Sportpädagogik in Zusammenarbeit mit dem Staatsinstitut für Frühpädagogik und Familienforschung | **K&I** Prof. Dr. Helmut Altenberger, T 0821/598-2801, F -2828, helmut.altenberger@sport.uni-augsburg.de

## ■ 10. bis 12. April 2003

**EMAAE 2003 – The Knowledge-Based Economies – New Challenges in Methodology, Theory and Policy: The 3rd European Meeting on Applied Evolutionary Economics. Internationale Tagung** | **WO** Universität Augsburg | **V** Andreas Pyka (University of Augsburg), Bernd Ebersberger (University of Augsburg), Koen Frenken (University of Utrecht) Werner Hölzl (University of Economics and Business Administration, Vienna), Vanessa Oltra (Université Montesquieu, Bordeaux), Paul Windrum (Metropolitan University, Manchester) mit Unterstützung durch die International Joseph A. Schumpeter Society (ISS) | **K&I** Dr. Andreas Pyka, Institut für Volkswirtschaftslehre der Universität Augsburg, 86135 Augsburg, T 0821/598-4178 oder -4179, andreas.pyka@wiwi.uni-augsburg.de, <http://www.emaae.net> | **!!!** The conference focuses on the most important aspects of knowledge-based economies and their analysis within the framework of evolutionary economics. The conference covers topics, such as: Knowledge and Learning Competence approaches routines, heuristic learning, learning-by-doing, tacit and codified knowledge, appropriability and patenting, spillovers, evolution of organisations, Dynamics of Technological and Qualitative Change Lock-in, variety, product life-cycles, industry evolution, product and process innovation, competence destroying and competence enhancing technological progress, Industrial Organisation in a Knowledge-based Economy Innovation networks and strategic alliances, mergers & acquisitions, formal and informal networks, technology-oriented start-ups, SME's, finance, corporate governance and innovation, increasing returns, Evolution of Institutions Long term development, co-evolution, sustainable development, Financial Markets in Knowledge-based Economies Venture capital, access to complementary assets, IPO'S. Evolution of Demand Emergence of new preferences, satiation, knowledge and learning on the demand side, network externalities, Policy in a Knowledge-based Economy Regional development, national and regional systems of innovation, university-industry-government relations, employment and technology, technology transfer, industrial districts, entrepreneurship, science and education.

[www.presse.uni-augsburg.de/unipressinfo](http://www.presse.uni-augsburg.de/unipressinfo)

**UniPress** (ISSN 0937-6496)  
ist **die Zeitschrift der  
Universität Augsburg**  
und erscheint im Selbstverlag  
sechsmal pro Jahr (Anfang Ja-  
nuar, Mitte April, Anfang Juni,  
Anfang Juli, Mitte Oktober und  
Anfang Dezember) in einer  
Auflage von 4500 Exemplaren.

**Herausgeber:**

Der Senat der Universität  
Augsburg

**Redaktion:**

Klaus P. Prem (verantwortlich)  
und Petra Müller  
Pressestelle der Universität  
Augsburg, 86135 Augsburg,  
Telefon 0821/598-2094 oder  
-2096, Telefax 0821/598-5288,  
info@presse.uni-augsburg.de,  
www.presse.uni-augsburg.de

**Herstellung:**

Holzmann Druck GmbH & C-  
KG, Gewerbestraße 2, 86825  
Bad Wörishofen

© by Universität Augsburg.  
Alle Rechte vorbehalten.  
Nachdruck, auch auszugsweise,  
nur in Abstimmung mit der Re-  
daktion. Gezeichnete Beiträge  
geben die Meinung der Auto-  
ren wieder. Für unverlangt ein-  
gesandte Manuskripte und für  
unverlangt eingesandtes Bild-  
material wird keine Gewähr  
übernommen.

**Die nächste Ausgabe**  
erscheint **Mitte Oktober**  
**2002. Redaktionsschluss**  
ist der **16. September.**

4./Juli 2002

# GLÜCK



PARTYSERVICE

FEINKOST

Termin: .....

Art der Veranstaltung:

- Kongress
- Promotions-/Habitationsfeier
- Empfang
- Private Feier

*... denn mit uns  
können Sie Feste feiern!*

Ort der Veranstaltung:  
.....

Personenzahl (ca.): .....

Gewünscht wird/werden:

- Buffet
- Canapés/Häppchen
- Getränke (Abrechnung nach Verbrauch)
- Personal
- Teller, Gläser usw.

Name/Telefon (für Rückfragen):  
.....

Geben Sie uns einfach per Fax Bescheid!  
Wir sind gerne für Sie da.

**Direkt neben der Neuen Universität:**

Salomon-Idler-Straße 24 e  
86159 Augsburg  
Telefon und Fax 0821/581744



Bäckerei



Konditorei

W o l f

Unser GEMÜTLICHES STEHCAFÉ bietet:

SNACKS - SANDWICHES  
CITY-SURFER - SALATE  
KAFFEE - KAKAO - TEE

Annahme der UNI-Essensmarken

Uni-Viertel - Salomon-Idler-Str. 24  
Tel. 0821/59 11 55



# UNI Wissen für die PRAXIS

## AUS DER WEITERBILDUNG

**Große Nachfrage:** Derzeit läuft die 4. Qualifizierung zum Rating-Analysten der Universität Augsburg, bei der wieder Teilnehmer aus dem gesamten Bundesgebiet vertreten sind. Die Zusatzqualifikation ist exakt auf die Bedürfnisse der Praxis zugeschnitten. Die Teilnehmer erhalten fundierte theoretische Grundlagen für Rating-Verfahren und lernen die unterschiedlichen Rating-Ansätze der externen Agenturen sowie die internen Verfahren der Kreditinstitu-

te kennen. Für das besondere Profil des Kurses garantiert die Mitarbeit hochrenommierter Institutionen, wie z. B. der weltbekannten Rating-Agenturen Standards & Poor's und Fitch Deutschland GmbH, der für den Mittelstand tätigen Agentur R@S Rating Services AG sowie die Mitwirkung von Kreditinstituten wie der Deutschen Bank AG, der Hypo-Vereinsbank und der LZB im Freistaat Bayern. Zusätzlich sind Institutionen aus der Rating-Beratung wie die Everling Advisory Services und die Rating Competence an der Qualifizierung beteiligt. – Der nächste Kurs, für den bereits eine große Nachfrage besteht, beginnt am 11. Oktober 2002.

## AUS DEM WISSENS- UND TECHNOLOGIETRANSFER

**Erstes Materialwissenschaftliches Forum für zukunftsfähige Technologien:** Das Symposium findet vom 17. bis 20. September 2002 am Institut für Physik statt und soll inhaltlichen und strategischen Diskussionen zwischen Wissenschaftlern, hochrangigen Industrievertretern und Politikern dienen. Das Ziel ist der Ideen- und Erfahrungsaustausch über umweltfreundliche Synthese- und Verwertungsstrategien von Werkstoffen mit Hilfe effizienter und wirtschaftlich machbarer Prozesstechnologien. Themenschwerpunkte sind u. a. Materialien für Energietechnologie, zukunftsfähige Verfahrens- und Produktionstechnologien, effiziente Mobilität und Eco-Effizienz. –  
Information und Anmeldung:  
[www.amu-Augsburg.de/matforum](http://www.amu-Augsburg.de/matforum)

**Wissenstransfer Augsburg-Osijek:** Im Rahmen des regelmäßig stattfindenden Austausches zwischen der Universität Augsburg und ihrer Partneruniversität Osijek (Kroatien) fand vom 13. bis 16. Mai ein interdisziplinäres Kolloquium an der Universität Osijek statt. Die folgenden fünf Augsburger Wissenschaftler präsentierten dort ihre Arbeitsbereiche: Neben Stefan Lorenzmeier (Juristische Fakultät), PD Dr.

Veit Rosenberger (Philologisch-Historische Fakultät) und Inka Wischmeier (Philosophisch-Sozialwissenschaftliche Fakultät) präsentierten dort auch die ZWW-Mitarbeiterinnen Dr. Gabriele Höfner und Heidi Pongratz ihre Arbeitsbereiche.

## TERMINE

### 6. Juli 2002

Treffen des Vereins der Rating-Analysten der Universität Augsburg e. V. mit Vorträgen u. a. zur „Baseler Eigenkapitalvereinbarung“

### 12. Juli 2002

Firmenkontaktgespräch und ZWW-Sommerfest

### 20. Juli 2002

5-Euro-Business-Prämierung und Abschlussfeier

### 26. Juli 2002

PM Live: Veränderungsprojekte im Unternehmen verankern, Ort: Augsburg, IHK-Akademie

### Information und Anmeldung:

Zentrum für Weiterbildung  
und Wissenstransfer – ZWW  
Telefon 0821/598-4019  
Telefax 0821/598-4213  
[service@zww.uni-augsburg.de](mailto:service@zww.uni-augsburg.de)  
[www.zww.uni-augsburg.de](http://www.zww.uni-augsburg.de)

